

Zeitschrift: Schulblatt des Kantons Zürich
Herausgeber: Bildungsdirektion Kanton Zürich
Band: 109 (1994)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amtlicher Teil

September 1994

Allgemeines

Mitteilung der kantonalen Schulbehörden

Schulsynode des Kantons Zürich

Protokoll zur 161. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, 27. Juni 1994, 08.45 Uhr, Kirche, 8625 Gossau (ZH)

Geschäfte:

1. Eröffnungsgesang*
«Aure Volanti» (Francesca Caccini, 1587 – ca. 1630)
«Morgenlied» (trad. Dänemark/Fsg. J.R.)
«Mon cœur se recommande à vous» (Anonymus 16. Jh.)
2. Eröffnungswort der Synodalpräsidentin
3. Grussadresse des Gemeindepräsidenten von Gossau, Herrn Gerhard Schnurrenberger
4. Begrüssung der neuen Mitglieder
5. Ehrung der verstorbenen Synodalinnen und Synodalen
6. Musikvortrag*
«Die Seeräuber-Jenny» (Weill-Brecht)
«Ballade von der Hanna Cash» (Bruinier-Brecht)
7. **Referat:** «Die Hälfte der Schüler sind Schülerinnen. Zur Gleichstellung in der Schule», Vortrag von lic. phil. Ursula Huber, Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich (FFG)

Pause

8. Musikvortrag*
«La Lega» (trad.)
«Søsterlil» (Eva Langkow)
«Gracias a la vida» (Violetta Parra)

9. Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare durch den Erziehungsdirektor
10. Der Erziehungsdirektor hat das Wort
11. Berichte
 - 11.1 Geschäftsbericht 1993 der Direktion des Erziehungswesens
 - 11.2 Jahresbericht 1993 der Schulsynode
(Veröffentlichung im Schulblatt 4/94)
 - 11.3. Protokoll der Verhandlungen der Prosynode 1994
(Veröffentlichung im Schulblatt 6/94)
12. Anträge der Prosynode an die Synode
(siehe Protokoll der Versammlung der Prosynode, Schulblatt 6/94)
13. Schlusswort der Synodalpräsidentin
14. Schlussgesang

Ausführende:

*Chor der Diplommittelschule Rychenberg, Winterthur; Klavier Anja Steinrisser;
Leitung Jürg Rüthi

1. Eröffnungsgesang

Die Synodalpräsidentin begrüsst alle Anwesenden, insbesondere den Erziehungsdirektor, Dr. Alfred Gilgen, die Erziehungsrätinnen Irene Enderli und Susanne Sorg-Keller, die beiden Lehrervertreter im Erziehungsrat, Hans Peter Fehr und Werner Lüdi, den Gemeindepräsidenten von Gossau, Herrn Gerhard Schnurrenberger und die Vizepräsidentin des Gemeinderates von Gossau, Frau Regula Hauser, den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hansruedi Schranz sowie den zukünftigen Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Hansruedi Känzig. Ruth Hofmann freut sich, dass sie die diesjährige Synodalversammlung im Zürcher Oberland eröffnen kann, wo sie zuhause ist und hofft auf eine rege Kontaktpflege auch anlässlich des Imbisses in der «Altrüti». Sie wünscht allen Teilnehmenden einen interessanten und anregenden Morgen und stellt den Chor der Diplommittelschule Rychenberg, Winterthur, unter der Leitung von Jürg Rüthi vor. Die Sängerinnen eröffnen die Versammlung mit dem Lied «Aure Volanti». Zusammen mit den übrigen Anwesenden singen sie das «Morgenlied» und «mon cœur se recommande à vous».

2. Eröffnungswort der Synodalpräsidentin

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Liebe Gäste

Eigentlich wollte ich an dieser Stelle mit unserem Chor in einen Wechselgesang, respektive in eine Wechselrede treten. Passend zum Lied «Sag mir wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben» hätte ich mein Eröffnungswort zu jeder Strophe gestaltet. «Sag mir wo die Männer sind, wo sind sie geblieben» hätte dazu übergeleitet, wie heute Männer uns Frauen begegnen, wie wir die Aufgaben dieser Welt gemeinsam und uns ergänzend anpacken könnten. Ganz frei wollte ich mir die Neuschaffung einer Strophe erlauben: «Sag mir wo die Frauen sind, wo sind sie geblieben». Ich bin nämlich der Meinung, dass mit der entsprechenden Neuverteilung der Familienaufgaben, uns Frauen beruflich alles offenstehe, es aber auch die Frauen braucht, welche sich für Beruf und Politik zur Verfügung stellen, und Männer, welche dies mittragen. Dieses Wechselspiel mit dem Chor hätte mir Spass gemacht!

Ereignisse der letzten Monate liessen mich davon abkommen. Ein einziges wichtiges Thema trat in den Vordergrund: Die Gesprächsbereitschaft des Erziehungsrats und der Miteinbezug der Lehrerschaft in Entwicklungsarbeiten durch die Erziehungsdirektion. Was ich Ihnen an wenigen Beispielen exemplarisch schildern werde, können sie auch auf andere Themen übertragen, welche die Lehrerschaft im Moment sehr beschäftigen. Als Sie mich 1989 in den Synodalvorstand wählten, war ich der Meinung, der Synodalvorstand als Spitze der amtlichen Lehrerorganisation, stehe in regelmässigem, persönlichem Kontakt mit dem Erziehungsrat. Der Kontakt beschränkte sich aber auf den schriftlichen Verkehr. Wenn eine Stellungnahme von uns zur Post geht, hören wir bis zu einem allfälligen Erziehungsratsbeschluss nichts mehr. Wir haben nie die Gelegenheit, unsere Geschäfte im Erziehungsrat persönlich erläutern zu dürfen. Es ist aber ein offenes Geheimnis, dass Interessengruppen, welche auch Mitglieder der Schulsynode sind, durch eine ständige Vertretung ihre Anliegen persönlich vertreten dürfen. Als wir 1991 einen ersten Anlauf nahmen und um eine Verbesserung dieser Situation baten, erhielten wir den Absagebrief des Erziehungsdirektors einviertel Jahre später und wurden auf Gespräche mit den Chefbeamtinnen und -beamten der Erziehungsdirektion verwiesen. Diese Gespräche hatten wir aber bereits begonnen, und sie werden bis heute regelmässig gepflegt. Mein Frühlingstemperament wollte sich jedoch mit dieser Absage noch nicht zufrieden geben. So kam es im April 1993 zu einem einmaligen Gespräch mit unserem Erziehungsdirektor. Es blieb uns weiterhin versagt, die Anliegen der gesamten Lehrerschaft des Kantons Zürich im Erziehungsrat persönlich vertreten zu dürfen, oder in grösseren, aber regelmässigen Abständen die aktuellen Geschäfte mit unserem Erziehungsdirektor besprechen zu können. Vernehmlassungsauswertungen bekommen wir nur zufällig zu sehen, höchstens auf spezielle Anfrage unsererseits. Ob unsere Begutachtungsergebnisse beim Erziehungsrat überhaupt eintreffen, ist offen, da wir noch nie eine Empfangsbestätigung erhalten haben.

Wenden wir uns an den Generalsekretär, erhalten wir auch nur eine Antwort, wenn wir in regelmässigen Abständen mahnen (Zeitdauer ein knappes Jahr).

Ein Prüfstein, wie ernst der Erziehungsrat die amtliche Lehrerorganisation nimmt, wird die Überarbeitung des Unterrichtsgesetzes sowie des Reglements für Schulkapitel und Schulsynode (RSS/VSS) sein. Unsere gesetzlich verankerte Basisdemokratie ist ein Herzstück der Zürcher Schulstruktur. Uns ist viel daran gelegen. Die Begutachtungsergebnisse liegen vor. Diese und einige Mängel, welche inzwischen bekannt geworden sind, bedürfen einer seriösen Prüfung. Wir möchten im bisherigen Rahmen gesetzlich gesichert weiterarbeiten können. Ein Geschäft, welches derart unsere eigenen Strukturen betrifft, wirft die Frage auf, ob unsere Anliegen oder diejenigen von andern, z.B. von Schulpflegern, mehr gewichtet werden.

Zurück zur Frage der Zusammenarbeit, bleiben die Kontakte mit den Chefetagen der Erziehungsdirektion. Auf unseren Wunsch hin finden hier – anfangs zögerlich, jetzt regelmässig – die Gespräche mit den Abteilungen Volksschule sowie Handarbeit und Hauswirtschaft statt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle in aller Form bedanken. Eine entsprechende Kontaktnahme ist hoffentlich bald auch mit den Abteilungen Mittelschulen und Lehrerbildung sowie Universität möglich. Ende gut – alles gut? Leider nein, denn verschiedene Geschäfte zeigen, dass der Führungsstil des Erziehungsrats auch derjenige der Verwaltung ist: So wie beim Erziehungsrat der Beizug einer beratenden Vertretung des Synodalvorstands bisher nicht gefragt ist, will die Verwaltung jetzt beim Entwickeln zweier neuer Themen keine Lehrervertretungen beiziehen. Diese sollen sich erst zur fertigen Vorlage äussern dürfen. Lassen Sie mich diese beiden Themen nennen, welche einen sehr grossen Einfluss auf unser Berufsbild haben werden: Beratung und Schulleitungen. In beiden Fällen möchte die Verwaltung ohne Beizug von Vertretungen der aktiven Lehrerschaft Konzepte entwerfen. Dieser Führungsstil ist für ein Klima der Zusammenarbeit im Sinne unserer Schule nicht förderlich. Vielleicht geht alles leichter und rascher ohne uns, aber mit uns wäre die Akzeptanz erhöht. Wir möchten zum

Thema Beratung dazu beitragen, dass nicht weiterhin von einem Defizitansatz ausgegangen wird, sondern dass freiwillige Beratung ohne Beurteilung als Selbstverständlichkeit in unser Berufsbild einfliesst. Schulleitungen sehen wir prioritär einem kooperativen, koordinierenden Führungsgedanken verbunden und keineswegs einem rein hierarchischen.

Was spricht dagegen, die Zukunft der Schulen im Kanton Zürich mit uns zusammen zu gestalten? Was spricht gegen Zusammenarbeit und Gesprächsbereitschaft? Es ist eine Frage des Führungsstils und der Haltung der Lehrerschaft gegenüber, ob Neues mit oder ohne uns entwickelt wird, ob wir unsere Meinung persönlich vertreten dürfen und ob sie angehört wird oder nicht. Meiner Meinung nach sollten die Zeiten des Separierens vorbei sein. Viele Beispiele zeigen, dass Führungsgremien ihren Stil verändern, weil es sich im Endeffekt lohnt, kooperativ und transparent zu führen, insbesondere in non-profit Organisationen, weil es sich bezahlt macht, Konzepte gemeinsam zu entwickeln und durchzutragen, statt fertige Produkte einer Zielgruppe überzustülpen, weil ein konstruktiver Führungsstil zufriedener Beteiligte mit sich bringt, weil es gegen aussen stärker macht. In unserer Berufsgruppe steckt ein ungeheures Begeisterungs- und Arbeitspotential, sofern sich die Lehrkräfte mit ihrer Schule identifizieren können. Wir sind immer bereit, uns überdurchschnittlich einzusetzen, wenn man uns auch ernst nimmt. Wer uns da richtig begegnet, kann nur profitieren! Wie gerne würden wir diese Kräfte vermehrt bei der Weiterentwicklung unserer Schule einsetzen. Dafür braucht es aber eine Regierung und eine Verwaltung mit entsprechender Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Ein gelungenes Beispiel ist sicher die Entwicklung des neuen Lehrplans.

Mir bleibt als Fazit die Bitte an den Erziehungsrat, den bisherigen Stil der Zusammenarbeit in unserem Sinne zu überprüfen. Wir sind überzeugt, dass die Verwaltung gerne nachzieht, sind doch da viele offene, gesprächsbereite Persönlichkeiten tätig.

Sie, Herr Gilgen, möchten noch vor Amtsende einige grosse Veränderungen vors Volk bringen. Ich schätze sehr, dass Sie immer wieder für grosse Würfe bereit waren und ebenso, dass Sie auch immer wieder Ihre Einstellungen überprüft und allenfalls angepasst haben. Hoffentlich dürfen wir jetzt auch in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Synodalvorstand noch auf eine Öffnung hoffen. Wenn Sie jetzt die letzten Nägel einschlagen, diesen würden wir uns sehr wünschen!

Von einem halbgefüllten Glas sehe ich immer die volle Hälfte! In diesem Sinne möchte ich schliessen mit dem Dank an alle Personen und Gremien, welche die Zusammenarbeit mit uns schätzen und als selbstverständlich betrachten.

3. Grussadresse des Gemeindepräsidenten von Gossau, Herrn Gerhard Schnurrenberger

Der Gemeindepräsident stellt seine Gemeinde auf sympathische Weise vor. Im Jahre 824 zum ersten Mal erwähnt, liegt Gossau im Quellgebiet der Glatt und ist von 50 eiszeitlichen Moränenhügeln geprägt, den Drumlins. Die grosse Ebene wurde im 2. Weltkrieg im Zuge der Anbauschlacht melioriert. 877 wurde die erste Kirche erbaut. 1820 wurde sie, wohl auch im Hinblick auf die Synodalversammlung 1994, wie der Gemeindepräsident humorvoll vermerkt, durch einen 1200 Plätze fassenden Querbau erweitert. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich neben der Landwirtschaft die Hausweberei mit ihren typischen Flarzhäusern. War Gossau im 18. Jahrhundert noch die volkreichste Oberländer Gemeinde, erfolgte nach dem Bau der Eisenbahnlinie, die über Wetzikon führte, ein wirtschaftlicher und bevölkerungsmässiger Rückgang. «So könnte es vielleicht auch einmal der Schweiz ergehen, wenn sie ihre gegenwärtige Politik weitertreibt...» vermerkte der Redner zeitkritisch. Heute wächst Gossau jedoch wieder. Die Gemeinde zählt zurzeit 7700 Einwohner. Über 70 Vereine entfalten ein reichhaltiges Leben. Auf 124 landwirtschaftlichen Betrieben werden 1959 «Rindviecher», 381 Schafe

und 2147 Hühner gezählt. «Esel werden keine erwähnt, obwohl es bestimmt auch welche hat», fügt der Gemeindepräsident schmunzelnd bei. Der Bau der Festhütte Altrüti, wo die Teilnehmenden anschliessend an die Versammlung zu einem von der Erziehungsdirektion offerierten «Puureplättli» eingeladen sind, wurde von der Gemeinde mit 2,2 Millionen Franken unterstützt. Sie gehört einer Stiftung und ist, zusammen mit der Schwimmbadanlage, ein bedeutender Anziehungspunkt für das ganze Zürcher Oberland.

4. Begrüssung der neuen Mitglieder

Die Synodalpräsidentin verdankt die Worte des Gemeindepräsidenten wie auch die Übernahme der Kosten für den Pausenkaffe durch die politische und die Schulgemeinden Gossau sehr herzlich. Sie begrüsst die neuen Mitglieder der Schulsynode, welche das erste Jahr im Schuldienst stehen oder wieder neu eingestiegen sind. Sie bittet diese, den Schwung auch durch die düsteren Wolken, die sich zurzeit am Schulhimmel des Kantons Zürich abzeichnen, nicht nehmen zu lassen. Im Gegenteil, die Schule verdient einen tatkräftigen Einsatz zur Erhaltung des Guten und zur Verbesserung mancher unerfreulicher Situationen. Sie ermuntert zur Präsenz, sei es so wie heute, oder auf Bezirks- Gemeinde- und Schulhausebene. Rückzug bringt nichts; unsere Schule braucht lebendige, aktive Lehrkräfte. Sie wünscht allen Anwesenden viel Kraft und Begeisterung in ihrer Aufgabe.

5. Ehrung der verstorbenen Synodalen

Der Aktuar verliest die Namen der zwischen dem 1. Mai 1993 und dem 30. April 1994 verstorbenen Synodalen. Die Versammlung erhebt sich zur Ehre der Verstorbenen.

6. Musikvortrag

Der Chor trägt zwei weitere Lieder vor, diesmal aus dem 20. Jahrhundert, nämlich «Die See- räuber-Jenny» (Weill-Brecht) und die «Ballade von der Hanna Cash» (Bruinier-Brecht).

7. Referat: «Die Hälfte der Schüler sind Schülerinnen. Zur Gleichstellung in der Schule» Vortrag von lic. phil. Ursula Huber, Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich (FFG)

«Eines Tages wird die Gleichstellung von Frau und Mann – privat und öffentlich – hoffentlich keine Frage mehr sein. Aber erst, wenn sie vollzogen ist!» Mit diesen Worten begrüsst die Synodalpräsidentin die Referentin der diesjährigen Synodalversammlung, Frau Ursula Huber, Mitarbeiterin an der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich (FFG). Dass die Gleichberechtigung noch nicht vollzogen ist, zeigen die gegenwärtigen Diskussionen zur 10. AHV-Revision und zur Mutterschaftsversicherung. Lehrerinnen und Lehrer sind zwar beruflich gleichgestellt. Wie sieht aber die konkrete Ausgestaltung, die Gleichstellung in den verschiedenen Schulhäusern aus? Welche Vorbilder werden den Schülern und Schülerinnen weitervermittelt?

Die Referentin ist in St. Gallen aufgewachsen. Sie unterrichtete zuerst als Primarlehrerin, studierte dann an der Universität Geschichte, arbeitete zwei Jahre beim Fernsehen, wo sie das historische Hausarchiv auf- und ausbaute. Seit drei Jahren betreut sie bei der FFG den Bereich Bildungsfragen. Sie ist Herausgeberin eines Geschichtsbuchs für die 4. Primarklassen, «Mitenand», das leider (noch) nicht im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich herausgekommen ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende

Ich hoffe, Sie lassen sich, obwohl wir uns hier zur Schulsynode des Kantons Zürich getroffen haben, zu Beginn des Referats auf einen gedanklichen Ausflug nach St. Gallen einladen. Meinem Dialekt hört man noch immer an, dass ich von dort komme.

Als mir vor mehr als zwanzig Jahren der Wechsel von der Primarschule in die Oberstufe bevorstand, kam für katholische Jugendliche eigentlich nur eine Schule in Frage, d'Fladä. D'Fladä war und ist heute noch eine katholische Kantonssekundarschule. Ihren Namen hat sie von den tellerförmigen Mützen, die frühere Schülergenerationen getragen haben. D'Fladä liegt im Klosterbezirk und ist unterteilt in d'Buebä- und in d'Maitlifladä. Ein ehrwürdiges, mittelalterliches Gemäuer trennt die beiden Schulen voneinander. Das kleine Tor, das zu den Knaben führte, durften wir Schülerinnen nur für den Lateinunterricht und die Schulmessen passieren.

Nonnen, weltliche Lehrerinnen und Lehrer und die Schulleiterin sorgten mit leistungsorientiertem Unterricht nicht nur für das erstklassige Niveau der Maitlifladä, sondern auch für das sittliche und religiöse Wohlverhalten der ihnen anvertrauten Schülerinnen. So galt Hosentragen jahrelang als unschicklich, schminken als frivol. Was aber den schulischen Lauf der Dinge anbelangte, stand die sonst so konservative Fladä keineswegs im Abseits, im Gegenteil: Noch in den siebziger Jahren führte sie in ihrer Filiale im Osten der Stadt die Koedukation ein – ein Akt der Fortschrittlichkeit.

Heute, zwei Jahrzehnte später, wird das, was damals als fortschrittlich galt, neu in Frage gestellt. Kennen Sie zum Beispiel die st. gallische Kleinstadt Wil? Dort hat 1990 ein Komitee «für eine gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen» verlangt, dass die Stadt nur noch koeduzierte Schulen subventionieren solle. Dieser Vorstoss richtete sich gegen die traditionsreiche Mädchensekundarschule St. Katharina. Auf deren Existenz war es zurückzuführen, dass in der öffentlichen, gemischten Sekundarschule der Anteil Schülerinnen nur noch ein Viertel betrug. Ein unhaltbarer Zustand, der zur allgemeinen Verrohung der männlichen Wiler Jugend führe, monierte das Initiativkomitee. Die Wilerinnen und Wiler lehnten die Initiative 1991 schliesslich mit 71% Nein-Stimmen ab, die grosse Mehrheit bekannte sich also zur geschlechtergetrennten Schule.¹

Galt zu meiner Sekundarschulzeit die Einführung gemischter Klassen als fortschrittlich, ist es heute zeitgemäss, wieder für eine Trennung von Mädchen und Knaben einzutreten. Weshalb werden vermehrt Fragezeichen hinter den koedukativen Unterricht gesetzt?

Wer die aktuelle Koedukationsdebatte in allen Dimensionen verstehen will, kommt nicht umhin, sich mit der historischen Entwicklung in den letzten zwei Jahrhunderten auseinanderzusetzen. Werfen wir also einen Blick zurück auf die Anfänge unserer Volksschule. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde durch die Aufklärung die Idee der Bildung für alle geboren. Frühzeitig wurde dabei die Forderung nach allgemeinen Volksschulen erhoben. Damit stellte sich auch die Frage nach der geeigneten Bildung für Mädchen und Knaben. Welche Bildung entspricht der Frau, welche dem Mann? Diese Frage beantwortete sich damals, und heute ist es nicht anders, nur mit Blick auf die herrschenden, gesellschaftlichen Rollenbilder.

In der vorindustriellen Zeit war die Familie eine soziale und wirtschaftliche Einheit. Frau, Mann und Kinder, Alte und unverheiratete Angehörige, Mägde und Knechte verrichteten gemeinsam die anfallenden, vorwiegend landwirtschaftlichen Arbeiten. Haus und Hof bildeten Wohn- und Arbeitsort zugleich.

Mit der Industrialisierung veränderte sich diese Lebensform vollkommen. Neue Produktionsformen entstanden, das Zeitalter der Fabriken begann. Für die Menschen bedeutete dies: Arbeitsort und Wohnort wurden getrennt, das ausserhäusliche Leben vom innerhäuslichen geschieden. Basierte die vorindustrielle Grossfamilie noch auf einer stark aufgaben- oder bedarfsorientierten Zuteilung der Arbeit, setzte sich nun die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung durch: Ausserhäusliche Erwerbsarbeit, aber auch Wirtschaft und Politik, kurz, das ganze öffentliche Leben galt von nun an als Domäne des Mannes. Komplementär dazu war

die Frau im Privaten für die Familienarbeit und Kindererziehung zuständig. Ihr kam die Aufgabe zu, für den Mann einen Hort der Erholung und Harmonie zu schaffen.

Das aufkommende Bürgertum begründete die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ideologisch mit neuen gesellschaftlichen Leitbildern, die durch Medizinalbücher, Konversationslexika, Ehebücher oder Ratgeber verbreitet wurden. Die inner- und ausserhäusliche Arbeitsteilung ergebe sich aus der Natur von Frau und Mann, wurde argumentiert, aus ihrem angeborenen Geschlechtscharakter. So legte ein Ratgeber mit dem Titel «Gesundheitliche Winke für Frauen und Töchter» dar, der Mann ist «von der Natur deutlich vorgezeichnet... Die Aufgabe des Mannes besteht darin, Ernährer und Schirmherr der Familie zu werden... Er repräsentiert die Kraft des Hauses». Für die Frau hingegen galt: «Körper und Geist sind bei den Frauen weniger stark und kräftig als bei den Männern. Dafür hat ihnen aber die Natur zur Entschädigung den Fleiss und den Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit gegeben, womit sie still und ruhig im Innern des Hauses walten und schaffen».²

Waren Kinder bis anhin ohne übermässige Beachtung in der grossfamiliären Gemeinschaft aufgewachsen, sollten sie nun das Objekt mütterlicher Erziehung werden. Kindererziehung, Haus- und Familienarbeit wurden verklärt als «Arbeit aus reiner Liebe».

Bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert wehrten sich Frauen wie Olympe de Gouges oder Mary Wollstonecraft gegen diese Leitbilder, welche ihren Lebensraum und ihre Rechte einschränkten. Sie beriefen sich dabei auf die Forderungen der französischen Revolution nach politischer Emanzipation und allgemeinen bürgerlichen Rechten. Gleichheit verstanden sie auch im geschlechtsspezifischen Sinne.

In ihrer «Verteidigung der Rechte der Frauen» von 1792 stellte Mary Wollstonecraft die propagierten Leitbilder scharfzüngig in Frage (Zitat): «Die herrschende Ansicht, dass die Frau für den Mann geschaffen sei, entstammt voraussichtlich Moses' poetischer Erzählung. Wer über die Sache nachgedacht hat, nimmt es nicht wörtlich, dass Eva aus einer Rippe Adams geschaffen wurde, und damit wird das ganze Argument hinfällig, es beweise denn, dass seit den ältesten Zeiten dem Manne jeder Grund recht war, die Frau zu unterjochen, sowie er auch dachte, dass die ganze Schöpfung nur zu seinem Behagen und zu seinem Vergnügen geschaffen sei».³ Gestützt auf solche Überlegungen und auf die aufklärerische Idee der allgemeinen Volksbildung, forderten Mary Wollstonecraft, Olympe de Gouges und andere profilierte Frauen für Mädchen den Zugang zu Schulen und zu Universitäten.

Wie heute bildete die Schweiz auch damals keine Insel inmitten europäischen Wandels. Im Rahmen der grundsätzlichen Diskussion um die Einführung der Volksschulen war die Bildung der Mädchen auch in der Schweiz Gegenstand heftiger Debatten. Sollten Mädchen überhaupt zur Schule gehen? Wenn ja, was sollten sie dort lernen? In den Diskussionen wird offenbar, in welchem Wertedilemma sich die Zeit befand: Auf der einen Seite postulierte die Aufklärung, gesellschaftlicher Fortschritt sei nur durch Bildung möglich. Frauen sollte demnach der Zugang zu Schulen und Universitäten gewährt werden. Diesen emanzipatorischen Forderungen standen auf der anderen Seite die bürgerlichen Leitbilder gegenüber, die aus der angeblichen Natur einen unterschiedlichen Geschlechtscharakter von Frau und Mann ableiteten und die Frauen ins Haus verbannten.

Der Ausweg aus diesem Dilemma lautete: Mädchen sollten zwar geschult werden, aber nur im Hinblick auf spätere Haus- und Familienarbeit. So meinte ein Autor in seinen «Grundsätzen zur Töchtererziehung»: Man wird «... in dieser Bildung die Grenze nicht ungestraft überschreiten. Darf man überall in der Erziehung des Guten nicht zu viel tun, so darf man es besonders nicht bei den Mädchen. Die Rose wird verletzt, wenn man sie antastet... Darum werden wir nicht wollen, dass Mädchen alles lernen, gleich den Knaben, dass sie Studien des männlichen Geistes betreiben, als hätten sie völlig diesselben Anlagen».⁴

Neben den Lerninhalten war auch umstritten, ob Mädchen und Knaben geschlechtergetrennt oder gemischt unterrichtet werden sollten. Es ist vorauszuschicken, dass in der Praxis schliesslich meist finanzielle Überlegungen den Ausschlag für gemischte Klassen gaben. Im Kanton Zürich beispielsweise wurde im Jahr 1872 in allen Landgemeinden gemischtgeschlechtlich unterrichtet.⁵

Gegen gemischte Klassen spreche, dass die Ernsthaftigkeit der Schule in Gefahr stehe, meinten die einen. (Zitat) «Verliebte Mädchen – und solche wird es in gemischten Klassen häufig geben – und Mädchen mit gebrochenen Herzen passen nicht für ernste Schularbeiten». Andere argwöhnten, die sogenannten natürlichen Geschlechtsunterschiede würden verwischt.

Viele engagierte, bürgerliche Frauen hingegen plädierten für gemischte Schulen, da sie diese als unerlässlichen Schritt hin zur Gleichstellung von Frau und Mann erachteten. Diesen Frauen widersprach etwa Josephine Stadlin, die 1848 in Zürich ein Seminar für weibliche Erzieherinnen gründete (Zitat): «...gewöhnlich findet man in der Schule nichts, was besonders geeignet wäre, die Mädchen zu gewandten, denkenden, sittlich-religiösen, glücklichen Frauen zu machen, und in der Regel werden es die Schülerinnen auch wirklich nicht».⁶

Einige Jahrzehnte später forderte eine Sekundarlehrerin in der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung von 1912 getrenntgeschlechtlichen Unterricht mit folgendem Argument: Wenn die soziale und politische Gleichberechtigung auf Koedukation beruhen würde, müsste sie auf dem Lande längst verwirklicht sein. (Dort wurde ja gemischtgeschlechtlich unterrichtet.) Gerade die Landbevölkerung aber setze dem Feminismus den grössten Widerstand entgegen. Die methodischen Gebote der Stunde seien Individualisierung und Differenzierung.⁷

Jawohl, liebe Anwesende, Sie haben richtig gehört: Individualisierung und Differenzierung – das sind doch Begriffe, die heute, mehr als achtzig Jahre später, in der Koedukationsdebatte wieder diskutiert werden. Unter anderen Voraussetzungen allerdings, denn heute verfügen wir über Erfahrungen mit einem koedukativen System, das nicht nur auf gemischtgeschlechtlichen Klassen beruht, sondern auch gleiche Lerninhalte für Mädchen und Knaben vorsieht.

Und diese Erfahrungen sind keineswegs nur erfreulich. So überrascht es nicht, dass sich vielerorts harsche Kritik am koedukativen System regt. An amerikanischen Mädchencolleges kursieren gar Slogans wie «better dead than co-ed»⁸, frei und vielleicht etwas salopp übersetzt: Lieber krepieren als koeduzieren! Dies ist wahrlich eine klare und unverblümete Antwort auf die Frage nach getrennt- oder gemischtgeschlechtlichem Unterricht. Wie kommt es zu so pointierten Standpunkten?

Vor einem guten Jahr habe ich eine 1. Primarklasse gebeten, ihr Lieblingsspielzeug von Zuhause mitzubringen. Die Schülerinnen und Schüler sollten damit einzeln für die von der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen organisierte Ausstellung «Frauenberufe – Männerberufe?» fotografiert werden. Das Resultat: Die Mädchen brachten ausnahmslos Plüschtiere und Puppen mit, die Knaben hingegen marschierten mit ihrer Ritterrüstung ein, traten verkleidet als Turtle auf, führten Autos vor, zeigten Taschenspielertricks oder balancierten Kugeln in einem Riesenlabyrinth. Diejenigen Knaben, die ebenfalls ein Spielzeug aus Plüsch mitbrachten, unterschieden sich von Mädchen dadurch, dass sie anstelle von Puppen und Tieren z.B. einen Plüschhelikopter vorzeigten oder dass ihr kuschliger Eisbär die stattliche Grösse von anderthalb Metern erreichte. Kurz, Auswahl und Vielfalt der Spielzeuge entsprachen haarklein den herrschenden Rollenbildern. Wer es sich einfach macht, könnte einmal mehr den angeblichen Geschlechtscharakter von Mädchen und Knaben bemühen. Doch haben die Knaben tatsächlich von Natur aus einen Hang zum Technischen, zum Ausprobieren, einen grandiosen Zug, wie uns ein Bestseller-Autor heute weiszumachen versucht? Und halten sich Mädchen tatsächlich lieber im Privaten auf, haben einen Hang zum Pflegen und verlieren sich in endlosen Gesprächen oder vornehmer, wissenschaftlicher ausgedrückt, bevorzugen sie verbale Interaktionen?

Diese Fragen beschäftigten auch die Autorin Marianne Grabrucker. Nach der Geburt ihrer Tochter Anna führte sie während drei Jahren minutiös Tagebuch. So konnte sie sich jederzeit überprüfen, ob ihre Erziehung es Anna ermögliche, ohne Rollenfixierung aufzuwachsen. Marianne Grabrucker beschreibt Situationen, in denen sie selbst, ihr Partner oder ihre Umgebung Anna geschlechtsspezifisches Verhalten zuweisen.

Nach der Geburt zum Beispiel stellt sie fest, dass Säuglinge ganz anders beschrieben werden, je nachdem, ob es sich um ein Mädchen oder um einen Knaben handelt. Dass beide unterschiedliche Kleider oder Spielzeuge erhalten, dürfte uns allen bekannt sein. Schwieriger wird es mit subtileren Formen der ungleichen Behandlung. So wird Knaben zum Beispiel von Beginn an ein grösserer Aktionsradius zugestanden, sie lernen, Räume zu erkunden, Gefährliches auszuprobieren. Ein Beispiel aus Marianne Grabruckers Tagebuch: «Ein vierjähriges Mädchen turnt (auf dem Spielplatz) an den Geräten mit grosser Begeisterung. Sie klettert und klettert, sie will immer höher hinauf. Irgendeine konkrete Gefahr bahnt sich nicht an. Das Kind bewegt sich sicher. Da stürzt ihre Mutter zu ihr, reisst sie vom Gerüst, schliesst sie in ihre liebenden, beschützenden Arme und sagt «Ach, mein Schatz, da kannst du ja runterfallen, das ist ja ganz gefährlich, wenn du so hoch rauf willst.» Geschrei von der Tochtet». Später dann, im Gespräch über ihre kleinen Söhne und deren Basteln mit gefährlichen Werkzeugen meint eine Mutter: «Das ist eben ein bestimmtes Risiko – aber das gehört ja auch zu einem Buben dazu, sonst fühlen sich die ja nicht wohl»⁹

Was die angeblich angeborene Hinwendung von Knaben zur Technik betrifft, zeigt Marianne Grabrucker selbstkritisch auf, wie sie mit ihrem eigenen Verhalten Rollenbilder formt. So kommt sie einmal mit Anna und Jürgen, einem befreundeten Mann, auf der Strasse an einem Auto mit offener Motorhaube vorbei. (Zitat) «Mir ist das Auto egal. Jürgen dagegen lässt Anna in den Motorraum schauen, erklärt ihr einzelne Teile und zeigt ihr, wie diese mit Kabeln und Schläuchen miteinander verbunden sind. Anna versteht das zwar alles nicht, aber ihre Aufmerksamkeit ist geweckt. (...) Nie und nimmer wäre ich auf die Idee gekommen, angesichts eines Autos mit offener Motorhaube ihr all das zu erklären. Ich schäme mich, als ich ihr Interesse daran sehe».¹⁰

Was zeigen uns die Beispiele von Marianne Grabrucker? Unser Verhalten und unsere eigenen Bilder, die wir bewusst oder unbewusst weitergeben, formen die Rollenvorstellungen von Frau und Mann.

Aber auch Arbeitsverhältnisse, Wohnsituationen, Medien, Werbung, die vielzitierte Gesellschaft eben, gestalten diese Rollenbilder mit.

Die Schule schliesslich in ihrer Funktion als Lehrstätte und Arbeitsort wird von diesen Bildern ebenfalls geprägt. Sie prägt sie ihrerseits aber auch mit.

Anhand von ausgewählten Beispielen möchte ich in der Folge aufzeigen, wo und wie die Schule Rollenzuschreibungen weitergibt.

Während meines Studiums vikarisierte ich unter anderem einmal in einer zweiten Oberstufenklasse, deren Parallelklasse gerade ein Theaterstück einübte. Die Lehrerin lud mich ein, mit meiner Klasse der Generalprobe beizuwohnen. Ich sollte ihr dann auch meine Meinung über das Schauspiel mitteilen. Ich muss gestehen, dass ich mich an den Inhalt nicht mehr genau erinnern kann. Mir blieb jedoch haften, dass neben anderen Rollen ein Warenhausdirektor, ein Fotograf, Verkäuferinnen und Sekretärinnen vorkamen. Das Besondere an dieser klassischen Rollenteilung war, dass zwei Mädchen die beiden Hauptrollen des Warenhausdirektors und des Fotografen spielten. Allerdings stellten sie nicht eine Warenhausdirektorin oder eine Fotografin dar, sondern agierten als Männer verkleidet. Als ich die Lehrerin darauf ansprach, reagierte sie überrascht; sie wäre gar nie auf die Idee gekommen, dass Mädchen genauso gut als Direktorin oder Fotografin hätten auftreten können.

Obwohl sich die Lehrerin grundsätzlich bemühte, Knaben und Mädchen gleich zu behandeln, spielten ihr die Rollenbilder einen Streich. Der eigene Eindruck von der Gleichbehandlung von Mädchen und Knaben kann also täuschen, wenn man genauer hinsieht.

Werfen wir doch einen Blick von aussen ins Schulzimmer. Haben Sie einmal darauf geachtet, wo sich Knaben und Mädchen hinsetzen; wenn sie selber wählen dürfen?

Die beiden Wissenschaftlerinnen Carola Wildt und Gabriele Naundorf haben dieses Verhalten untersucht und festgestellt: Knaben und Mädchen sitzen meistens getrennt, und zwar nicht nur pro Bank, sondern auch verteilt im Schulzimmer. Knaben wählen zielstrebig ihre bevorzugten Plätze. Diese zeichnen sich häufig dadurch aus, dass sie den Überblick über das gesamte Geschehen im Schulzimmer und den direkten Kontakt mit der Lehrerin oder dem Lehrer gewährleisten. Welche Plätze das sind, variiert je nach der Bankordnung. In unbeliebten Fächern allerdings wählen die Knaben ihren Platz so aus, dass sie sich verstecken können.

Mädchen verbleiben oft nur noch diejenigen Plätze, die ihnen die Knaben übriggelassen haben. Mit «Der Platz war gerade frei» oder «Die Jungen sassen schon da» begründeten die Mädchen in der erwähnten Untersuchung ihre Platzwahl.¹¹

Schauen wir uns nun das Unterrichtsgeschehen ein bisschen genauer an. Wie stellen Lehrerinnen und Lehrer Fragen, und wie gehen sie anschliessend mit den Antworten um? Wie werden Leistungen bewertet?

Zum Fragestellen: Lehrerinnen und Lehrer schenken Mädchen im Vergleich zu Knaben gerade mal ein Drittel der Aufmerksamkeit. Interessant ist, dass dieses Ungleichgewicht häufig auch dann nachgewiesen werden kann, wenn die Lehrkräfte subjektiv den Eindruck haben, sie schenken Mädchen die gleiche oder sogar bewusst mehr Aufmerksamkeit.

Neben diesen rein quantitativen gibt es aber auch qualitative Aspekte. Untersuchungen zeigen zum Beispiel, dass anspruchslosere Fragen häufiger an Mädchen, komplexere Fragen hingegen häufiger an Knaben gerichtet werden. Warten wir als Lehrerin oder Lehrer nach einer Frage auf die Antwort, ist unser Verhalten abhängig davon, wie wir die Befragten einschätzen. In einer amerikanischen Studie betrug die durchschnittliche Wartezeit auf eine Antwort 2.6 Sekunden. Rechnete die Lehrperson mit einer richtigen Antwort, stieg ihre Bereitschaft zu warten auf durchschnittlich 5 Sekunden. Gingen sie hingegen davon aus, dass sowieso keine oder nur eine falsche Antwort kommen würde, warteten Lehrpersonen nur eine Sekunde, bevor sie sich dem nächsten Schüler oder der nächsten Schülerin zuwendeten. Es zeigte sich, dass eine lange Wartezeit bei besonders stillen, «unsichtbaren» Schülerinnen die Antworten positiv beeinflusste und ihre Teilnahme förderte. Prüfen Sie sich doch einmal selbst: Wie lange warten Sie auf Antworten, und gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben? Neben der Wartezeit kann die Hilfestellung der Lehrerin oder des Lehrers ein zentraler Faktor sein, um richtige Antworten herbeizuführen. So können Fragen umformuliert oder zusätzliche Informationen gegeben werden. Die Interaktionsforschung hat nachgewiesen, dass Lehrpersonen eher bereit sind, Knaben zu helfen als Mädchen. Diese werden viel seltener ermuntert, eine Antwort zu riskieren.¹²

Kommen wir zu einem zweiten Aspekt, der das Unterrichtsgeschehen beleuchten soll, zur Leistungsbewertung. Die Wissenschaftlerin und Autorin Dale Spender legte Lehrkräften Aufsätze von Schülerinnen und Schülern zur Bewertung vor. Die gleichen Arbeiten schrieb sie einmal mit Mädchen-, einmal mit Knabennamen an. Durchweg beurteilten die Lehrpersonen jene Arbeiten, die Knaben zugeschrieben wurden, besser als jene von Mädchen. Erstaunlich war, wie die Lehrkräfte ihr Urteil begründeten. Sorgfältig und liebevoll ausgeführte Arbeiten; die, wie die Lehrpersonen glaubten, von Mädchen stammten, wurden aufgrund der äusseren Form mit Kommentaren abgetan wie: «Ich finde, sie hätte mehr Zeit darauf verwenden sollen,

Fakten auf den Tisch zu legen, als sich um eine hübsche Form zu bemühen.» So konnte es passieren, dass die mit einem Knabennamen angeschriebene Hausarbeit zum Thema Erfindungen – in Wahrheit verfasst von einem Mädchen – folgendes Lob erhielt: «Wenn ein Junge in eine Sache voll einsteigt, dann kann ihm kein Mädchen das Wasser reichen». Als Arbeit eines Mädchens hingegen wurde sie mit Bemerkungen bedacht wie «pedantisch» und «Sie hat den Stoff nicht richtig in den Griff bekommen». Dale Spender folgert daraus: «Wenn Mädchen sauber und adrett sind, dann kann man ihre Arbeiten abwerten, wenn sie unordentlich sind und den Stoff schlecht präsentieren, kann man ihre Arbeit ebenfalls abwerten».¹³ Mädchen müssen also im Laufe ihrer Schulzeit lernen, dass ihre guten Leistungen auf Fleiss oder Glück, diejenigen von Knaben hingegen auf Intelligenz beruhen.

Betrachten wir nach dem Unterrichtsgeschehen als nächstes Beispiel die Unterrichtsmaterialien und Lerninhalte.

Vielleicht kennen Sie folgende Geschichte: Es war einmal ein Ratgeber eines Königs, und dieser Ratgeber fiel in Ungnade, und der König liess ihn schmachten im obersten Gemach eines hohen Turmes. Glücklicherweise wusste sich der Unglückliche in den Händen einer treuen Frau. Sie versorgte ihn des Nachts mit allen Utensilien, die er für eine Flucht benötigte. Und – die Geschichte hat ein Happyend – die Flucht gelang.

Vor zwei Jahren war diese Erzählung Gegenstand der Aufnahmeprüfung in die Mittelschulen des Kantons Zürich, Fach Deutsch. Die Aufgabe bestand darin, dem Ratgeber und seiner Frau vorgegebene Nomen zuzuordnen. Für den Ratgeber waren gemäss Lösungsblatt Originalität, List, Einfallsreichtum und Überlegenheit richtig. Der Begriff Vertrauen konnte wahlweise Frau und Mann zugeordnet werden. Für die Frau allein galt einzig Zuverlässigkeit als richtig. Wie die «Arbeitsgruppe für Gleichberechtigung in den Lehrmitteln» feststellte, versuchten die Mädchen in der Prüfung, das Ungleichgewicht und Rollenklischee dadurch zu relativieren, dass sie der Frau aus der vorgegebenen Liste auch noch das Nomen Verwegenheit zuordneten. Ja, musste die Frau nicht tatsächlich verwegen sein, wenn sie mitten in der Nacht ganz allein zum Gefängnisturm schritt und dem Manne zur Flucht verhalf? Pech für die Mädchen, die das so beurteilten, denn diese Antwort galt als falsch.

Unterrichtsstoffe, Aufgaben, Unterrichtsmaterialien und Lehrmittel sind häufig veritable Barrieren auf dem Weg zu gleichen Bildungschancen und zu einem Unterricht ohne Rollenfixierung. Kein Fach ist vor geschlechtsspezifischen Fallstricken gefeit. Nehmen wir das Beispiel Mathematik. Vier mal zwei sind eigentlich immer acht, sollte man meinen. Wie steht es aber mit allen jenen Rechnungsaufgaben, in denen ein Fritz, Herr Kübler und der Vater mit dem Auto fahren, während die Mutter zu Fuss geht und viel kleinere Schritte macht als ihr männliches Pendant? Die Mutter kauft für den Haushalt ein, der Vater lässt *sein* Haus renovieren.

Oder das Beispiel Deutsch: In der Sprachübung empfiehlt der Bibliothekar ein Buch, schilt der Vater Philipp wegen seiner Raucherei, während die einzige Frau, die in der ganzen Übung vorkommt, ungeschickterweise auf dem nassen Laub ausgleitet.

Ein drittes und letztes Beispiel: Die Staatskunde. «Wahlkampffieber», so heisst (Zitat) «Ein spannendes Spiel um Ratssessel und Richterposten». Das Spiel soll Schülerinnen und Schülern unser Staatswesen und unsere Demokratie näherbringen. Zwar sind die Spielfiguren sowohl männlich als auch weiblich angeschrieben. Auf den Ereigniskarten und in der Spielanleitung hingegen sind alle anderen Personenbezeichnungen männlich. Und die Antwort auf die Frage, die original im Untertitel des Spiels steht «Wer gewinnt in der Zürcher Demokratie», ist spätestens nach Begutachtung des erläuternden Beiheftes klar: Auf sechs Bildern kommen acht Männer und nur eine einzige Frau vor, und diese steht als streitende Ehefrau mit ihrem Mann vor dem Scheidungsrichter. (Alle Beispiele stammen übrigens aus dem aktuellen Angebot des kantonalzürcherischen Lehrmittelverlags).

Die Gleichstellung in Lehrmitteln oder Unterrichtsstoffen misst sich nicht nur daran, in welchem zahlenmässigen Verhältnis Frauen vorkommen, sondern auch daran, wie sie dargestellt werden und in welchen Rollen sie auftreten. Denn diese Rollenbilder wirken auf subtile Art und Weise und sind deshalb besonders folgenreich. Vielleicht müssen wir doch noch einmal bei Adam und Eva beginnen. In einer Schulbibel, es sei betont, nicht der zürcherischen, steht nach der Erschaffung von Eva folgender Dialog: «Adam sagte: «Nun hab ich eine Frau. Wie schön sie ist.» Und Eva sagte: «Nun hab ich einen Mann. Wie schön.»¹⁴ Eine diffizile Angelegenheit: Bloss zwei fehlende Wörter in Evas Aussage und die Rollen sind klar verteilt.

Frauen kommen also im Unterricht häufig entweder in klischierten Bildern oder gar nicht vor. Das liegt nicht nur an den Lehrmitteln, sondern auch an der Stoffwahl. Welche Schülerin, welcher Schüler könnte denn ohne weiteres fünf schweizerische Schriftstellerinnen aufzählen, wer bedeutende Frauen in der Geschichte? Wer weiss, dass Maria Gaetana Agnesi die Differentialrechnung erfand, dass Grace Hopper den ersten Computer-Compiler entdeckte und Irmgard Flügge-Lotz die Grundlage für automatische Steuerungssysteme für Flugzeuge entwickelte?¹⁵

Wer die Verantwortung dafür, dass Frauen nicht vorkommen und die weibliche Sichtweise generell vernachlässigt wird, allein den Lehrerinnen und Lehrern zuschieben möchte, macht es sich einfach. Lehrmittel, Stoff- und Lehrpläne werden von den Bildungsbehörden vorgegeben und festgeschrieben. Sie sind deshalb zuständig dafür, dass bei der Herstellung geprüft wird, ob den Postulaten der Gleichstellung von Frau und Mann, von Mädchen und Knaben entsprochen wird.

Kommen wir nun zu einem letzten Beispiel, das aufzeigen soll, wie die Schule herrschende Rollenbilder mitprägt: Kommen wir zu den Lehrerinnen und deren Stellung in der Institution Schule.

Erinnern Sie sich noch an Olga Meyer, die bekannte Jugendbuchautorin? Olga Meyer war selbst passionierte Lehrerin. In ihren Erinnerungen beschreibt sie unter anderem, wie sie 1910 als Verweserin nach Horgen in eine achte Bubenklasse abgeordnet wurde. Als sie sich beim Schulpräsidenten vorstellt, reagiert dieser mit schallendem Gelächter und wirft ihr an den Kopf: «Sie – Verweserin – bei dieser Bande von Achtklässlern! Machen Sie, dass Sie wieder heimkommen. Im übrigen brauchen wir keine Jüpe im Dorf.»¹⁶

Keine Jüpe wollte der Schulpräsident also, keinen Rock, keine Lehrerin. Am Rande sei bemerkt, dass die Erziehungsdirektion bei ihrem Aufgebot blieb und Olga Meyer schliesslich vier Jahre erfolgreich in Horgen unterrichtete.

Eigentlich war es wahrlich nichts Weltbewegendes mehr, dass Frauen sich als Lehrerinnen ausbilden konnten und unterrichteten. Seit 1874 nämlich waren auf Beschluss des Erziehungsrates «Töchter» an das staatliche Lehrerseminar Küsnacht zugelassen. Zu diesem Entscheid notierte die Zürcher Schulsynode ein Jahr später, «das Vorgehen des Erziehungsrates habe landauf landab in nicht geringem Grade überrascht und sei als ein gewagtes Experiment bekrittelt worden».¹⁷

Besondere Aufregung verursachte weniger die Tatsache, dass Frauen Lehrerinnen werden konnten, denn das gab es schon längst. Vielmehr ereiferte sich männiglich, dass Frauen nun Zugang zur gleichen Ausbildung wie Männer haben sollten.

Die sogenannte «Lehrerinnenfrage» hatte schon seit einiger Zeit heftige Debatten entfacht, denn die Herren Lehrer fühlten sich durch die Frauen konkurrenziert. Lehrerinnen wurden deshalb unter das Zöibatsgebot gestellt, das heisst, lange Zeit waren nur ledige Frauen zum Unterricht zugelassen. Für die Lehrerinnen ein fast unauflöslicher Zwiespalt, galten doch ledige Frauen nach den zeitgenössischen Auffassungen als unvollkommen. Heirateten sie aber, verloren sie ihre Berufstätigkeit.

Das Zölibatsgebot war ein Instrument, sich der Konkurrenz von Frauen zu erwehren, ein anderes die Festlegung, dass Frauen nur für bestimmte Fächer geeignet seien, und zwar für den Kindergarten, die Arbeitsschule, die Elementarschule und vielleicht noch für gewisse Fächer wie Sprache, Zeichnen und Turnen für Mädchen. Begründet wurde dies mit der Natur der Frau, die den kleinen Kindern aufgrund ihres Wesens nahestehe. für den Unterricht in höheren Stufen seien Frauen deshalb untauglich.

Für viele Lehrerinnen war klar, dass die «Lehrerinnenfrage» eng verknüpft war mit der Frauenfrage. Eigenständig und unabhängig wie sie waren, zogen sie herrschende Leitbilder über die Bestimmung der Frau in Zweifel. Ende 1893 gründeten 70 Lehrerinnen als Pendant zum Schweizerischen Lehrerverein den Schweizerischen Lehrerinnenverein. Ab Oktober 1896 verfügten sie auch über ein eigenständiges Vereinsorgan: die Schweizerische Lehrerinnenzeitung, in der sie Wege und Möglichkeiten zur Gleichstellung von Lehrerinnen und Lehrern diskutierten.¹⁸

Ziehen wir heute, hundert Jahre später, Bilanz, fällt diese ernüchternd aus. Kindergarten, Handarbeit und Hauswirtschaft sowie die Unterstufe sind die Domänen der Frau geblieben. Nehmen wir aber zum Beispiel das ROS, das Real- und Oberschullehrerinnen- und -lehrerseminar: 1993 waren da gerade zwei Frauen gegenüber 34 Männern angestellt. Was einem Frauenanteil von lediglich 5.6% entspricht. Noch schlechter steht die Universität da, denn hier beträgt der Frauenanteil bei den Professuren lediglich 4.6%. Es gilt also noch immer: Je höher die Stellung in der Schulhierarchie, desto kleiner der Anteil an Frauen. Kein Wunder, dass Mädchen und jungen Frauen weibliche Vorbilder in höheren Positionen fehlen. Und kein Wunder auch, dass Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulkarriere den Eindruck gewinnen: Frauen sind weniger wichtig, weil die Positionen, in denen sie stark vertreten sind, gesellschaftlich weniger gelten.

Lassen wir die ausgewählten Beispiele aus dem Schulalltag nochmals Revue passieren: Unterrichtsgeschehen, Lerninhalte und Unterrichtsmaterialien sowie die Schulhierarchie formen zusammen mit dem gesellschaftlichen Umfeld geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen.

Wie sehr Jugendliche diese Rollenbilder während ihrer Sozialisation verinnerlichen, zeigt sich schliesslich bei der Berufswahl. Hier wird besonders augenfällig, auf welche Art und Weise Rollenzuschreibungen das Selbstbild sowie Einstellungen und Lebensentwürfe von Jugendlichen geprägt haben.

Zum Selbstbild von Mädchen und Knaben möchte ich Ihnen folgendes Beispiel geben: Schülerinnen und Schülern zweier Oberstufenklassen aus dem Kanton Zürich habe ich die Frage vorgelegt, ob sie später lieber einen Sohn oder eine Tochter hätten. Zugleich sollten sie die Eigenschaften des gewünschten Sohnes oder der gewünschten Tochter skizzieren. Ein Knabe beschrieb seinen Wunsch-Sohn wie folgt: «Einen guten Charakter. Selbstbewusst und klug. Nett und lebenswürdig. Braunes Haar, grün-braune Augen, lernfähig, cool und locker. Ein Mensch mit guter Laune. Ein Ebenbild von mir.» Ein Mädchen hingegen skizzierte ihre Wunsch-Tochter mit folgenden Worten: «Ich hätte gerne mal ein Mädchen, das auch blonde Haare und blaue Augen hat wie ich.» In solchen Aussagen widerspiegeln sich krass althergebrachte Rollenbilder: Auf der einen Seite der selbstbewusste Knabe, auf der anderen Seite das sich auf ihr Aussehen reduzierende Mädchen.

Wie sehr diese Selbstbilder die Berufswahl beeinflussen, zeigte eine von uns an der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen lancierte Umfrage zum Berufswahlverhalten von Oberstufenschülerinnen und -schülern. Auf der Hitliste der Traumberufe stand an alleroberster Stelle bei Knaben *und* Mädchen das Fliegen. Allerdings getraute sich keines der Mädchen gedanklich ins Cockpit, vielmehr beschränkten sie sich im Traum darauf, Flight Attendant zu werden.

Knaben dagegen sahen sich ausschliesslich als Piloten, Flight Attendant war für sie kein Traumberuf.

In derselben Untersuchung fragten wir auch danach, ob die Jugendlichen bei der Berufswahl jemals einen geschlechtsuntypischen Beruf in Betracht gezogen haben. Nur gerade sieben Prozent der Mädchen und vier Prozent der Knaben antworteten mit Ja.¹⁹

Beim Eintritt in den Berufswahlprozess verhalten sich Jugendliche also rollenkonform. Ihre in der Sozialisation verinnerlichten Rollenbilder werden dabei dadurch verstärkt, dass sie sich in einem aussergewöhnlich sensiblen Lebensabschnitt befinden – in der Adoleszenz. Sie sind verunsichert durch ihre körperliche Entwicklung und konfrontiert mit existentiellen Fragen nach ihrer Identität. In dieser Phase der Persönlichkeitsentwicklung einen Berufsweg zu wählen, der nicht rollenkonform ist, grenzt an Überforderung. Das gilt für Mädchen und für Knaben. Für Mädchen kommt erschwerend hinzu, dass sie als junge Frauen den widersprüchlichsten Erwartungen an ihr Frausein ausgesetzt sind. Einerseits sollen sie sich berufsorientiert verhalten, selbständig und durchsetzungsfähig sein wie die Knaben, andererseits müssen sie ihre künftige Rolle als Hausfrau und Mutter miteinbeziehen und gemäss dem herrschenden Frauenbild schön, abhängig und zur Unterordnung bereit sein.

Der Zwiespalt scheint unauflösbar. So überrascht es nicht, dass der Jugendpsychiatrische Dienst des Kantons Zürich eine Zunahme der Verhaltensauffälligkeiten bei Mädchen in diesem Alter feststellt. Wobei der Begriff «Auffälligkeit» eigentlich falsch ist, denn Mädchen versuchen, ihre Schwierigkeiten gerade mit unauffälligem, aber selbstzerstörerischem Verhalten zu kaschieren. Als bekannteste Beispiele seien Magersucht und Esssucht genannt. Vor der Pubertät allerdings zeigen Knaben häufiger Verhaltensauffälligkeiten als Mädchen. Ein grosser Teil der Schwierigkeiten von Knaben sind sprachlicher Natur: Stammeln, Stottern, Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten, Sprachentwicklungsstörungen oder Formen von Autismus sind Ausdruck ihrer kommunikativen Probleme.

Offensichtlich werden auch Knaben während des Heranwachsens innerlich stumm. Sind vielleicht die angesprochenen Rollenbilder, die unsere Lebens- und Wirtschaftsweise hervorbringt, derart lebensfeindlich, dass sie Mädchen und Knaben gleichermassen einengen?

Übertragen wir diesen Gedanken auf die Schule: Mädchen gelten als fleissig und ordentlich, sie arbeiten exakt, sind kooperativ und diszipliniert. Sie bringen die besten Voraussetzungen für gute Leistungen und Erfolg im Unterricht mit.

Etwas zugespitzt lässt sich deshalb formulieren: Der ideale Schüler ist ein Mädchen. Dass dieser Satz nicht stimmen kann – dafür sorgen die Rollenbilder. Knaben und Mädchen lernen nämlich von frühester Kindheit an: Männer sind das dominante Geschlecht. Das schliesst aus, dass Mädchen ihre guten Voraussetzungen und ihren schulischen Erfolg tatsächlich adäquat umsetzen können. Knaben aber müssen Erfolg haben. Die herrschenden Rollenbilder setzen sie unter Druck. Sie verlangen etwa Expertentum und verleiten, wo keines vorhanden ist, zum Bluff, zur Prahlerei und zur lautstarken Präsenzmarkierung. Während bei Mädchen knabenhaftes Verhalten – sie ist halt ein halber Bub – zumindest bis zur Pubertät noch eher toleriert wird, sanktioniert man Knaben für mädchenhaftes Verhalten. Für Knaben ist es daher fast unmöglich, Frauen beziehungsweise Mädchen zum Vorbild zu nehmen. Oder mit anderen Worten: «Einem Mann wird der Titel Mann stets nur auf Zeit verliehen.»²⁰ Was nichts anderes heisst, als dass Männer ständig Gefahr laufen, ihre Geschlechtsidentität zu verlieren, wenn sie sich nicht rollenkonform verhalten.

Rollenbilder zwingen also Männer wie Frauen in ein Korsett. Sie verhindern dynamische Prozesse, die Veränderungen mit sich bringen, und – sie blockieren noch immer das Konzept Koedukation. Drastisch wollen sich deshalb die Schülerinnen der amerikanischen Mädchencolleges aus dieser Umklammerung befreien, wenn sie, so ihr Slogan, «lieber krepieren als koeduzieren». Angesichts der Erfahrungen mit gemischten Klassen ist es nicht erstaunlich,

wenn diese Mädchen in der Trennung der Geschlechter einen Ausweg aus dem Dilemma Koedukation sehen.

Denn die Koedukation ist ein Wertedilemma, vergleichbar mit jenem, das ich Ihnen für die Zeit der Anfänge unseres Schulsystems geschildert habe: Von der Idee her ist die Koedukation ein progressives Konzept, das die Gleichstellung von Mädchen und Knaben fördern soll, indem beiden gleiche Startchancen zugestanden werden. Dieses Konzept steht aber im Konflikt mit den herrschenden Rollenbildern. Die Koedukation kann also erst dann erfolgreich sein, wenn die Kategorie Geschlecht kein Faktor für Ungleichbehandlung mehr ist. Dazu braucht es neue Rollenbilder. Es gibt inzwischen genügend Empfehlungen und Hilfestellungen hin zu diesem Ziel. Man muss sie aber umsetzen. Und zwar gleich bei sich selbst. Niemand ist dagegen gefeit, über geschlechtsspezifische Zuschreibungen zu stolpern.

Wer sich nicht mit den eigenen Rollenbildern auseinandersetzen will und wer diese Auseinandersetzung nicht als dauernden Prozess begreift, versteht auch das Postulat nach Gleichstellung in der Schule nur als Lippenbekenntnis. Denn Rollenbilder sind Konstrukte. Was nichts anderes heisst, als dass sie nicht für die Ewigkeit gemacht sind. Erst dann, wenn Mädchen *und* Knaben gleichermaßen und ohne Rollenfixierung laut oder leise, zögerlich oder zielstrebig, frech oder weinerlich, unschlüssig oder anmassend, grandios oder durchschnittlich sein dürfen, werden wir der Gleichstellung in der Schule und der Gleichstellung von Frau und Mann einen Schritt näher sein.

- 1) NZZ, 28. November 1991: Gern besuchte Mädchenschulen. Neuentdeckte Kehrseite der Koedukation.
- 2) Zitiert nach Augustine Widmer: Die Hüterin der Gesundheit. Die Rolle der Frau in der Hygienebewegung Ende des 19. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel der deutschsprachigen Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Zürich. ADAG Administration und Druck AG, Zürich 1991, S. 76f.
- 3) Annette Kuhn (Hg.): Die Chronik der Frauen. Chronik Verlag, Dortmund 1992, S. 319.
- 4) Zitiert nach Maria W. Blochmann: «Lass dich gelüsten nach der Männer Weisheit und Bildung» Frauenbildung als Emanzipationsgelüste 1800–1918. Centaurus, Pfaffenweiler 1990, S.13
- 5) Linda Mantovani Vögeli: Fremdbestimmt zur Eigenständigkeit. Mädchenbildung gestern und heute. Verlag Rüegger, Chur/Zürich 1994, S. 99f.
- 6) Die Erzieherin. Eine Zeitschrift über weibliche Erziehung. 5. Jg./4. Heft oder Schlussheft dieser Zeitschrift. Verlag Meyer und Zeller, Zürich 1850, S. 30.
- 7) Marianne von Wartburg-Alder: Die Lehrerinnen. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte von 1862–1918. Im Spiegel der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung und der Schweizerischen Lehrerzeitung. ADAG Administration und Druck AG, Zürich 1988, S. 39.
- 8) Vgl. Fussnote 1.
- 9) Marianne Grabrucker: «Typisch Mädchen...». Prägungen in den ersten drei Lebensjahren. Ein Tagebuch. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1985, S. 61
- 10) Ebenda, S.81
- 11) Carola Wildt, Gabriele Naundorf: Der Streit um die Koedukation, in: Klaus Hurrelmann et. al.: Koedukation – Jungenschule auch für Mädchen? Alltag und Biographie von Mädchen 14. Leske und Budrich, Opladen 1985, S. 139ff.
- 12) Alle Angaben aus: Dolores A. Grayson: Looking into Classrooms: Perceptions, Expectations and Behaviors Related to Girls and their Educational Achievement. Earlham 1992, S. 6ff. (unpubl.).
- 13) Dale Spender: Frauen kommen nicht vor. Sexismus im Bildungswesen. Mit einer Einleitung von Senta Trömel-Plötz. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, S. 124ff.
- 14) Christian Büttner, Marianne Dittmann (Hg): Brave Mädchen, böse Buben? Erziehung zur Geschlechtsidentität in Kindergarten und Grundschule. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1992, S. 111.
- 15) Christa Broermann: Patente Frauen. Zsolnay, Darmstadt 1989.
- 16) Olga Meyer erzählt aus ihrem Leben. Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1968, S. 192.
- 17) Marianne von Wartburg-Adler, op. cit, S. 66.
- 18) Ebenda, S. 139.
- 19) Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich: Berufe haben (k)ein Geschlecht. Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe im Berufswahlprozess. Eine Befragung zur geschlechtstypischen Berufswahl. Zusammenstellung der Resultate. Zürich 1994.
- 20) Bernie Zilbergeld, zitiert nach Büttner/Dittmann, op. cit, S. 136.

Das Referat wird mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt, von der Synodalpräsidentin herzlich verdankt und mit grossem Beifall bedacht. Der Vizepräsident überreicht der Referentin einen Blumenstrauss.

In der Pause werden die Teilnehmenden vor der Kirche durch Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Gossau grosszügig verpflegt. Der zweite Versammlungsteil beginnt mit einem weiteren Chorvortrag, auch wieder mit Begleitung von Frau Anja Steinrissler, die mit einem herzlichen Applaus und einem Blumenbouquet bedacht wird.

8. Musikvortrag

Der Chor trägt die mitreissenden Lieder «La Lega» (trad.), «Søsterlil» (Eva Langkow) und «Gracias a la vida» (Violetta Parra) vor.

9. Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare durch den Erziehungsdirektor

Der Regierungsrat dankt den Kolleginnen und Kollegen, die der Schule des Kantons Zürich 35 und mehr Jahre treu geblieben sind. Er weiss, dass dies nicht selbstverständlich ist. Verschiedene Schülergenerationen, nicht nur Schulzüge von drei Jahren, bedingen eine ständige Neuanpassung. Wechselnde Ansprüche, Erwartungen und Aufgaben erfordern den vollen Einsatz, erwähnt seien dabei besonders Lehrplan- und Lehrmitteländerungen und organisatorische Neuerungen. Einen besonderen Dank stattet der Erziehungsdirektor den Lehrkräften ab, die in den Schülerinnen und Schülern immer wieder neu das Individuelle zu sehen vermögen. Er hofft, dass die Schlussbilanz für die abtretenden Lehrkräfte, mindestens gesamthaft gesehen, positiv ausfalle und wünscht ihnen von Herzen gute Gesundheit und viel Freude auch in ihrem Ruhestand. Die Synodalpräsidentin schliesst sich dem Dank des Erziehungsdirektors an, der Vizepräsident darf allen anwesenden Jubilarinnen und Jubilaren ein kleines Geschenk der Schulsynode überreichen.

10. Der Erziehungsdirektor hat das Wort

Er wolle es weder jetzt noch ein anderes Mal der Synodalpräsidentin gleichtun und deshalb nicht zu einem Rundumschlag ausholen, hingegen könne er mitteilen, dass sich der Regierungsrat noch im Juli zu einem Seminar begeben, um zu prüfen, wo noch zusätzlich gespart werden könne, man spreche von einigen Dutzenden oder sogar Hunderten von Millionen. Dann folgen die Ausführungen im Wortlaut:

Frau Präsidentin

Meine Damen und Herren

Ich gliedere meine Ausführungen in drei Bereiche, nämlich

Bildung

Öffentliche Schule

Imagepflege

Zur Bildung:

An der Synode von 1991 konnte ich noch die frohe Botschaft von der strukturellen Besoldungsrevision verkünden, welche vor allem der Volksschullehrerschaft substantielle Vorteile brachte; allerdings nur für kurze Zeit. Seither hat sich die Situation, im Gleichschritt mit den Staatshaushalten von Bund, Kanton und den meisten Gemeinden, drastisch verschlechtert. Riesige Defizite auf allen Ebenen prägen das Bild, zudem sind wir in eine Rezession geraten, welche Arbeitslosenzahlen mit sich brachte, wie wir sie seit der Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre nicht mehr erlebt haben. In dieser Lage sah sich der Regierungsrat gezwungen, wie die Privatwirtschaft auch, die Ihnen mittlerweile sattem bekannt, einschneidenden Sparmassnahmen einzuleiten, welche Ihren Niederschlag im Haushaltsanierungsplan

1996 (HSP96) gefunden haben. Im Gegensatz zur Privatwirtschaft konnten Entlassungen bis anhin vermieden werden. Nun zeichnet sich jedoch ab, dass die im Rahmen des HSP96 ins Auge gefassten Massnahmen nicht genügen werden, um den angestrebten mittelfristigen Ausgleich des kantonalen Finanzhaushalts zu erreichen. Der Regierungsrat ist deshalb zurzeit daran, weitere Sparmassnahmen zu prüfen.

Sie mögen nun einwenden, was das alles mit Bildung zu tun hat? Ich gestatte mir zur Beantwortung dieser Frage einen kleinen Exkurs in die Volkswirtschaftslehre. Allfällige Ökonomen unter Ihnen mögen mir die Einfachheit der Ausführungen verzeihen, ich hoffe sie dient der Verständlichkeit. Aufgabe einer jeden Wirtschaft ist die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen. Dazu benötigt sie die Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital, auch Ressourcen genannt. Die Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie man aus den knappen Ressourcen – dem Input – das Beste macht – den Output – d.h. eben Güter und Dienstleistungen. Uns interessiert nun in diesem Zusammenhang einzig der Produktionsfaktor Arbeit. Dass dieser eng mit Bildung bzw. Ausbildung verknüpft ist, liegt auf der Hand. Als Lehrerinnen und Lehrer haben Sie selber aus volkswirtschaftlicher Sicht eine doppelte Funktion; einerseits sind Sie «Produktionsfaktor», indem Sie Ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, andererseits hängt die Qualität des künftigen Produktionsfaktors Arbeit wesentlich von der (guten) Erfüllung Ihres Berufsauftrags ab. Die Schweiz ist, will sie gegenüber der EU sowie weltweit konkurrenzfähig bleiben, wohl wie nie zuvor auf gut- und bestausgebildete Arbeitskräfte angewiesen. Dabei wird der Dienstleistungsbereich in weiterhin zunehmendem Masse im Vordergrund stehen.

In Zeiten knapper Staatsfinanzen ist die Regierung ganz besonders gefordert, Prioritäten zu setzen. Dass dem Bildungswesen auf allen Stufen eine vorrangige Bedeutung zukommt, steht für mich nach dem Gesagten ausser Frage. Ich werde mich deshalb entschieden gegen undifferenzierten Leistungsabbau, aber auch Deregulierung und – im Jargon der Ökonomen – lean production zur Wehr setzen, sofern dabei die Erfüllung des allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrages in Frage gestellt wird. Umgekehrt muss aber auch das Erziehungswesen einen Beitrag an die Sanierung der Staatsfinanzen leisten. Immerhin beträgt beispielsweise der Anteil des Bildungswesens am Gesamtaufwand der laufenden Rechnung 1993 ganze 24%, was die mit Abstand grösste Position ist.

Ich bin mir bewusst, dass die Sparmassnahme Lehrerlöhne, welche gegenwärtig in der Vernehmlassung ist, viele von Ihnen schmerzen wird. Wohl nicht einmal in erster Linie des Geldes wegen, sondern weil Sie die Vorlage als Geringschätzung Ihrer Arbeit empfinden werden. Ich kann Ihnen versichern, dem ist keineswegs so. Ich habe auch Verständnis, wenn Sie sich gegen diese Sparmassnahme wehren. Hingegen ist es mir nicht gleichgültig, wie die Auseinandersetzung geführt wird. Ich möchte Ihnen nun in kurzen Zügen aufzeigen, welches die Beweggründe sind, die zur Vorlage geführt haben:

- Erstens ist das Bildungswesen ausserordentlich personalintensiv. Echte Sparmassnahmen lassen sich mithin ohne Einbezug der Personalkosten fast nicht realisieren.
- Zweitens ist die vorgesehene Massnahme für die amtierenden Lehrkräfte mit keinem Reallohnabbau verbunden, wohl aber mit einer längeren Wartedauer bis zum Erreichen des Maximums.
- Drittens wären wir ohne diese Massnahme gezwungen, in grösserem Stil Stellen abzubauen und die Richtzahl für die Klassengrösse heraufzusetzen, was Ihre Arbeitsbedingungen, aber auch die pädagogische Qualität der Schule stark beeinträchtigen würde; beides kann weder in Ihrem noch unserem Interesse liegen.

Ich komme zum Thema **Öffentliche Schule:**

Ich verstehe den Titel Öffentliche Schule als Gegensatz zu den Privatschulen. Ich bin nicht der Meinung, dass der Staat ein Bildungsmonopol für sich beanspruchen sollte. Erziehungsrat und Erziehungsdirektion waren bei der Bewilligung von Privatschulen denn auch stets grosszügig. Privatschulen haben durchaus ihre Existenzberechtigung; sie können neben der öffentlichen Schule ergänzende Funktionen übernehmen oder aber – als Alternative – zu dieser in direkte Konkurrenz treten, was sich letztlich durchaus befruchtend auf das öffentliche Bildungswesen auswirken kann.

Wenn in letzter Zeit in den Medien wieder vermehrt der Ruf nach einer Privatisierung des Bildungswesens laut geworden ist, so allerdings nicht, weil Zweifel an der Qualität desselben aufgekommen wären. Im Vordergrund steht vielmehr der Gedanke, Gleiches billiger anbieten zu können. Welche Berufskategorie letztlich diese Rechnung in erster Linie zu begleichen hätte, können Sie sich leicht selber ausmalen. Meines Erachtens sprechen folgende Gründe klar gegen eine Privatisierung des Bildungswesens:

- Die öffentliche Schule hat immer wieder bewiesen, dass sie in der Lage ist, qualitativ gute Arbeit zu leisten. Sie ist auch innovationsfähig und kann so auf die wechselnden Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, wenn auch zugegebenermassen gelegentlich etwas langsam.
- Neben Wissensvermittlung und der individuellen Erziehung hat die öffentliche Schule auch die staatspolitische Aufgabe, Kinder unterschiedlichster Herkunft in die Gesellschaft zu integrieren. Diese Aufgabe können die Privatschulen nicht übernehmen.
- Schliesslich leistet die öffentliche Schule einen wesentlichen Beitrag zur Chancengleichheit im Bildungswesen, nicht nur, aber auch wegen der flächendeckenden Bildungsangebote für alle Kinder. Ich bin dagegen überzeugt, dass sich die meisten Privatschulen in den Städten ansiedeln würden. Es dürfte sich hier ähnlich verhalten wie mit den Privatisierungsideen der Bundesbahnen. Jeder interessiert sich für die hochrentable Linie Zürich-Bern, während die Strecke Glarus-Linthal kaum Abnehmer finden dürfte.

Die Diskussionen über eine Privatisierung können nicht so leicht zum Verstummen gebracht werden. Gerade deshalb ist es mir ein Anliegen, in unserer Schule dem Dienstleistungsgedanken noch vermehrt Achtung zu verschaffen. Wenn es uns gelingt, die Anliegen von Eltern und Wirtschaft als Abnehmer der Jugendlichen ernst zu nehmen und darauf positiv zu reagieren, wird die Schule ihren Status beibehalten können. Wird die Schule hingegen zum Selbstzweck, könnten wir diese Auseinandersetzung verlieren.

In diesem Sinne können Sie und wir zur **Imagepflege** der Öffentlichen Schule etwas beitragen, womit wir beim dritten Thema angelangt wären.

Mit der Stimmung innerhalb der Lehrerschaft steht es zurzeit nicht zum besten. Optimismus und Elan scheinen etwas abhanden gekommen zu sein. Umso mehr möchte ich Ihnen dafür danken, dass dieser Umstand nicht in Ihre tägliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern eingeflossen ist. Nach wie vor ist die grosse Mehrheit von Eltern und Kindern mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zufrieden. Ihr Image ist somit besser, als Sie es selber wahrnehmen mögen. Zwar steht der Lehrer nicht mehr auf einem Podest, wie dies einst der Fall war, genausowenig wie Ärzte, Pfarrer und schon gar nicht Politiker. Letztlich hat dies aber lediglich zu einer Normalisierung und damit verbunden auch zu einer Öffnung des Verhältnisses zwischen Schule und Eltern geführt.

Etwas weniger rosig dürfte das Bild bei der Wahrnehmung der Lehrerschaft als Gruppe in der Öffentlichkeit aussehen. Damit werden Sie sich ernsthaft auseinandersetzen müssen. Die

richtige Strategie in dieser Frage kann nur sein: die Anliegen und Bedürfnisse der Öffentlichkeit ernst nehmen; mehr Kundennähe zeigen und so der Bevölkerung aufzeigen, dass die Schule ein Dienstleistungsbetrieb ist. Unsere Aufgabe ist es, die dazu nötigen organisatorischen Rahmenbedingungen zu gewährleisten und Ihnen taugliche Arbeitsinstrumente in die Hand zu geben. Ich bin sicher, dass beispielsweise gerade der Neue Lehrplan, welcher in enger Zusammenarbeit mit einer grossen Anzahl amtierender Lehrkräfte erarbeitet wurde, ein solches Instrument darstellt. Nur am Rande sei vermerkt, dass dieser allen Unkenrufen und absichtlichen Unterstellungen zum Trotz auch keinen Leistungsabbau bringen wird.

Ich komme zum Schluss. Zuerst möchte ich Ihnen danken für die bald 24jährige Zusammenarbeit. Sie verlief – was in der Natur der Sache liegt – nicht immer reibungslos; mitunter kam es zu harten Auseinandersetzungen, aber – und das sage ich nicht im verklärenden Licht der Retrospektive – das Positive überwiegt eindeutig. In der Regel, wenn vielleicht auch nicht immer auf Anhieb, haben wir einvernehmliche Lösungen zum Wohl der Schule gefunden. Das lag auch an der meist guten Gesprächskultur auf verschiedenen Ebenen; dazu haben Sie wesentlich beigetragen. Ich bin sicher, dass Sie sich auch in Zukunft voll und ganz für Ihre Schule einsetzen werden und wünsche Ihnen in diesem Sinn für die Zukunft alles Gute.

11. Berichte

11.1 Geschäftsbericht 1993 der Direktion des Erziehungswesens

11.2 Jahresbericht 1993 der Schulsynode (Veröffentlichung im Schulblatt 4/94)

11.3 Protokoll der Verhandlungen der Prosynode 1994 (Veröffentlichung im Schulblatt 6/94)

Die beiden Berichte, wie auch das Protokoll der Versammlung der Prosynode, werden diskussionslos genehmigt. Zur neuartigen Veröffentlichung des Jahresberichts im Schulblatt anstelle des bisherigen Separatdrucks vermerkt die Synodalpräsidentin, dass damit ein Sparbeitrag in fünfstelliger Frankenhöhe geleistet werden konnte und dass dieser Modus auch in den nächsten Jahren beibehalten werde.

12. Anträge der Prosynode an die Synode (siehe Protokoll der Versammlung der Prosynode, Schulblatt 6/94)

Die Versammlung stimmt allen Anträgen diskussionslos zu.

Im Schuljahr 1993/94 wurde eine Preisaufgabe eingereicht, die aber nicht mit einer Auszeichnung bedacht werden konnte. Die Themen für das kommende Schuljahr sind im Schulblatt 6/94 publiziert worden.

13. Schlusswort der Synodalpräsidentin

Die Synodalpräsidentin richtet ihren herzlichen Schlussdank an die Präsidentin des Schulkapitels Süd, Lilian Stamm und ihre Helferinnen und Helfer, die aktiv im Vorder- und Hintergrund gewirkt haben und noch wirken werden, insbesondere in der «Altrüti». Sie schliesst auch den Rektor der Kantonsschule Zürich Oberland, Ruedi Schwarzenbach, in ihren Dank ein, auch er war bei den Vorbereitungen dabei und hat durch einen Artikel im «Zürcher Oberländer» dafür gesorgt, dass die Schulsynode schon vor dem heutigen Tag zumindest im Oberland bekannt geworden ist. Schliesslich dankt sie auch dem Synodaldirigenten, Jürg Rüthi, der Begleiterin am Klavier, Frau Anja Steinrissler, dem Sigristen, Herrn Näf, sowie dem Vizepräsidenten und dem Aktuar der Schulsynode.

14. Schlussgesang

Die Versammlung singt nochmals vierstimmig das «Morgenlied» sowie «Mon cœur se recommande à vous» und begibt sich dann um 12.10 Uhr in die «Altrüti» zum wohlverdienten «Puu-

replättli» und den fetzigen und zarten Tönen, vorgetragen durch das Blasorchester der Kantonschule Hottingen unter der hervorragenden Leitung von A. D'Amelio.

Zumikon, 17. Juli 1994

Der Aktuar der Schulsynode
Bernhard Bühler

Dem Rassismus entgegenwirken – was kann die Schule tun?

Stellungnahme der Erziehungsdirektion und des Pestalozzianums

In der Stadt Zürich belästigten Jugendliche jüdische Kinder. Eltern von belästigten Kindern haben Angst, Anzeige zu erstatten. Für schwarze Frauen und kopftuchtragende islamische Frauen mit ihren Kindern gehören Anpöbeleien zur Tagesordnung. Im Bezirk Horgen stimmten 47% der Jugendlichen in einer repräsentativen Umfrage fremdenfeindlichen Aussagen zu. Das sind Meldungen, die vor den Sommerferien zu lesen und zu hören waren und die die Öffentlichkeit erschrecken. Die im Bildungswesen Tätigen sind in diesem Moment mit Recht aufgefordert, dazu beizutragen, dass solchem Verhalten entgegengewirkt wird.

Konsens über die Ziele: Toleranz und Solidarität

Im Bildungswesen besteht Einigkeit darüber, dass es neben andern gesellschaftlichen Instanzen auch Aufgabe der Schule ist, Kinder und Jugendliche zu Toleranz und Solidarität mit Menschen anderer kultureller, sprachlicher und religiöser Herkunft zu erziehen. Rassistischem Gedankengut und Verhalten vorzubeugen, gehört zu den Grundaufgaben der Schule in einer demokratischen Gesellschaft. Die Erziehungsdirektorenkonferenz begrüsst daher in einer Erklärung vom 6. Juni 1991 den Beitritt der Schweiz zur UNO-Konvention zur Bekämpfung des Rassismus, die (indirekt über ein neues Antirassismus-Gesetz) am 25. September 1994 zur Abstimmung kommt und die den Schulen und den Medien eine grosse Verantwortung in der Prävention gegen Rassismus zuweist. Der Lehrplan der Zürcher Volksschule gibt entsprechende Ziele vor: Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Wertvorstellungen der eigenen und anderer Kulturen auseinandersetzen, und sie sollen sich in aktiver Toleranz und solidarischem Handeln üben (Lehrplan, «Mensch und Umwelt», S. 60 für die Unterstufe, S. 76 für die Mittelstufe, S. 92 für die Oberstufe).

Einige Hinweise auf pädagogische Mittel und Wege

Weniger Klarheit als über die Ziele herrscht darüber, wie diese am besten zu erreichen sind. Immerhin liegen Erfahrungen und Überlegungen vor, die alle darauf hinweisen, dass dem komplexen, tiefsitzenden und oft verdeckten Phänomen des Rassismus nicht mit einfachen Rezepten, sondern nur mit einem Bündel von pädagogischen Massnahmen wirksam begegnet werden kann. Im folgenden sind einige vorliegende Erkenntnisse kurz zusammengefasst, und es wird auf Materialien und weiterführende Literatur hingewiesen, die eine Umsetzung in die Praxis unterstützen können.

– **Aufmerksamkeit der Lehrkräfte:** Eine erste Voraussetzung ist, dass die Lehrpersonen aufmerksam sind gegenüber den vielfältigen Erscheinungsformen von Rassismus bei sich selbst, in der Klasse, im Unterricht, in den Lehr- und Unterrichtsmitteln sowie in der Gesellschaft. Mit einer aufmerksamen Haltung können Lehrpersonen Vorbild für die Kinder und Jugendlichen sein und sie für diese Fragen sensibilisieren. Zu prüfen sind immer wieder die Bilder, die wir uns vom «Andern» machen. Abwertend können nicht nur offensichtlich negative Vorurteile sein, sondern beispielsweise auch wohlgemeinte tief gesetzte Leistungserwartungen in Kin-

der ausländischer Herkunft. Der eigene Sprachgebrauch und der eigene Unterricht sind immer wieder daraufhin kritisch zu beobachten, in welchem Mass und in welcher Wertung Menschen anderer Herkunft beschrieben werden.

Einen Raster für solche Analysen liefert eine kleine Broschüre des Cycle d'Orientation Genf mit dem Titel «Sexisme? Racisme?». Ein Kriterienkatalog zur Analyse von Büchern und Texten ist im Faltprospekt «Rassismus in Kinder- und Jugendbüchern» zu finden.

– **Bestärkung der Minderheiten:** Die Kinder aus Gruppen, die Opfer von Abwertung und Belästigung sind, brauchen eine positive Unterstützung ihrer Person in ihrer Eigenart. Werte und Leistungen ihrer Gruppe sind im Unterricht zu thematisieren, sichtbar zu machen und damit anzuerkennen. Allerdings ist dabei Fingerspitzengefühl gefragt. Nur wenn auf selbstverständliche Weise immer wieder verschiedene Minderheiten-Gruppen im Unterricht berücksichtigt sind, kann eine kontraproduktive Stigmatisierung vermieden werden.

Dafür eignen sich beispielsweise Texte aus Kinder- und Jugendbüchern (siehe die Bibliographie «Im andern Land» und «Fremde Welten»). Es eignen sich auch Kultur-Produktionen aus Film und Musik, die Erfahrungen von Minderheiten-Angehörigen ausdrücken (beispielsweise der Film «Babylon 2» von Samir, Rap-Texte und -Musik von Sens Unik,...).

– **Solidarität mit Opfern:** Beunruhigend ist die Tendenz zunehmender Gleichgültigkeit. Sich zugunsten von Opfern einzumischen, zu beobachteten oder miterlebten Feindlichkeiten Stellung zu nehmen, das braucht Zivilcourage. Diese Seite der Solidarität kann in der Schule beispielsweise mit Rollenspielen ausprobiert und geübt werden.

Hinweise dazu finden sich im Lehrerhandbuch zur Lebenskunde für die Mittelstufe, im Lehrmittel «Schritte ins Leben» für die Oberstufe und im Lese- und Projektbuch «Mitten unter Euch» (Y. Steinemann).

– **Mit den Kindern Probleme des Zusammenlebens be- und verarbeiten:** Einerseits haben Kinder und Jugendliche Fähigkeiten und Neigungen, über kulturelle Verschiedenheiten hinweg offen aufeinander zuzugehen. Sie sind häufig vorurteilsloser als Erwachsene. Dieses Verhalten soll beachtet, verstärkt und gefördert werden. Andererseits verläuft das Zusammenleben in der Migrations-Gesellschaft nicht konfliktfrei (Wohnen, Arbeit, Kriminalität). Auch für Kinder nicht: Auf dem Schulweg, auf dem Pausenplatz und im Schulhaus werden sie mit Streit, Ausgrenzung und Gewalt konfrontiert. Rassismus ist eine Form der Konfliktbearbeitung auf Kosten von Minderheiten. Es ist wichtig, dass Kinder in der Schule lernen, über ihre alltäglichen Konflikte zu reden, zunächst auch indem rassistische Interpretationen zugelassen werden. Diese müssen jedoch in einem nächsten Schritt hinterfragt werden. Wenn die Kinder lernen, eigentliche Konfliktursachen, eigene Ängste und gemeinsame Interessen zu erkennen, werden sie eher in der Lage sein, auf rassistische Konflikt-Muster zu verzichten.

Anregungen, wie dies mit Hilfe von Fotografien und Geschichten geschehen könnte, vermittelt das Buch «Verbotene Spiele» (P. Cohen), das Erfahrungen antirassistischer Erziehung aus England beschreibt und reflektiert. Hinweise zur Friedenserziehung enthält die Broschüre «Kinder, Krieg und Schule».

– **Zugehörigkeit und Mitverantwortlichkeit fördern:** Kinder und Jugendliche, die fremdenfeindlich reagieren, fühlen sich meist selbst in einer Minderheits- oder Randposition. Wenn Handlungsunsicherheiten, Ohnmachts- und Vereinzelungserfahrungen die Tendenz zu Fremdenfeindlichkeit und Gewalt begünstigen, wie dies deutsche Untersuchungen zu Rechtsextremismus unter Jugendlichen zeigen (siehe Heitmeyer, Steffen), muss die Schule dahingehend wirken, dass Kinder sich in der Schule zugehörig und mitverantwortlich fühlen. Gemeinschaft ist zu gestalten, zum Beispiel mit Ritualen und durch Mitsprache und Mitverantwortung der

Schüler und Schülerinnen im Schulleben. «Veränderungen (von Einstellungen und Haltungen) entstanden nicht aufgrund pädagogischer Überredung, sondern durch veränderte Erfahrungen», so das Fazit von Heitmeyer aus Langzeituntersuchungen bei Jugendlichen.

Hinweise: Lehrerhandbücher «Lebenskunde/Mittelstufe» und «Schritte ins Leben».

– **Multikulturelle Bildung:** Einblick in andere Lebensweisen und Kulturen zu gewinnen bezweckt nicht nur, sich eine Vorstellung über die Vielfalt der Menschheit zu machen, sondern zugleich auch zu lernen, dass es nicht nur die eigene Sichtweise gibt und dass kein Anlass zur nationalen oder kulturellen Überheblichkeit besteht.

Praktische Anregungen finden sich in der Handreichung «Miteinander und voneinander Lernen» und im Lese- und Projektbuch «Mitten unter Euch». Geeignete Kinder- und Jugendbücher gibt es in grosser Zahl (siehe Bibliographien «Im andern Land» und «Fremde Heimat»).

– **Geschichtliches, aktuelles und sozialkundliches Wissen:** Schüler und Schülerinnen sollen sich auch Wissen aneignen über die vielfältigen Ursachen und Erscheinungsformen von Rassismus und Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart. Sie müssen informiert sein sowohl über die Folgen als auch darüber, wie Rassismus und Antisemitismus widerstanden werden kann. Sie sollten ein Bewusstsein entwickeln, wie Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung «funktionieren», und wissen, wie Indoktrination und Manipulation wirksam werden. Damit werden sie sensibilisiert für die verschiedenen Formen der Verführung des Denkens, lernen aber auch, eigene Gefühle besser zu verstehen, die das Fremde und Andere hervorrufen.

Historische Information ist aus den Lehrmitteln zur Geschichte zu entnehmen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen (Migration, aktuelle europäische und schweizerische Formen von Rassismus und Rechtsextremismus) kann auf Medien-Berichten aufbauen. Eine reiche Materialiensammlung enthalten die Bücher «Was tut uns der Rassismus an?» und «Menschenfresser, Negerküsse», die Broschüre «Nestbeschmutzer», die Sammlung literarischer Texte «Andorra ist überall». Weitere Hinweise: Lehrerhandbücher und Lehrmittel der Lebenskunde. Am Pestalozzianum ist ein «Medienpaket Rassismus» für Schulen der Sekundarstufe 2 in Vorbereitung (Leitung des Projekts: Ivo Nezel und Roland Aegerter).

– **Regeln und Interventionen:** Kinder haben ein Recht, in der Schule vor rassistischen Beleidigungen und Belästigungen geschützt zu sein.

Niederländische und britische Schulen sind daher dazu übergegangen, in Schulhaus-Ordnungen klarzustellen, welche Spielregeln in dieser Beziehung gelten, welches Verhalten erwünscht und welches verboten ist und was im Übertretungsfall geschieht. Am besten scheint es, dass Lehrerschaft, Schülerschaft und Eltern versuchen, einen Konsens zu finden, der sich in solchen Regeln ausdrückt. Lehrkräfte haben die Pflicht, bei Beleidigungen und Belästigungen einzugreifen. Täter müssen mit pädagogischen Reaktionen und Sanktionen konfrontiert werden.

Als Beispiel: siehe Anti-Diskriminierungs-Code von Den Haag.

Erziehungsdirektion und Pestalozzianum

Literatur-Hinweise

Lehrmittel, Unterrichtshilfen und Unterlagen für Lehrkräfte

– «Fremde Welten», Bibliographie empfehlenswerter Kinder- und Jugendbücher, Erklärung von Bern, Zürich, 1993 (alle Stufen)

- «Im andern Land», Bibliographie von Kinder- und Jugendbüchern als Verständigungshilfe zwischen ausländischen und Schweizer Kindern, Schweizerisches Jugendbuchinstitut, Zürich, 1993 (alle Stufen)
- «Lebenskunde/Mittelstufe», insbesondere Kapitel über «Minderheiten», Lehrmittelverlag, Zürich, 1988 (Lehrerhandbuch, Mittelstufe)
- «Miteinander und voneinander Lernen», Handreichungen für den interkulturellen Unterricht, Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München, 1992 (Primarschule)
- «Mitten unter Euch», Lese- und Projektbuch für die multikulturelle Arbeit, Y. Steinemann, Sabe,, Zürich, 1994 (Mittel- Oberstufe)
- «Schritte ins Leben», Schülerbuch und Lehrerhandbuch zur Lebenskunde, K. Hurschler, A. Odermatt, Klett und Balmer, Zug, 1992 (Oberstufe)
- «Was tut uns der Rassismus an?», Lese- und Arbeitsheft (plus Fotomappe), K. Bohren, Christlicher Friedensdienst, Bern, 1987 (Oberstufe)
- «Gewalt stoppen», Praxisbuch für die Arbeit mit Jugendlichen, A. Creighton, P. Kivel, Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1993 (für Lehrkräfte, Oberstufe)
- «Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus», Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1993 (für Lehrkräfte, Oberstufe)
- «Andorra ist überall», Lesebuch über Vorurteile, G. Klemm-Kozinowaki (Hrsg.) Signal-Verlag, Baden-Baden, 1990 (Oberstufe)
- «Nestbeschmutzer», Wir und die andern (mit Tonkassette), J. Vontobel, Pestalozzianum Verlag, Zürich, 1991 (Oberstufe)
- «Menschenfresser, Negerküsse», Materialien über das Bild vom Fremden im deutschen Alltag, M. Lorbeer (Hrsg.), Elefanten Press, Berlin, 1991 (Oberstufe)
- «Babylon 2», Film über die zweite Ausländergeneration, Samir, 1993, Verleih; Filmcooperative Zürich (Oberstufe)
- «Sexisme? Racisme?», M. Barbier, C. Kaiser, Cycle d'Orientation, Genf, 1992 (für Lehrkräfte)
- «Rassismus in Kinder- und Jugendbüchern», Faltblatt mit Kriterien zur Beurteilung, Erklärung von Bern, Zürich
- «Verbotene Spiele – Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung», P. Cohen, Argument, Hamburg, 1994 (für Lehrkräfte)
- «Lernen gegen Ausländerfeindlichkeit», Pädagogische Ansätze zur Auseinandersetzung mit Orientierungsverlust, Vorurteilen und Rassismus, Praxishilfen für die Jugendarbeit, P. Klawe, J. Matzen (Hrsg.), Juventa, Weinheim/München, 1993 (für Lehrkräfte, Oberstufe)
- «Kinder, Schule und Krieg», Tagungsbericht, Pestalozzianum Verlag, Zürich, erscheint im Herbst 1994 (für Lehrkräfte)
- «Anti-Diskriminierungs-Code Den Haag»; zu beziehen bei: Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich (für Lehrkräfte)
- «Schule und Rassismus», Erklärung und Bericht der Erziehungsdirektorenkonferenz vom 6. Juni 1991; zu beziehen bei Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich (für Lehrkräfte)

Weiterführende Literatur: Grundlagen

- Geiss I., Geschichte des Rassismus, Frankfurt, 1988
- Kalpaka A, Rätzhel N., Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein, Leer, 1990
- Kristeva J., Fremde sind wir uns selbst, Frankfurt, 1990

- Memmi A., Rassismus – Beschreibung, Definition, Gegenmassnahmen, Frankfurt, 1992
- Meulenbelt A., Scheidelinien. Über Rassismus, Sexismus und Klassismus, Hamburg, 1988
- Miles R., Rassismus – Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs, Hamburg, 1991
- Poliakov L. u.a., Rassismus. Anatomie, Geschichte und Deutung des Rassenwahns, Stuttgart, 1979

Weiterführende Literatur: Pädagogik und Rassismus

- Cohen P., Verbotene Spiele. Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung, Hamburg, 1994
- Göpfert H., Ausländerfeindlichkeit durch Unterricht. Konzeption und Alternativen für Geschichte, Sozialkunde und Religion, Düsseldorf, 1985
- Heitmeyer W., Pädagogik und Fremdenfeindlichkeit, in: Mit Ausländern lernen, Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn, 1992, zu beziehen bei: Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich
- Jugendkommission des Bezirks Horgen, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, Bericht vom Juni 1994
- Leiprecht R., Rassismus und Ethnozentrismus bei Jugendlichen, Duisburg, 1992
- Renschler R., Preiswerk R. (Hrsg.), Das Gift der frühen Jahre. Rassismus in der Jugendliteratur, Basel, 1981
- Schmitt G., Ausländerfeindlichkeit als didaktisches Problem, in: Ausländerkinder, Heft 20, 1984; zu beziehen bei: Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich
- Schmitt H., Kinder und Ausländer. Einstellungsänderung durch Rollenspiel – eine empirische Untersuchung, Braunschweig, 1979
- Steffen G., Eine Pädagogik des «moralischen Zeigfingers» wird keinen Erfolg haben. Fremdenhass und politischer Extremismus – was kann die Schule tun», in: Pädextra, Januar 1993; zu beziehen bei: Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich
- Strittmatter A., Eine echte Herausforderung für die Praxis. Schulische Erziehung wider den Rassismus verlangt sozialpsychologische Klugheit, in: Schweizerische Lehrerzeitung, 10/93; zu beziehen bei: Sektor Ausländerpädagogik, Pädagogische Abteilung, Postfach, 8090 Zürich
- Van der Broeck L., Das Ende der Weissheit. Vorurteile überwinden, Berlin, 1988

Fortbildung und Beratung

- Fortbildung: Abteilung Fort- und Weiterbildung des Pestalozzianums (siehe Jahresprogramm; möglich sind auch dezentrale Fortbildungskurse im Schulhaus oder in der Schulgemeinde)
- Beratung für Konzepte und Projekte: Sektor Ausländerpädagogik der Pädagogischen Abteilung, Erziehungsdirektion

Kultur und Theateraufführungen

Schauspiel Akademie Zürich: «Sunshine»

Sunshine, das ist die knallharte und routinierte Peepshowtänzerin. Das ist aber auch eine verletzte Person, die vor ihrem prügelnden Ehemann flieht. Auf der Flucht dringt sie in Nelsons Wohnung ein. Psychische Verletzungen hat auch der junge Sanitäter abgekriegt. Er schützt sich vor jeglichen Angriffen und lässt keine Frau zu nahe an sich heran. Das bevorstehende Wochenende mit seiner Freundin ist deshalb eher als Hirngespinnst anzusehen.

Spielort:	Theater Heddy Maria Wettstein	
Daten:	Mittwoch, 14. September 1994	20.00 Uhr
	Donnerstag, 15. September 1994	20.00 Uhr
	Freitag, 16. September 1994	20.00 Uhr
	Samstag, 17. September 1994	20.00 Uhr
	Mittwoch, 21. September 1994	20.00 Uhr
	Donnerstag, 22. September 1994	20.00 Uhr
	Freitag, 23. September 1994	20.00 Uhr
	Samstag, 24. September 1994	20.00 Uhr
	Mittwoch, 28. September 1994	20.00 Uhr
	Donnerstag, 29. September 1994	20.00 Uhr
	Freitag, 30. September 1994	20.00 Uhr
	Samstag, 1. Oktober 1994	20.00 Uhr
Eignung:	Kantons- und Berufsschulen	
Dauer:	90 Minuten mit Pause	
Preis:	Fr. 10.–	

Theater Katerland: «Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen?»

Kamiel und Lunter. Festgefahren hocken sie in ihrem Alltag. Versponnen in ihren kleinen Marotten und Streitigkeiten. Und doch – sie hatten ein so friedliches Leben, bis da plötzlich einer ein Loch sägt und wie ein Kakadu krächzt und einen ganz bestimmten Schlüssel klaut. Der kleine Junge. Doch wer ist der kleine Junge?

Auf humorvolle und poetische Weise wird einem vor Augen geführt, was man mit Kind, Kindsein und Kindhaben verbindet.

Spielort:	GZ Buchegg	
Daten:	Dienstag, 27. September 1994	10.00 Uhr
	Mittwoch, 28. September 1994	10.00 Uhr
	Donnerstag, 29. September 1994	10.00 Uhr
Eignung:	1.–3. Schuljahr	
	4.–6. Schuljahr	
Dauer:	50 Minuten	
Preis:	Fr. 8.–	

Speeltheater Holland: «Das samtene Kaninchen»

Das samtene Kaninchen hat nur einen Wunsch: Es will irgendwann wirklich werden. Aber wie wird man wirklich? Das alte Pferd im Spielzeugschrank verrät ihm das Geheimnis: «Wenn ein

Kind Dich ganz lange und von ganzem Herzen lieb hat, bis Du verschlissen bist, dann wirst Du wirklich.»

Das Puppenspiel findet in einem wunderschön ausgekleideten Bus statt.

Spielort:	Kulturzentrum Rote Fabrik	
Daten:	Samstag, 29. Oktober 1994	10.15 Uhr
	Mittwoch, 30. November 1994	10.15 Uhr
	Freitag, 2. Dezember 1994	10.15 Uhr
	Freitag, 2. Dezember 1994	14.15 Uhr
Eignung:	2. Kindergarten 1.-3. Schuljahr	
Dauer:	ca. 60 Minuten	
Preis:	Fr. 10.-	

Kammertheater Neubrandenburg: «Zirkus der Kuscheeltiere»

In der Manege begegnen sich ein weiblicher, wortgewaltiger Zirkusdirektor und seine männliche, tanzröckchenschwingende Assistentin. Unter ihrer Leitung vollbringen weggeworfene Plüschtiere die grandiosesten Leistungen. Die abgewetzten Stofftiere, seien dies Hunde, Mäuse, ein Löwe oder ein Nikipferd, erhalten ein neues Leben und die Chance, ihre Geschichte zu erzählen.

Spielort:	Kulturzentrum Rote Fabrik	
Daten:	Donnerstag, 3. November 1994	10.15 Uhr
	Freitag, 4. November 1994	10.15 Uhr
Eignung:	2. Kindergarten 1.-3. Schuljahr	
Dauer:	90 Minuten	
Preis:	Fr. 9.-	

Schauspiel Akademie Zürich: «Rosa&Celeste»

Es klingelt an der Tür: Rosa und Celeste (Himmelblau) erhalten ein Geschenk. Sie erfahren von einer unbekanntenen Stimme, dass sie nur noch wenig Zeit zur Verfügung haben. Sie feiern ihr Abschiedsfest. In ihrer Zeitreise zurück in die Vergangenheit gehen sie auf den Jahrmarkt der Wunder und Merkwürdigkeiten: Gegenstände in ihrem Wohnraum erinnern sie an besondere Begebenheiten ihres Lebens. Musik, Geräusche und Wörter entstehen – sie lassen vergangene Momente gegenwärtig werden.

Spielort:	GZ Buchegg	
Daten:	Donnerstag, 3. November 1994	10.00 Uhr
	Donnerstag, 3. November 1994	14.00 Uhr
	Freitag, 4. November 1994	10.00 Uhr
	Freitag, 4. November 1994	19.00 Uhr
	Sonntag, 6. November 1994	11.00 Uhr
Eignung:	3.-6. Schuljahr	
Dauer:	50 Minuten	
Preis:	Fr. 9.-	

Jugendorchester des Konservatoriums Zürich: «Classic Hite»

Das Jugendorchester des Konservatoriums Zürich spielt für Jugendliche «Classic Hits». Diese von Howard Griffiths mit viel Humor und grossem Sachverständnis kommentierten Konzerte bieten eine gute Möglichkeit, klassische Musik anders kennenzulernen.

Spielort: Konservatorium Zürich
Daten: Dienstag, 6. Dezember 1994
Donnerstag, 8. Dezember 1994
Eignung: Berufsschulen
7.–9. Schuljahr
Dauer: 60 Minuten
Preis: Fr. 8.–

Anmeldung

Bitte senden an: Fachstelle schule&theater, 8035 Zürich

Vorstellung: _____

Datum: _____ Zeit: _____

Ersatzdatum: _____ Zeit: _____

Name: _____ Vorname: _____

Schule und Klasse: _____ Schulhaus: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Privatadresse: _____ Telefon: _____

Strasse. _____ PLZ/Ort: _____

Anzahl Karten _____ (inkl. Begleitpersonen) zu Fr. _____

Datum + Unterschrift: _____

Stückübersicht über die Kantons- und Berufsschulaufführungen im Opernhaus und Schauspielhaus, Spielzeit 1994/95:

Kantonsschulaufführungen im Opernhaus

- Leos Janáček: «Katja Kabanova»
- Richard Strauss: «Die Frau ohne Schatten»
- Giacomo Puccini: «La Bohème»
- Ballett I: Concertante, Autumn Sketches, Alte Kinder
- Ballett II: Kompass, Duo Concertant, Le Sacre du Printemps
- György Ligeti: «Le Grand Macabre»

- Charles Gounod: «Roméo et Juliette»
- Georges Bizet: «Carmen»
- Richard Strauss: «Salome»
- Alban Berg Quartett: Haydn, Schönberg, Beethoven
- Riccardo Chailly: Bartok, Strawinski

Berufsschulaufführungen im Opernhaus

- Charles Gounod: «Roméo et Juliette»
- Georges Bizet: «Carmen»
- Ballett II: Kompass, Duo Concertant, Le Sacre du Printemps
- Franz Schubert: «Des Teufels Lustschloss»
- György Ligeti: «Le Grand Macabre»
- Richard Strauss: «Salome»

Kantonsschulaufführungen im Schauspielhaus

- Anton Tschechow: «Drei Schwestern»
- Georg Bücher: «Dantons Tod»
- Samuel Beckett: «Endspiel»
- Max Frisch: «Biedermann und die Brandstifter»
- Bertolt Brecht: «Die Dreigroschenoper»

Berufsschulaufführungen im Schauspielhaus

- Anton Tschechow: «Drei Schwestern»
- Max Frisch: «Biedermann und die Brandstifter»
- Bertolt Brecht: «Die Dreigroschenoper»

Die Aufführungsdaten sind zur Zeit noch nicht bekannt, werden jedoch so bald als möglich nachgeliefert.

Vorankündigung Blickfelder 95:

«Blickfelder – Theater für ein junges Publikum» erlebt 1995 bereits seine vierte Auflage und geht vom 8. bis 26. März über die Bühne. Das Festival wird wiederum alle Altersstufen berücksichtigen und innovatives Theater aus dem In- und Ausland zeigen.

Es erwarten Sie Schweizer Premierer, überraschende Darbietungen aus den Bereichen Puppen- und Objekttheater sowie eindrückliches und komisches Sprechtheater.

Das genaue Programm wird im Januar 1995 in die Schulhäuser verschickt.

Volksschule

Einteilung der Primar- und Oberstufenschulgemeinden sowie der Fortbildungsschulkreise in Beitragsklassen für das Jahr 1995

1. Einteilung in Beitragsklassen

Mit der Inkraftsetzung des Staatsbeitragsgesetzes vom 1. April 1990 auf 1. Januar 1991 beruht die Einteilung in Beitragsklassen neu auf dem Finanzkraftindex als Bemessungsmassstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Die Beitragsklassen sind wie folgt dem Finanzkraftindex zugeordnet:

Finanzkraftindex	Beitragsklasse	Finanzkraftindex	Beitragsklasse
bis 103	1	112–113	6
104–105	2	114–115	7
106–107	3	116–117	8
108–109	4	118–119	9
110–111	5	120 und mehr	10

Die folgende Einteilung gilt für die vom 1. Januar 1995 bis 31. Dezember 1995 zur Auszahlung gelangenden Staats- und Gemeindeanteile an die Lehrerbesoldungen sowie für die 1995 ausgerichteten Staatsbeiträge.

Für die Höhe der Staatsbeiträge an Schulbauten ist der Zeitpunkt der Zusicherung des Staatsbeitrages durch den Regierungsrat massgebend.

Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung	Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung
<i>Bezirk Zürich</i>							
Zürich	9	9	9				
<i>Bezirk Affoltern</i>							
Aeugst	10	–	–	Knonau	4	–	–
Affoltern a.A.	3	4	4	Maschwanden	8	–	–
Affoltern- Zweckverband	6	–	–	Mettmenstetten	6	6	6
Bonstetten	3	10	10	Obfelden	5	5	5
Hausen	5	6	6	Ottenbach	5	–	–
Hedingen	4	4	–	Rifferswil	7	–	–
Kappel	7	–	–	Stallikon	10	–	–
				Wettswil	10	–	–

Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung	Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung
<i>Bezirk Horgen</i>							
Adliswil	9	9	9	Oberrieden	10	10	10
Hirzel	5	5	–	Richterswil	7	7	7
Horgen	10	10	10	Rüschlikon	10	10	10
Hütten	5	–	–	Schönenberg	7	–	7
Kilchberg	10	10	10	Thalwil	10	10	10
Langnau	10	10	10	Wädenswil	5	5	5
<i>Bezirk Meilen</i>							
Erlenbach	10	10	10	Oetwil a.S.	3	3	–
Herrliberg	10	10	10	Stäfa	10	10	10
Hombrechtikon	3	3	3	Uetikon	10	10	10
Küsnacht	10	10	10	Zollikon	10	10	10
Männedorf	10	10	10	Zumikon	10	10	–
Meilen	10	10	10				
<i>Bezirk Hinwil</i>							
Bäretswil	4	4	4	Rüti	6	6	6
Bubikon	4	4	4	Seegräben	4	–	–
Dürnten	3	3	3	Wald	3	3	3
Fiscenthal	4	4	4	Wetzikon	7	7	7
Gossau	3	3	3	Zweckverband Berufswahl- und Weiterbildungsschule			
Grüningen	4	4	4	Zürcher Oberland	–	–	5
Hinwil	7	7	7				
<i>Bezirk Uster</i>							
Dübendorf	10	10	10	Nänikon-Greifensee	–	4	4
Egg	10	10	10	Schwerzenbach	10	–	–
Fällanden	10	10	10	Uster	5	5	5
Greifensee	4	–	–	Volketswil	8	8	8
Maur	10	10	10	Wangen-Brüttisellen	6	6	6
Mönchaltorf	3	3	–				

Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung	Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung
<i>Bezirk Pfäffikon</i>							
Bauma	5	5	5	Pfäffikon	3	3	3
Fehraltorf	7	7	7	Russikon	6	6	6
Hittnau	4	4	4	Sternenberg	5	5	–
Illnau-Effretikon	7	7	7	Weisslingen	6	6	6
Kyburg	8	–	–	Wila	4	4	4
Lindau	7	7	7	Wildberg	4	–	–
<i>Bezirk Winterthur</i>							
Altikon	7	–	–	Hettlingen	10	–	–
Bertschikon	7	–	–	Hofstetten	5	–	–
Brütten	10	–	–	Neftenbach	6	6	6
Dägerlen	5	–	–	Pfungen	5	5	5
Dättlikon	5	–	–	Rickenbach	7	7	7
Dinhard	7	–	–	Schlatt	5	–	–
Elgg	3	4	4	Seuzach	10	10	10
Ellikon a.d.Thur	7	–	–	Turbenthal	3	3	3
Elsau	4	–	–	Wiesendangen	5	5	5
Elsau-Schlatt	–	4	4	Winterthur	5	5	5
Hagenbuch	7	–	–	Zell	2	2	2
<i>Bezirk Andelfingen</i>							
Adlikon	6	–	–	Marthalen	4	5	5
Andelfingen	5	6	6	Oberstammheim	4	–	–
Benken	7	–	–	Ossingen	4	5	5
Berg a.l.	8	–	–	Rheinau	4	–	–
Buch a.l.	5	–	–	Stammheim	–	5	5
Dachsen	4	–	–	Thalheim	7	–	–
Dorf	7	–	–	Trüllikon	5	–	–
Feuerthalen	4	4	4	Truttikon	6	–	–
Flaach	7	6	6	Uhwiesen	6	5	–
Flurlingen	5	–	–	Unterstammheim	5	–	–
Henggart	7	–	–	Volken	5	–	–
Humlikon	7	–	–	Waltalingen	5	–	–
Kleinandelfingen	5	–	–				

Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung	Schulen	Primar- schule	Ober- stufe	Fort- bildung
<i>Bezirk Bülach</i>							
Bachenbülach	9	–	–	Lufingen	10	–	–
Bassersdorf	7	7	7	Nürensdorf	9	9	9
Bülach	7	8	8	Oberembrach	4	–	–
Dietlikon	10	10	10	Opfikon	10	10	10
Eglisau	3	3	3	Rafz	6	6	6
Embrach	4	5	5	Rorbas-Freienstein-			
Glattfelden	4	4	4	Teufen	4	4	4
Hochfelden	7	–	–	Wallisellen	10	10	10
Höri	6	–	–	Wasterkingen	5	–	–
Hüntwangen	7	–	–	Wil	5	5	5
Kloten	10	10	10	Winkel	10	–	–
<i>Bezirk Dielsdorf</i>							
Bachs	5	–	–	Regensberg	8	–	–
Boppelsen	9	–	–	Regensdorf	10	10	10
Buchs	8	–	–	Rümlang	10	9	9
Dällikon	10	–	–	Schleinikon	5	–	–
Dänikon-Hüttikon	8	–	–	Schöfflisdorf-			
Dielsdorf	5	5	5	Oberweningen	6	–	–
Neerach	10	–	–	Stadel	6	10	10
Niederglatt	5	–	–	Steinmaur	5	–	–
Niederhasli	3	4	4	Weiach	10	–	–
Niederweningen	4	5	5				
Oberglatt	3	–	–				
Otelfingen	4	6	–				
<i>Bezirk Dietikon</i>							
Aesch	10	–	–	Schlieren	8	8	8
Birmensdorf	10	10	10	Uitikon Waldegg	10	10	–
Dietikon	5	5	5	Unterengstringen	10	–	–
Oberengstringen	10	10	10	Urdorf	10	10	–
Oetwil-Geroldswil	10	–	–	Weiningen	10	10	10

2. Staatsanteile an den Grundbesoldungen der Lehrer (gewählte Lehrer, Verweser, Vikare)

Um den gesetzlich vorgeschriebenen Staatsanteil von insgesamt einem Drittel an den Grundbesoldungen einzuhalten (§ 2 Abs. 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes), legt die Erziehungsdirektion die Prozentsätze der Staatsanteile fest. Der Staatsanteil beträgt mindestens 20% und höchstens 56% (§ 4 der Beitragsklassenverordnung).

Finanzkraft-index in %	Beitrags- klasse	Leistung des Staates in %	Finanzkraft- Index in %	Beitrags- klasse	Leistung des Staates in %
bis 103	1	56,0	112–113	6	38,1
104–105	2	54,1	114–115	7	34,1
106–107	3	50,1	116–117	8	30,1
108–109	4	46,1	118–119	9	26,1
110–111	5	42,1	120 und mehr	10	22,1

Nach § 5 der Beitragsklassenverordnung gelten die obigen Prozentsätze auch für die Staatsbeiträge an die Besoldungskosten von gemeindeeigenen Klassen und Schulen (Werkjahr-schulen) im Rahmen der Schulpflicht.

3. Staatsbeiträge aufgrund von § 1 des Schulleistungsgesetzes

Die Kostenanteile an die beitragsberechtigten Ausgaben der Schulgemeinden gemäss § 1 des Schulleistungsgesetzes werden nach folgenden Beitragsklassen abgestuft (§ 6 der Beitragsklassenverordnung):

Finanzkraftindex	Schulleistungsgesetz § 1	
	lit. a %	lit. b %
bis 103	75	50
104–105	40	20
106–107	20	15
108–109	14	12
110–111	11	9
112–113	9	7
114–115	7	5
116–117	5	4
118–119	4	3
120 und mehr	3	2

4. Staatsbeiträge an die Sonderschulung und -erziehung

Die Kostenanteile an die beitragsberechtigten Ausgaben der Schulgemeinden gemäss § 12 des Schulleistungsgesetzes (kommunale Sonderschulen) werden gemäss § 6a der Beitragsklassenverordnung nach den folgenden Beitragsklassen abgestuft:

Finanzkraftindex	Schulleistungsgesetz § 12		
	lit. a Ziffer 1 %	lit. a Ziffer 2 %	lit. b %
bis 103	75	75	50
104–105	66	40	20
106–107	62	20	15
108–109	58	14	12
110–111	55	11	9
112–113	54	9	7
114–115	53	7	5
116–117	52	5	4
118–119	51	4	3
120 und mehr	50	3	2

Für die von den Gemeinden begleitend zum Volksschulunterricht durchgeführten Stütz- und Fördermassnahmen gemäss den §§ 53–61 des «Reglementes über die Sonderklassen, die Sonderschulung und Stütz- und Fördermassnahmen» werden Kostenanteile gemäss den §§ 3 und 4 der Beitragsklassenverordnung ausgerichtet (wie Staatsanteil an den Grundbesoldungen der Lehrer).

Die Kostenanteile an die von den Schulgemeinden gemäss §§ 15 lit. a–e und 16 des Schulleistungsgesetzes zu tragenden Kosten der nicht gemeindeeigenen Sonderschulung und -erziehung (auswärtige Sonderschulung) werden nach den folgenden Beitragsklassen abgestuft (§ 6b der Beitragsklassenverordnung):

Finanzkraftindex	Kostenanteil %
bis 103	75
104–105	40
106–107	20
108–109	14
110–111	11
112–113	9
114–115	7
116–117	5
118–119	4
120 und mehr	3

5. Hauswirtschaftliche Fortbildung

5.1 Freiwillige Kurse

An die Ausgaben für das Lehrpersonal von freiwilligen Fortbildungskursen leistet der Staat folgende, nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Fortbildungsschulkreise abgestufte Kostenanteile:

Finanzkraftindex	Kostenanteil %
bis 105	45
106–116	33
117 und mehr	27

Die höchstens pro Lektion anrechenbare Besoldung richtet sich für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrer/-innen nach Klasse 17, Stufe 22 BVO, für Oberstufenlehrer/-innen nach Klasse 20, Stufe 21 BVO.

Berufsbegleitende Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik zu Sonderklassen- und Sonderschullehrerinnen und -lehrer

Am Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt am 21. August 1995 eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik. Sie führt zum Diplom, welches zum Unterrichten an Sonderklassen und Sonderschulklassen sowie zur Tätigkeit als schulischer Heilpädagoge/schulische Heilpädagogin an integrativen Schulmodellen berechtigt.

Die Studierenden sind verpflichtet, während der dreijährigen Ausbildungszeit ein mindestens 50prozentiges Unterrichtspensum an einer Sonderklasse, Sonderschulklasse im Lern- oder Verhaltensbehindertenbereich oder als schulischer Heilpädagoge/schulische Heilpädagogin mit besonderen Aufgaben zu absolvieren.

Die Zahl der Studienplätze ist beschränkt. Die Aufnahme in die Ausbildung erfolgt über die Erziehungsdirektion.

Interessentinnen und Interessenten erhalten das Ausbildungsreglement mit dem Studienprogramm am Heilpädagogischen Seminar Zürich (Telefon 01/251 24 70).

Anmeldeformulare können bei der
Erziehungsdirektion
Abteilung Volksschule/Sektor Sonderschulen
8090 Zürich
Telefon 01/259 22 91
angefordert werden.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1995

Die Erziehungsdirektion

Revidierte Empfehlungen für Kindergärten

Am 14. Juni 1994 hat der Erziehungsrat eine Neufassung der seit 1985 geltenden Empfehlungen für Kindergärten genehmigt. Die Änderungen treten auf Beginn des Schuljahres 1994/95 in Kraft.

Als wesentliche Änderung ist einerseits Ziff. 4 hervorzuheben, die das neue Pflichtpensum der Kindergärtnerin definiert, und zum anderen die Fussnote zu den Ziff. 6 und 7 mit dem Hinweis auf den geänderten Paragraphen 139 Abs. 1 der Volksschulverordnung, wonach es den Gemeinden freigestellt ist, eine Kindergartenkommission zu bilden. Die Änderungen werden im folgenden Text durch Fettdruck in Kursivschrift hervorgehoben.

Empfehlungen für Kindergärten vom 14. Juni 1994¹

Einleitung

In § 74 des revidierten Gesetzes über die Volksschule und die Vorschulstufe werden die Gemeinden verpflichtet, für Kinder im vorschulpflichtigen Alter einen ein- bis zweijährigen Kindergartenbesuch zu gewährleisten. Über die Art der Führung der Kindergärten wird auf Gesetzesstufe wenig ausgesagt; es ist lediglich festgelegt, dass die Arbeit im Kindergarten nicht in den Lehrplan der Volksschule übergreifen darf und dass der Kindergarten durch eine Lehrkraft mit entsprechendem Diplom geführt werden muss.

Die Gemeinden sind in der Gestaltung des Kindergartens somit weitgehend frei. Ziel der nachstehenden Empfehlungen ist es, den Gemeinden die Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben zu erleichtern und gleichzeitig das Kindergartenwesen im ganzen Kanton auf einem annäherungsweise gleichen Stand zu halten. Demselben Zweck dienen auch die erziehungsrätlichen Leitideen für den Kindergarten², die Wegleitung für Kindergartenkommissionen und Kindergarteninspektoren³, das Reglement des Erziehungsrats über die Sonderklassen, die Sonderschulung und Stütz- und Fördermassnahmen⁴, **die Empfehlungen für den Deutschunterricht für Fremdsprachige⁵ sowie die im Reglement über die Durchführung von Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur enthaltenen Empfehlungen für Kindergärten⁶.**

¹ Vom Erziehungsrat erlassen.

³ 412.180.2.

⁵ 412.130.5.

² 412.180.3.

⁴ 412.13.

⁶ 412.121.6.

Umfang des Kindergartenbetriebs

1. Der Kindergarten steht den vorschulpflichtigen Kindern zwei Jahre vor Schuleintritt offen.
Aufgenommene Kinder haben den Kindergarten regelmässig und pünktlich zu besuchen.
2. Eine Kindergartenabteilung umfasst in der Regel 20 Kinder.
Bei einem hohen Anteil an fremdsprachigen Kindern sind die Abteilungen kleiner zu halten.
3. Die wöchentliche Stundenzahl für die Kinder beträgt 16 oder 18; dementsprechend können die Abteilungen an vier oder zwei Halbtagen geteilt werden.
Der Unterricht für die jüngeren Kinder kann während des ersten Halbjahres reduziert werden.

Erschweren geburtenstarke Jahrgänge die Einhaltung der normalen Abteilungsgrösse, ist die Reduktion der wöchentlichen Stundenzahl für den jüngeren Jahrgang einer Rückstellung der jüngsten Kinder vorzuziehen.

4. **Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung für die Kindergärtnerin beträgt 23 Stunden. Davon sind mindestens 18 Stunden in Halb- oder Ganzklassen zu unterrichten, die übrigen maximal 5 Stunden können als Auffangzeit oder zur Förderung von einzelnen Kindern in kleinen Gruppen eingesetzt werden. In der Unterrichtszeit eingeschlossen ist die Umkleidezeit in der Garderobe¹.**

¹ **gemäss Besoldungsempfehlungen für Kindergärtnerinnen, ERB 9. Januar 1992.**

Ferien und Schuleinstellungen, die Abwesenheit der Kindergärtnerin zwecks Fortbildung sowie die Regelung von Absenzen und Urlauben richten sich nach den Bestimmungen für die Volksschule.

5. Für Kinder, die aus körperlichen, psychischen oder **soziokulturellen** Gründen in hohem Mass einer besonderen Betreuung bedürfen, sucht die Schulpflege im Einverständnis mit den Eltern und der Kindergärtnerin sowie in Zusammenarbeit mit der **Schulärztin oder dem Schularzt**, dem Schulpsychologischen oder Kinderpsychiatrischen Dienst und dem Jugendsekretariat eine geeignete Lösung.

Ausgestaltung der Aufsicht¹

6. Die Kindergartenkommission besteht aus fünf oder mehr Mitgliedern. Ihre Wahl erfolgt nach der Gesamterneuerung der Schulpflege.

Entscheidet sich die Schulpflege hinsichtlich der Mitsprache der Kindergärtnerinnen in den Sitzungen der Kindergartenkommission für das System der Abordnung, so soll die Abordnung aus mindestens drei Kindergärtnerinnen bestehen; diese werden von den Kindergärtnerinnen der Gemeinde bzw. des Schulkreises auf eine vierjährige Amtsdauer gewählt.

7. Für die Behandlung der Kindergartengeschäfte in der Schulpflege wählen die Kindergärtnerinnen der Gemeinde bzw. des Schulkreises eine Vertreterin auf eine vierjährige Amtsdauer.

Die Schulpflege kann nach Bedarf eine erweiterte Vertretung der Kindergärtnerinnen oder der Kindergartenkommission beiziehen.

¹Bei den Ziffern 6 und 7 gilt es zu beachten, dass es den Gemeinden gemäss § 139 Abs. 1 Volksschulverordnung freigestellt ist, eine Kindergartenkommission zu bilden.

8. Jeder Kindergarten ist pro Halbjahr von zwei Mitgliedern der Kommission **oder der Schulpflege** während mindestens je zwei Stunden zu besuchen.

Die Aufsicht erstreckt sich einerseits auf die zweckmässige Betreuung und Förderung der Kinder sowie die Eignung und erzieherische Haltung der Kindergärtnerin, andererseits auf die Einrichtung des Gebäudes, die Gestaltung der Aussenanlagen, das Spiel- und Brauchmaterial sowie auf die Einhaltung der von Kanton und Gemeinden erlassenen Vorschriften.

9. Jeder Kindergarten ist pro Halbjahr **von der Inspektorin** oder vom Inspektor während mindestens zwei Stunden zu besuchen.

Sie machen die Kindergärtnerin auf Missstände aufmerksam. Schwerwiegende Beanstandungen sind schriftlich der Schulpflege sowie der Bezirksschulpflege zu melden.

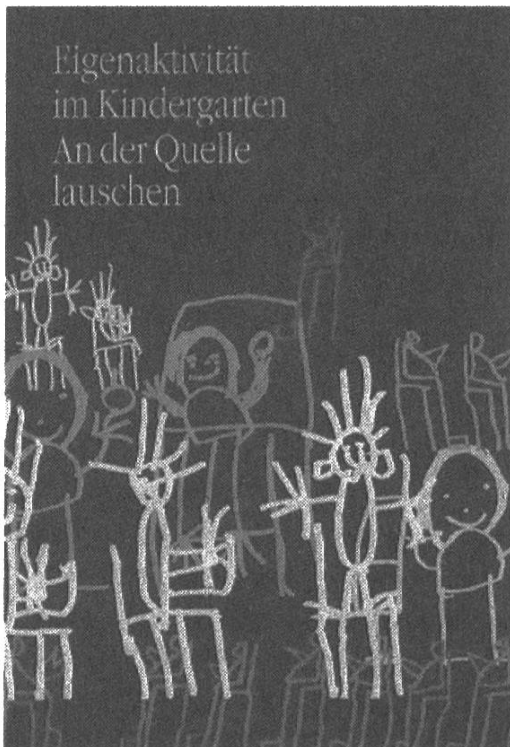
10. Die **Inspektorinnen und Inspektoren** kommen am Ende des Schuljahres mit den Kindergartenkommissionen oder den Schulpflegern der ihnen zugewiesenen Kindergärten zusammen, um den Stand der Kindergärten sowie über allfällige Anordnungen zu deren Förderung zu besprechen.

Schlussbestimmungen

11. Diese Empfehlungen gelten ab Schuljahresbeginn 1994/95.

Sie ersetzen die Empfehlungen für Kindergärten vom 17. Dezember 1985.

Ein weiteres Buch im Bereich Kindergarten ist soeben im Lehrmittelverlag erschienen. Es wurde von einer Projektgruppe unter Leitung der Pädagogischen Abteilung erarbeitet.



**Eigenaktivität im Kindergarten
An der Quelle lauschen**

Autorinnenteam
Pädagogische Abteilung
der Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich,
Zürich, 1994,
116 Seiten, illustriert. Fr. 28.–

Fördert die Eigentätigkeit die Hingabe, Lust und Ausdauer der Kinder beim Spielen, Singen, Werken und Gestalten? Beobachtungen aus verschiedenen Kindergartenbereichen dokumentieren es. Ein Naturerlebnis, Aktivitäten mit Lehm und Papier, musikalisches Experimentieren bilden die Grundla-

gen. Das Buch regt an zum Hinschauen und Hinhorchen und zeigt eine Vielfalt von Äusserungen der Kinder. Es zeigt kleine Schritte auf, wie Eigenaktivität in der Praxis umgesetzt werden kann. Es eignet sich für Kindergärtnerinnen in der Aus- und Fortbildung, für Inspektorinnen und Schulbehörden der Gemeinden.

Musikkassette zum Buch «Eigenaktivität im Kindergarten»

enthält 12 Musikbeispiele, die in verschiedenen Kindergärten durch spontane Aktionen entstanden sind.

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich,
Fr. 10.–

Persönliche, originelle, lebenssprühende Musikbeispiele aus dem Kindergartenalltag, wie diese hier, hören die Kindergärtnerinnen eigentlich täglich im Freispiel, wo Eigentätigkeit ihren Platz hat. Meist bleiben sie unbeachtet oder werden als störend empfunden oder als unwesentlich angesehen, weil wir sie nicht erkennen und weil wir vorgefertigte Meinungen haben, wie Musik sein müsse. Hier sind sie Thema und hörbare Grundlage zu den Notentexten und Musikbeschreibungen im Buch. Dank diesen Hörbeispielen wird es jedermann möglich, den kindlichen Musikerfindungen näherzukommen, deren Gestalt und Muster zu erfassen und dadurch neu zu hören. Der Ausdruck der Gefühle ist nur hörend zu erfahren, und darum geht es hier vor allem. Indem wir uns bemühen, auch diesen Aspekt kindlicher Kreativität zu studieren, lernen wir die Kinder besser kennen und erfahren uns selbst im unmittelbarsten Ausdruck. Die wenig professionellen Aufnahmetechniken in den Kindergärten sollen uns nicht hindern, diesen Zeugnissen aus der Wirklichkeit unser Ohr zu leihen.

Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen als Begleitperson für Klassenlager

Die Teilnahme von Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen als Begleitpersonen an Klassenlagern untersteht der Bewilligung durch die Schulpflege, eventuell mehrerer Schulpflegen. Sie hat sich auf **ein** Lager pro Schuljahr zu beschränken und soll in der Regel nur bei Errichtung eines Vikariats bewilligt werden.

Auf das Vikariat kann verzichtet werden, wenn die Handarbeits- oder Haushaltungslehrerin eine eigene Abteilung begleitet und während der Dauer des Lagers mit dieser Abteilung ein der Stufe entsprechendes Gebiet des Lehrplans erarbeitet.

Die Besetzung des Vikariats ist Sache der Lehrerin oder der Schulpflege. Die Abordnung der Vikarin erfolgt durch die Erziehungsdirektion. Die Vikariatskosten gehen zu Lasten der Gemeinde. Wenn die Begleitung im persönlichen Interesse der Lehrerin liegt, gehen die Vikariatskosten zu Lasten der Lehrerin.

Die Teilnahme an Klassenlagern ist der Erziehungsdirektion zu melden. Entsprechende **neue** Formulare können bei der Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit (Telefon 01/259 22 81) und Hauswirtschaft (Telefon 01/259 22 83), Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich, bezogen werden.

Die Erziehungsdirektion

Fachinstructor für Holzbearbeitungsmaschinen

Auf Ende des Schuljahres 1993/94 ist Paul Minder, Lehrer am Werkjahr der Stadt Zürich, altershalber als Fachinstructor für Lehrkräfte an Holzbearbeitungsmaschinen zurückgetreten und unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen worden. Als neuer Fachinstructor wird auf Beginn des Schuljahres 1994/95 ernannt: Martin Arnold, Lehrer am Werkjahr der Stadt Zürich.

Aufgabe des Fachinstructors ist es, die mit Holzbearbeitungsmaschinen arbeitenden Lehrkräfte gründlich in die Handhabung des Maschinenparks in den Werkstätten ihres Schulhauses einzuführen und damit zur Einhaltung der Sicherheitsvorschriften und zur Überprüfung der Sicherheitseinrichtungen beizutragen.

Jede Schulpflege kann den von der Erziehungsdirektion eingesetzten Fachinstructor für einen entsprechenden Instruktionkurs anfordern. Die Kurskosten werden von der Erziehungsdirektion übernommen.

Interessierte Schulpflegen wenden sich an: Martin Arnold, Werkjahr- und Berufswahlschule, Bullingerstrasse 50, Postfach 1317, 8040 Zürich, Telefon 01/493 43 28, oder privat: Hasenbühlstrasse 38, 8910 Affoltern a.A., Telefon 01/761 70 31. Der Fachinstructor wird die Einzelheiten der Kursorganisation mit anfragenden Schulpflegen oder den von ihnen mit der Durchführung des Kurses beauftragten Lehrpersonen direkt regeln.

Die Erziehungsdirektion

Fachberater für den nichttextilen Handarbeitsunterricht: Rücktritt und Ernennung

Heinrich Rutschmann, pensionierter Reallehrer in Zürich, erklärte auf Ende des Schuljahres 1993/94 seinen Rücktritt als kantonaler Fachberater für den nichttextilen Bereich des Handfertigkeitsunterrichts an der Oberstufe und wurde vom Erziehungsrat unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen.

Der Erziehungsrat ernannte auf den 16. August 1994 als neuen kantonalen Fachberater für den nichttextilen Handarbeitsunterricht an der Oberstufe: Fridolin Hösli, Reallehrer in Rafz. F. Hösli ist zuständig für die Bezirke Meilen und Zürich.

Die Erziehungsdirektion

Fachberater für den nichttextilen Bereich des Handarbeitsunterrichts

Bezirke Hinwil, Uster und Pfäffikon

Roland Brauchli Reallehrer, Hungerbühlstrasse 2, 8614 Bertschikon
Telefon 01/935 30 00

Hans-Rudolf Randegger Primarlehrer, Eichhaldenstrasse 2, 8492 Wila
Telefon 052/45 21 23

Bezirke Affoltern, Horgen und Dietikon

Walter Balmer Reallehrer, Dachenmasstrasse 60, 8906 Bonstetten
Telefon 01/700 32 49

Jakob Gubler Primarlehrer, Säntisstrasse 31, 8805 Richterswil
Telefon 01/784 82 31

Bezirke Meilen und Zürich

Fridolin Hösli Reallehrer, Ifang 7, 8197 Rafz
Telefon 01/869 02 55

Hansrudolf Frei Primarlehrer, Seminarstrasse 93, 8057 Zürich
Telefon 01/361 71 08

Bezirke Andelfingen, Bülach, Dielsdorf und Winterthur

Heinz Widmer Reallehrer, Churfirstenweg 6, 8400 Winterthur
Telefon 052/212 00 31

Hans Lienhard Primarlehrer, Buchrütiweg 36, 8400 Winterthur
Telefon 052/213 82 70

Der an erster Stelle aufgeführte Fachberater ist jeweils für die Oberstufe zuständig, der zweite für die Primarschule.

Lehrerschaft

Wahlen

Die nachfolgenden Wahlen von Lehrkräften an der Volksschule wurden genehmigt:

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
<i>a) Primarschule</i>		
Achermann Joseph	1959	Zürich-Limmattal
Alvarez Alicia	1967	Rafz
Amschwand Rudolf	1938	Zürich-Letzi
Baach Dieter	1964	Embrach
Ballistreri Sandra	1968	Zürich-Glattal
Bay Mario	1950	Zell
Bertschinger Esther	1965	Egg
Beurer Bruno	1950	Zürich-Letzi
Bieri-Lotz Gertrud	1941	Zürich-Uto
Binninger-Boller Ruth	1952	Zürich-Glattal
Böhm-Walker Theres	1949	Ossingen
Bolleter-Disler Marian	1949	Zürich-Waidberg
Brader-Gisler Margrit	1956	Egg
Brasi Franco	1954	Winterthur-Oberwinterthur
Brun Hannes	1948	Zürich-Glattal
Bühler Claudia	1966	Winterthur-Oberwinterthur
Camenzind Catherine	1963	Winterthur-Wülflingen
Coda Raffaele	1965	Rafz
Daneffel Bruno	1959	Horgen
Diem Reto	1960	Dübendorf
Dillier-Schellenberg Beatrix	1963	Rüti
Dutzi Vreni	1957	Dietlikon
Ebert Christina	1963	Winterthur-Oberwinterthur
Egger Walter	1945	Winterthur-Oberwinterthur
Emmenegger Thea	1967	Zürich-Uto
Erni-Hasler Erika	1946	Egg
Ernst Ruedi	1951	Wila
Flückiger-Kis Kristina	1964	Dietlikon
Forster-Naegeli Barbara	1962	Winterthur-Wülflingen
Frey Corinne	1967	Horgen
Fritsche-Brenn Verena	1957	Wetzikon
Früh Barbra	1962	Wädenswil
Furrer-Rüttimann Enza	1952	Adliswil
Garcia Santiago	1963	Dietikon
Gehrig Martin	1959	Zürich-Uto
Good-Ramp Ruth	1951	Zürich-Waidberg
Grossglauser Karl	1948	Dägerlen
Grubenmann-Strobel Elisabeth	1943	Zürich-Limmattal
Haller Daniel	1951	Embrach
Halter Niklaus	1952	Ottenbach
Hauser Matthias	1965	Zürich-Limmattal

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Heer Adine	1958	Zürich-Letzi
Henke Catherine	1947	Zürich-Limmattal
Hofstetter-Roth Brigitte	1949	Zürich-Letzi
Huber Elisabeth	1959	Winterthur-Oberwinterthur
Huber Gabriela	1966	Adliswil
Huber Susanne	1967	Zürich-Glattal
Hutter-Ammann Nelly	1940	Zürich-Uto
Huwiler Beat	1953	Winterthur-Wülflingen
Huwylar Harry	1958	Oberstammheim
Joss Martin	1964	Wetzikon
Kalbermatter Norbert	1958	Dielsdorf
Kamber-Schlüchter Ursula	1953	Steinmaur
Kern-Treichler Lisbeth	1952	Urdorf
Köchling-Bär Regina	1943	Dinhard
Köhler-Dinkel Claudia	1956	Urdorf
Krebs Verena	1947	Winterthur-Seen
Kunz Beatrice	1967	Männedorf
Lengacher Nelly	1949	Adliswil
Lindenmeyer Barbara	1965	Horgen
Lörcher Marie-Louise	1947	Knonau
Martin Claude	1958	Zürich-Uto
Marty Benno	1954	Wädenswil
Meier Beatrice	1959	Zürich-Glattal
Meier Doris	1945	Winterthur-Seen
Meier Gabriela	1955	Dinhard
Meier Urs	1953	Regensdorf
Meister Ursula	1958	Embrach
Merten Franziska	1956	Zürich-Waidberg
Meyer Marcel	1966	Adliswil
Mötteli Brigitte	1953	Ossingen
Müller Barbara	1966	Wiesendangen
Müller Jürg	1954	Oberglatt
Müller Matthias	1961	Adliswil
Müller Silvia	1955	Zürich-Letzi
Ott Petra	1968	Wetzikon
Pfister Katharina	1965	Rüti
Pierami-Schauvelberger Ruth	1945	Dübendorf
Ramp Heiner	1952	Dielsdorf
Reuschenbach Monika	1967	Wetzikon
Rickenbacher Susanne	1956	Regensdorf
Rohr-Wild Edith	1955	Horgen
Rötheli-Bänninger Silvia	1941	Dielsdorf
Rüsch Christina	1946	Flaach
Scheuermeier Werner	1940	Zürich-Uto
Schibli Adrian	1965	Fiscenthal
Schiltknecht Rosmarie	1966	Winterthur-Seen
Schipp Regina	1965	Russikon
Schneider Roland	1947	Oberstammheim

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Schwaar-Peter Veronika	1968	Zürich-Waidberg
Schweizer-Neiger Anita	1955	Dielsdorf
Sicker Karin	1964	Zürich-Limmattal
Slongo Guido	1948	Horgen
Spörri Claudia	1967	Regensdorf
Spycher Barbara	1965	Rüti
Stoob Stefan	1965	Rüti
Stutz Claudia	1968	Horgen
Stutz Monika	1967	Urdorf
Truninger Urs	1965	Winterthur-Wülflingen
Tylmann Josef	1961	Winterthur-Oberwinterthur
Vollenweider Urs	1950	Winterthur-Oberwinterthur
von Hospenthal Liliane	1966	Regensdorf
Vuilleumier Fernand	1958	Zürich-Schwamendingen
Wäckerlin Ruth	1956	Zürich-Letzi
Waser Brigitte	1967	Zürich-Glattal
Weber Christine	1960	Regensdorf
Weber Rudolf	1954	Adliswil
Weber-Kellenberger Marianne	1955	Zell
Weisstanner Anna Barbara	1968	Niederglatt
Wey Christoph Thomas	1960	Dielsdorf
Winzeler-Philipp Monika	1946	Winterthur-Oberwinterthur
Wirth Gabriela Rita	1966	Zürich-Waidberg
Zeier Markus	1962	Dübendorf
Zimmermann Thomas	1961	Adliswil
Zuzak-Müller Ursula	1946	Adliswil
Zweifel Urs	1965	Wädenswil
<i>b) Primar- und Sonderklassen</i>		
Bretscher Ulrich	1947	Regensdorf
<i>c) Realschule</i>		
Bozian Michael	1955	Zürich-Letzi
Briner Ulrich	1964	Regensdorf
Brühlmann-Müller Susanne	1949	Zürich-Schwamendingen
Engeli Peter	1954	Zürich-Schwamendingen
Güdel Bruno	1959	Regensdorf
Hertig Markus	1963	Hombrechtikon
Messikommer Erich	1944	Fiscenthal
Morf Bernhard	1961	Bäretswil
Renggli Ulrich Thomas	1962	Winterthur-Oberwinterthur
<i>d) Sekundarschule</i>		
Arnold Heinz	1948	Zürich-Letzi
Eberli Theophil	1947	Niederhasli-Niederglatt
Gerber Peter	1958	Bülach
Hauri-Stahel Anna-Regula	1963	Dürnten

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Kasser Rosmarie	1947	Zürich-Glattal
Kienast Ulrich	1952	Winterthur-Oberwinterthur
Lauener Martin	1952	Dietikon
Ledergerber Roland	1963	Wiesendangen
Leuzinger Ruedi	1948	Zürich-Waidberg
Lienert Brigitt	1952	Zürich-Letzi
Meyer Gerhard	1964	Wädenswil
Pulsfort-Fuhrer Silvia	1963	Rüti
Schäppi Primus	1951	Zürich-Uto
Scramoncini Markus	1958	Zürich-Uto

e) Hauswirtschaft

Bangerter Corinne	1965	Winterthur-Töss
Fässler Judith	1967	Opfikon
Hofmann Sabine	1967	Bäretswil
Honegger-Müdespacher Frieda	1935	Wald
Simmler-Homberger Marlis	1954	Wald

Entlassungen

gewählter Lehrkräfte und Verweser/-innen aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
<i>a) Primarschule</i>		
Alber Heinz	1932	Dorf
Alber-Mötteli Susanne	1933	Flaach
Appenzeller Walter	1931	Küsnacht
Arbenz Jürg	1958	Pfäffikon
Armando Minuti Sandro	1967	Hirzel
Bachmann Hansrudolf	1929	Hittnau
Bachmann Karin	1969	Illnau-Effretikon
Bachofner-Straub Lisabeth	1965	Grüningen
Bachofner-Zutter Gertrud	1933	Kilchberg
Balli Angela	1969	Zürich-Waidberg
Barth-Girschweiler Marianne	1961	Meilen
Beer Hans	1930	Zürich-Limmattal
Beerli-Peter Marie-Theres	1932	Männedorf
Behrlinger Hertweck Caroline	1964	Zürich-Uto
Benoit Dominique Ruth	1967	Zürich-Waidberg
Benz-Wüthrich Anneliese	1952	Winterthur-Mattenbach
Bermich Hitz Antje	1962	Lindau
Berweger Hugo	1931	Russikon
Bhushetshang Kalsang	1965	Erlenbach
Blumenthal Christine	1970	Schwerzenbach

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Blumer-Wirth Rosmarie	1953	Dietlikon
Bodmer Wilhelm	1932	Zürich-Schwamendingen
Brändli Walter	1929	Wald
Buff-Tobler Beatrice	1959	Winterthur-Mattenbach
Buri-Schmid Barbara	1951	Ottenbach
Camichel Peter	1954	Urdorf
Candrian Theres	1952	Winterthur-Mattenbach
Cantieni Otto	1932	Winterthur-Stadt
Christen Egon	1930	Egg
Deubelbeiss-Fricker Beatrice	1953	Wallisellen
Dux-Wepfer Therese	1950	Dietlikon
Egger Walter	1932	Dübendorf
Eggmann Heinz	1947	Zürich-Zürichberg
Egli-Hänni Annemarie	1938	Hinwil
Eschenlohr-Schläpfer Sandra	1967	Stäfa
Farrè Franz	1932	Dübendorf
Franks Martin	1966	Zürich-Schwamendingen
Frei Liliane	1953	Dietikon
Fuchs Irene	1963	Bäretswil
Gafner-Thomann Lotti	1932	Thalwil
Gamma-Buri Margrit	1963	Dachsen
Gimmel Claudia	1970	Zürich-Waidberg
Glogg Yvonne	1959	Uitikon
Graber-Reinhold Annemarie	1969	Zürich-Glattal
Graf Hilde	1933	Zürich-Letzi
Gremli Jakob	1933	Zürich-Letzi
Guidon David	1941	Weisslingen
Guler Elsa	1932	Kloten
Hablützel Marianne	1934	Zürich-Uto
Haessing-Forrer Sabina	1968	Horgen
Hanimann Berthold	1930	Bülach
Hardegger Urs	1957	Otelfingen
Haslinger Elsbeth	1942	Oetwil a.S.
Haubold Heide Renate	1945	Bauma
Hauser Ursula	1959	Zürich-Zürichberg
Heller Irene	1966	Bubikon
Heuberger René	1932	Adliswil
Hiltebrand Hansheinrich	1932	Winterthur-Wülflingen
Hinderling Marianne	1954	Winterthur-Seen
Hofer-Jannetta Raffaella	1960	Steinmaur
Hollenstein Meier Doris	1962	Hombrechtikon
Homberger Margrit	1932	Opfikon
Hotzenköcherle Barbara	1969	Regensberg
Huber Pia	1931	Zürich-Uto
Huber-Stoffer Brigitte	1961	Birmensdorf
Hubmann Hansjakob	1961	Weiningen
Hudec Jan	1956	Bassersdorf
Hugentobler Brigitt	1961	Bülach

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Hungerbühler Erika	1932	Wetzikon
Hunziker Bretschger Ann	1962	Otelfingen
Huser Georges	1956	Winterthur-Stadt
Jucker Hanna	1930	Uster
Kauer Hans	1929	Zürich-Zürichberg
Keller Heidi	1932	Winterthur-Veltheim
Kleiner Elisabeth	1932	Zürich-Zürichberg
Knecht Esther	1933	Zürich-Waidberg
Kober Alfred	1929	Zollikon
Kocher Irene	1957	Elsau
Koelner Dieter	1934	Wallisellen
Kraft Herbert Jakob	1945	Hettlingen
Krüttli Markus	1953	Urdorf
Kübler-Walker Martha	1934	Uster
Kündig Rolf	1941	Birmensdorf
Kündig-Wahli Regina	1944	Schwerzenbach
Künzler Hansjörg	1931	Uster
Künzler Peter	1934	Weiningen
Kuonen-Eggimann Therese	1961	Fällanden
Kuster Markus	1954	Zürich-Glattal
Leugger Bruno	1957	Aesch
Lienhard Hans	1933	Winterthur-Veltheim
Locher Arnold	1930	Dägerlen
Lüssi-Bernegger Vreni	1943	Steinmaur
Maag Albert	1930	Horgen
Maier Marie-Louise	1932	Zürich-Uto
Marti Kurt	1962	Fällanden
Mathis-Kuhn Marianne	1947	Affoltern a.A.
Mathys-Ackermann Esther	1960	Obfelden
Maurer Walter	1928	Zürich-Uto
Meier Adolf	1929	Hinwil
Meier Hans	1931	Zürich-Letzi
Meier-Baumgartner Rahel	1964	Stäfa
Metzenthin Dieter	1938	Dielsdorf
Müller Barbara	1970	Winterthur-Wülflingen
Müller-Peter Maria	1965	Bachenbülach
Muoth Silvana	1955	Zürich-Limmattal
Nanz Hermann	1931	Wetzikon
Nötzli Regula	1965	Seuzach
Orell Lotti	1932	Zürich-Schwamendingen
Peter Eduard	1931	Bachenbülach
Peter-Schelbli Ursula	1932	Winterthur-Seen
Plain-Zollinger Verena	1944	Winkel
Radeck Doris	1961	Bubikon
Ranz Roland	1929	Seuzach
Roth Alex	1930	Zürich-Limmattal
Roth-Mazzi Olivia	1958	Zell

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Salzmann-Büschen Hedwig	1934	Hombrechtikon
Schayegh-Schär Christine	1946	Winterthur-Seen
Schenkel-Suter Cornelia	1959	Zürich-Glattal
Scherrer Silvia	1962	Uetikon a.S.
Scheuter Peter	1929	Zürich-Schwamendingen
Schittli Jakob	1931	Zürich-Uto
Schlatter Arnold	1933	Neerach
Schlittler-Graf Marianne	1964	Rüti
Schnurrenberger Urs	1965	Dürnten
Schönenberger Hansfred	1940	Dägerlen
Schottenhaml Elisabeth	1955	Oberengstringen
Schreiber Kaspar	1933	Winterthur-Veltheim
Schreiner Markus	1932	Kloten
Schuler Marianne	1951	Birmensdorf
Schürch-Messikommer Ursula	1943	Dübendorf
Simmler Markus	1962	Zürich-Glattal
Sommer Paul	1931	Winterthur-Oberwinterthur
Sontheim Gabrielle	1958	Zürich-Zürichberg
Steib Jean Pierre	1954	Zürich-Schwamendingen
Steiger-Abderhalden Barbara	1954	Zürich-Schwamendingen
Steiner Reinhart	1933	Zürich-Schwamendingen
Stocker Caroline	1963	Oetwil-Geroldswil
Styger Daniela	1968	Zürich-Glattal
Thelesklaf Beatrice	1956	Langnau a.A.
Vanoli Bettina	1969	Langnau a.A.
Vidoni Kimmerle Patricia	1962	Zürich-Limmattal
Voegeli Hanspeter	1930	Wasterkingen
Vogt-Bretscher Elisabeth	1941	Zürich-Uto
Volkart-Lahme Ursula	1934	Zürich-Waidberg
Vuillemin-Knöpfel Ursula	1932	Langnau a.A.
Wahl Susan	1967	Dietikon
Wanzek-Wyder Susanne	1963	Bubikon
Weber Urs	1954	Elgg
Weber-Unternährer Andrea	1963	Schlieren
Weder-Huber Sandra	1966	Thalwil
Wehrli Anna-Maria	1957	Kilchberg
Weilenmann Elsbeth	1965	Hüntwangen
Werder Ursina	1963	Zürich-Zürichberg
Wettstein Annemarie	1932	Zumikon
Wirth-Bischof Margrit	1942	Egg
Wittwer Peter	1932	Zürich-Schwamendingen
Wolff Erika	1932	Zürich-Limmattal
Wüest Peter	1929	Wallisellen
Zbinden-Köhler Anja	1966	Zürich-Waidberg
Ziegler Felix	1938	Fiscenthal
Zinggeler Peter	1937	Wangen-Brüttisellen
Zollinger Ralph	1967	Regensdorf

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
<i>b) Realschule</i>		
Albrecht Jörg	1932	Bäretswil
Bachmann Jakob	1930	Hinwil
Bolz Otto	1933	Oberengstringen
Buck Johannes	1933	Hombrechtikon
Cavadini Isabelle	1965	Bülach
Christen Gustav	1929	Zürich-Waidberg
Donzé Herbert	1932	Oberengstringen
Halder Walter	1943	Hittnau
Häni Rudolf	1929	Bassersdorf
Hertig Christian	1960	Zürich-Glattal
Keller Christian	1958	Erlenbach
Kisslig Christian	1963	Volketswil
Klaus Hans	1929	Hombrechtikon
Kuster Rolf	1932	Zürich-Letzi
Leuthold Heiner	1946	Winterthur-Seen
Lienhard Hans	1932	Zollikon
Marthaler René	1945	Affoltern a.A.-Aeugst
Portmann Daniel	1957	Otelfingen
Riedi Silvio	1933	Egg
Senn Hans-Rudolf	1934	Zürich-Waidberg
Stäuble Jürg	1963	Erlenbach
Steiner Hubert	1953	Zürich-Uto
Thalmann Dorothee	1967	Winterthur-Stadt
Trinkler Martin	1959	Gossau
Vock Ferdinand	1932	Zürich-Uto
Wild Werner	1933	Egg
<i>c) Sekundarschule</i>		
Berchtold Jakob	1928	Rüti
Bombelay-Sacher Andrea	1958	Grüningen
Clavadetscher Hans	1932	Dietikon
de Capitani Ricco	1931	Adliswil
Dimitrov-Berger Colette	1957	Uster
Ernst Peter	1932	Russikon
Furrer Otto	1931	Zürich-Letzi
Gubler Hans	1932	Oberrieden
Heckendorn Max	1932	Zürich-Waidberg
Held Anton	1933	Zürich-Schwamendingen
Huwylar Max	1931	Bonstetten
Jaeggi Peter	1934	Bauma
Klambaur Herbert	1931	Dürnten
Köfer-Strobl Susan	1962	Uster
Nadler Albert	1932	Zürich-Waidberg
Neeracher Adolf	1929	Zürich-Waidberg
Neitzsch Richard	1930	Nänikon-Greifensee
Schaer Arno	1932	Bauma

Name, Vorname	Jahrgang	Schulort
Spiess Emil	1932	Illnau-Effretikon
Stahel Rudolf	1939	Maur
Steffen Hansruedi	1929	Winterthur-Wülflingen
Steiner Willi	1929	Wetzikon-Seegräben
Stürzinger André	1955	Bauma
Walter-Sommer Roman	1962	Illnau-Effretikon
Windler Otto	1932	Fehraltorf
<i>d) Haushaltung</i>		
Kasper-Imhof Pia	1956	Dübendorf
Meier-Weigner Franziska	1954	Kloten

Hinschied

Name, Vorname	Jahrgang	Todestag	Schulort
Nägele Richard	1956	19.6.1994	Affoltern a.A.

Schulsport

Kantonverband Zürich für Sport in der Schule (KZS)

Schulsportkommission

Kantonale und schweizerische Veranstaltungen Schuljahr 1994/95

Wettkampf	Datum	Disziplin	Teilnehmer	Ort	Organisator	Schulblatt
Wangemer Stafette	27. Sept.	Langstreckenst.	Klassenmannschaften	Wangen	KZS: Bruno Bär	-
Kant. Leichtathletiktag	28. Sept.	Fünfkampf	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Zürich Letzigrund	KZS: Albert Meier	5/94
Fussballturnier	Nov.	Fussball	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Kloten	KZS: Hansfred Schönenberger	9/94
Volleyballturnier	Nov./Dez.	Volleyball	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Bülach	TLKZ: Max Werner	9/94
Basketballturnier	Jan.-Mai	Basketball	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Rämibühl, Zürich	KZS: Erich Stettler	10/94
Handballturnier	Jan.-April	Handball	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	diverse	KZS: Martin Zingre	11/94
Ski alpin	8. März	Slalom + Riesenslalom	Knaben u. Mädchenmannschaft	Hoch-Ybrig	KZS: Kurt Hobi	12/94
Schwimmtag	15. März	Lagen + Staffel	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Uitikon	KZS: Marianne Sennhauser	12/94
Gerätemeisterschaft	29. März	Übungen des Neuen Sporttests	Mädchen u. Knaben 1.-3. Oberstufe	Weiningen	KZS: Max Bürgis	1/95
Badmintonturnier	29. März 5. April	Badminton	gemischte Mannschaften	Adliswil	KZS: Rolf Stehli	1/95
Unihockeyturnier	5. April	Unihockey	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften	Bülach	KZS: HR. Fasnacht	2/95
Orientierungslauf	8. April	OL	2er Gruppen Oberstufe	Horgen	KZS: Fridolin Koch	2/95
Polysportive Stafette	10. Mai	Kleinkalibersch. Schwimmen, MB Rollschuh, Cross Strassenlauf	Schulsportgruppen, Klassen- u. Turnabteilungsmannschaften Schulhausmannschaften	Urdorf	KZS/TLKZ: Walter Schneebeli	2/95
Schweiz. Schulsporttag	Samstag 10. Juni	Leichtathletik Schwimmen Fussball, Volleyball Handball, Basketball Unihockey, Badminton Polysportive Stafette OL, Gerätewettkampf	s. Anm. 2	Kt. Zürich	SVSS KZS	-
Töss-Stafette	27. Juni	Langstreckenstafette	Schulsportgruppen, Klassenmannschaften	Winterthur	Stadt Winterthur: Thomas Leutenegger	-

Für Winterthur und Zürich gilt diese Regelung entsprechend für die Meldung ihrer Mannschaften direkt an den Organisator des Finalturniers.

C. Regionale Wettkämpfe

Jede Region ist berechtigt, 2 Mannschaften an den kantonalen Final zu entsenden (Ausnahme: Winterthur und Zürich).

Region 1: Bezirke Horgen, Dietikon, Affoltern, Bülach
Organisation: Karl Stieger, Schulhaus Bergstrasse, 8800 Thalwil, Telefon 01/720 60 22 (Interessenten aus dem Bezirk Dielsdorf schliessen sich dem Bezirk Dietikon an).

Region 2: Bezirke Meilen, Uster, Pfäffikon, Hinwil, Winterthur-Land
Organisation: Lorenz Vontobel, Dorfstrasse 18B, 8621 Wetzikon 4, Telefon 01/932 53 07 (Interessenten aus dem Bezirk Andelfingen schliessen sich dem Bezirk Zürich-Land an).

Meldung: Kat. A: 26. Oktober 1994
Kat. B: 19. Oktober 1994

Durchführung: Kat. A: 10. November 1994
Kat. B: 3. November 1994

D. Finalsspiele

Kat. B: Mittwoch, 16. November 1994
Mehrzweckhalle Kaserne Kloten

Kat. A: Mittwoch, 23. November 1994
Mehrzweckhalle Kaserne Kloten

Organisation: Hansfred Schönenberger, Eggberg 2, 8193 Eglisau, Telefon 01/867 43 55

Meldetermine für Winterthur und Zürich für die Finalsspiele sind Kat. A der 10. November, Kat. B der 3. November 1994.

E. Spielregeln für Hallenfussball

Eine Mannschaft besteht aus 5 Feldspielern und einem Torhüter sowie max. 3 Auswechselspielern.

Gespielt wird nach den Regeln des SFV.

Zusätze:

- In jedem Spiel dürfen die Spieler laufend ausgewechselt werden. Der Wechsel darf aber nur bei Spielunterbruch und mit Meldung an den Schiedsrichter erfolgen.
- Der Torabwurf von Hand ist immer gestattet (Torabstoss von Fuss nicht verlangt). Der Ball darf aber durch den Torhüter nicht über die Mittellinie gespielt werden (in der Luft), ohne dass ihn ein Feldspieler berührt hat.
- Eine Out-Eingabe erfolgt nur dann, wenn der Ball in die Zuschauer gespielt worden ist.

- Bei der Out-Eingabe muss der Ball von Hand in das Spielfeld gerollt werden.
- Die Abseitsregel ist aufgehoben.
- Alle Freistösse werden indirekt ausgeführt. Der Abstand zum Gegner beträgt 3 m.
- Der Handball-Schusskreis entspricht dem Fussball-Strafraum.
- Ein Penalty erfolgt vom 7 m-Punkt.
- Berührt der Ball die Decke oder ein an der Decke aufgehängtes Gerät, so erfolgt ein indirekter Freistoss gegen diejenige Mannschaft, welche den Ball zuletzt berührt hat.
- Der Schiedsrichter ist berechtigt, unfaire Spieler wie folgt zu bestrafen:
 - a) mit einer Strafe von 2, 5, 10 Minuten (der fehlbare Spieler darf nicht ersetzt werden)
 - b) mit Ausschluss vom laufenden Spiel (der fehlbare Spieler darf ersetzt werden)
 - c) mit Ausschluss vom Turnier (der fehlbare Spieler darf ersetzt werden)

Ausschreibung

Zürcher Volleyballturnier 1994

Für Schülerinnen und Schüler vom 5. bis 13. Schuljahr

Daten	Samstag, 5. November 1994	Vorrunde	A, C, D, E
	Samstag, 12. November 1994	Vorrunde	A, B, C, D, E
	Samstag, 19. November 1994	Vorrunde	A, B, C, D, F
	Samstag, 26. November 1994	Vorrunde	Ausweichdatum
	Samstag, 3. Dezember 1994	Vorrunde	A, B Final E
	Samstag, 10. Dezember 1994	Vorrunde	A Final A Kn, C, F
	Samstag, 17. Dezember 1994		Final A Md, B, D

Vorrunde: Ein Spieltag an den angegebenen Daten
 Finalrunde: Für die bestplatzierten Teams jeder Kategorie

Ort Bülach (Kantonsschule, Berufsschule, Schulhaus Mettmenriet)

Zeit Samstag, 13.00–18.00 Uhr

Mannschaften Das Turnier ist als Jahres- oder Semesterziel gedacht. Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften mit Schülern aus der gleichen Schulklasse, Turnklasse oder Schulsportgruppe. Schulsportmannschaften dürfen sich ausschliesslich aus Schülern zusammensetzen, die an einem einzigen, von der Schulgemeinde im Rahmen des freiwilligen Schulsports bewilligten Semesterkurs teilnehmen.

Kategorien	Schuljahr	Spiel	Spielfeld	Netzhöhe	
				Mädchen	Knaben
A Md/Kn	ab 11. Schuljahr	Volleyball 6–6	9 m x 18 m	2,24 m	2,43 m
B Md/Kn	10. Schuljahr	Volleyball 6–6	9 m x 18 m	2,24 m	2,43 m
C Md/Kn*	bis 9. Schuljahr	Volleyball 6–6	9 m x 18 m	2,15 m	2,30 m
D Md/Kn	9. Schuljahr	Minivolley 4–4	6 m x 12 m	2,15 m	2,24 m
E Md/Kn	7./8. Schuljahr	Minivolley 3–3	6 m x 12 m	2,24 m	2,24 m
F Md/Kn	5./6. Schuljahr	Minivolley 3–3	6 m x 9 m	2,24 m	2,24 m

*Qualifikationsturnier für Schweizerischen Schulsporttag vom 10.6.1995

Spielregeln	Kategorie Volleyball: Offizielle Spielregeln SVBV Kategorie Minivolley: Reglement Minivolley SVBV (mit Anpassungen)
Schiedsrichter	Die Spiele werden von den Schülern selbst geleitet. Jede Mannschaft hat einen regelkundigen Spieler als Schiedsrichter zu stellen.
Versicherung	ist Sache der Teilnehmer/-innen
Organisation	Max Werner und Helferteam im Auftrag der Turnlehrerkonferenz des Kantons Zürich (TLKZ). Patronat: Erziehungsdirektion Kanton Zürich.
Anmeldung	Anmeldekarten können bei nachstehender Adresse bezogen werden. Max Werner, Im Stubenchlaus 19, 8180 Bülach (Telefon 01/860 74 50) Anmeldeschluss: Donnerstag, 22. September 1994 (Poststempel, A-Post)

Mittelschulen/Lehrerbildung/Höhere Technische Lehranstalt

Stadelhofen Zürich

Wahl von Anjali Gupta, lic. phil. I, geboren 14. September 1963, von Greifensee, in Dietikon, zur Hauptlehrerin für Französisch und Spanisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Riesbach Zürich

Rücktritt. Prof. Paul Studer, geboren 6. November 1929, Hauptlehrer für Biologie und Chemie, wird entsprechend seinem Gesuch auf Ende des Herbstsemesters 1994/95 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Professortitel. Prorektor Kurt Zangger, lic. phil. I, geboren 15. August 1951, Hauptlehrer für Deutsch und Kunstgeschichte, wird der Titel eines Professors der Kantonsschule verliehen.

Freudenberg Zürich

Wahl von Hansjürg Perino, lic. phil. I, geboren 3. August 1961, von und in Zürich, zum Hauptlehrer für Englisch und Spanisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Enge Zürich

Rücktritt. Prof. Dr. Franz Gasser, geboren 18. Januar 1933, Hauptlehrer für Chemie, wird entsprechend seinem Gesuch auf Ende des Frühlingsemesters 1995 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Wiedikon Zürich

Professortitel. Dr. Helen Bartschi, geboren 22. August 1949, Hauptlehrerin für Englisch, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95 der Titel einer Professorin der Kantonsschule verliehen.

Professortitel. Edith Brunner-Ulrich, lic. phil. I, geboren 7. August 1950, Hauptlehrerin für Englisch, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95 der Titel einer Professorin der Kantonsschule verliehen.

Oerlikon Zürich

Wahl von Colette Giboudeaux Ladner, lic. phil. I, geboren 10. Dezember 1959, von und in Zürich, zur Hauptlehrerin für Französisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Wahl von Pierre Scherer, lic.ès lettres, geboren 9. April 1955, von Genf, in Zürich, zum Hauptlehrer für Französisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95.

Rücktritt. Prof. Hans Sulzberger, lic. phil., geboren 26. Dezember 1929, Hauptlehrer für Geschichte, wird entsprechend seinem Gesuch auf Ende des Frühlingsemesters 1994 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Professortitel. Sabina Berger-Galli, lic. phil. I, geboren 29. Oktober 1946, Hauptlehrerin für Italienisch und Französisch, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95 der Titel einer Professorin der Kantonsschule verliehen.

Rychenberg Winterthur

Rücktritt. Robert Peterhans, Eidg. Dipl. Turn- und Sportlehrer, geboren 6. Mai 1933, Hauptlehrer für Turnen und Sport, wird entsprechend seinem Gesuch auf Ende des Frühlingsemesters 1995 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Professortitel. Hans Ebnöther, lic. phil., geboren 2. März 1955, Hauptlehrer für Griechisch und Latein, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95 der Titel eines Professors der Kantonsschule verliehen.

Küsnacht

Professortitel. Dr. Gabriela Borter-Sciuchetti, geboren 5. März 1950, Hauptlehrerin für Französisch und Italienisch, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1994/95 der Titel einer Professorin der Kantonsschule verliehen.

Real- und Oberschullehrerseminar

Rücktritt. Rita Häfliger, lic. phil. I, geboren 25. April 1951, Seminarlehrerin für Erziehungswissenschaften, wird entsprechend ihrem Gesuch auf Ende des Sommersemesters 1994 unter Verdankung der geleisteten Dienste aus dem Staatsdienst entlassen.

Seminar für pädagogische Grundausbildung

Anmeldung für den Studienbeginn im Frühjahr 1995

Die Ausbildung zum Primar- oder Oberstufenlehrer im Kanton Zürich gliedert sich in eine gemeinsame zweisemestrige Grundausbildung und in die stufenspezifischen Studiengänge (Lehrkräfte für die Primarschule vier Semester, für die Real- und Oberschule sowie für die Sekundarschule sechs Semester).

Voraussetzung für den Eintritt in die Grundausbildung sind eine abgeschlossene Mittelschulbildung mit eidgenössisch anerkannter oder kantonalzürcherischer Maturität sowie ein Ausweis über die gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf.

Der nächste Studiengang am Seminar für Pädagogische Grundausbildung in Zürich beginnt an der Abteilung 1 am 8. Mai 1995. Offizielle Anmeldeformulare können auf dem Sekretariat

bezogen werden: Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Abteilung 1, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, Telefon 01/251 35 40.

Die vollständigen Anmeldeunterlagen sind bis zum 1. Oktober 1994 an obige Adresse zu senden.

Verspätete Anmeldungen sind zu begründen.

Die Erziehungsdirektion

Diplomprüfung für das höhere Lehramt im Zeichnen

Sommersemester 1994

Die nachgenannten Kandidatinnen und Kandidaten haben die Diplomprüfung für das höhere Lehramt im Zeichnen bestanden:

Name	Bürger- und	Wohnort
Marusic Zeljka	von Kroatien	in Winterthur
Oeler Priska	von Altstätten SG	in St. Gallen
Pfammatter Anuschka	von Zürich	in Zürich
Ruess Roland	von St. Gallen	in Zürich
Senn Priska	von Maisprach BL	in Zürich
Senne Christine	von Affoltern a.A.	in Winterthur

Studienkommission für das höhere Lehramt im Zeichnen

Real- und Oberschullehrerseminar des Kantons Zürich/ Fähigkeitsprüfungen

Aufgrund der abgelegten Prüfungen konnte am 14. Juli 1994 den folgenden Kandidatinnen und Kandidaten das Fähigkeitszeugnis abgegeben werden:

Name	Bürger- und	Wohnort
Diener Claudia	von Zürich	in Zürich
Druey Dominique	von Faoug VD	in Zürich
Ehinger Lydia	von Zürich	in Zürich
Ehrismann Daniel	von Horgen	in Winterthur
Gisler Urs	von Schattdorf UR	in Zürich
Hämmerli Ursula	von Engi GL	in Forch
Landolf Michael	von Büren zum Hof BE	in Wädenswil
Siklossy Peter	von Zürich	in Zürich
Sprecher Christian	von Zürich	in Zürich
Staub Thomas	von Glarus	in Seuzach
Vogel Kaspar	von Niederhasli	in Zürich
Vogel Peter	von Zürich	in Zürich
Widmer Franziska	von Zollikon und Baar ZG	in Dübendorf
Wiget Christoph	von Kirchberg SG	in Zürich
Zaugg Claudia	von Trub BE	in Zürich
Zimmerli Barbara	von Zürich	in Zürich
Zollinger Karin	von Hombrechtikon	in Zürich

Universität

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rücktritt. Prof. Dr. Regina Ogorek, geboren 10. November 1944, von Deutschland, in Zürich, Ordinaria für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung, wird entsprechend ihrem Gesuch auf den 30. September 1994 aus dem Staatsdienst entlassen.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wahl von Prof. Dr. Ernst Fehr, geboren 21. Juni 1956, von Österreich, in Wien, zum Ordinarius für Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Verteilungstheorie, mit Amtsantritt am 16. Oktober 1994.

Neuumschreibung. Das bestehende Ordinariat für theoretische und praktische Sozialökonomie wird neu mit «Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Verteilungstheorie» umschrieben.

Medizinische Fakultät

Wahl von Prof. Dr. Renate Huch, geboren 7. September 1938, von Deutschland, in Zürich, zur nebenamtlichen Extraordinaria für Perinatalphysiologie, mit Amtsantritt am 16. Oktober 1994.

Habilitation. Dr. Martin Krause, geboren 15. September 1955, von Männedorf, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet der Inneren Medizin.

Habilitation. Dr. Christoph Schmid, geboren 20. Dezember 1953, von Schaffhausen, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet der Inneren Medizin, speziell Endokrinologie.

Habilitation. Dr. Rolf Steiner, geboren 2. September 1951, von Basel und Schmiedrued AG, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet der Geburtshilfe und Frauenheilkunde.

Habilitation. Dr. Hans Henning Wetz, geboren 29. Oktober 1949, von Deutschland, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet der Orthopädie.

Philosophische Fakultät I

Wahl von Prof. Dr. Jürg Glauser, geboren 7. Dezember 1951, von Krauchthal BE, in Tübingen (D), zum Ordinarius für Nordische Philologie, mit Amtsantritt am 16. Oktober 1994.

Rücktritt. Prof. Dr. Hermann Forneck, geboren 21. Oktober 1950, von Deutschland, in Saland, Assistenzprofessor für Erwachsenenbildung/Weiterbildung, wird entsprechend seinem Gesuch auf den 30. September 1994 aus dem Staatsdienst entlassen.

Titularprofessorin. PD-Dr. Thanh-Huyen Ballmer-Cao, geboren 4. August 1951, von und in Schaffhausen, wird in ihrer Eigenschaft als Privatdozentin zur Titularprofessorin ernannt.

Habilitation. Dr. Peter-Ulrich Merz, geboren 20. September 1953, von Menziken AG, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 die *venia legendi* für das Gebiet Soziologie mit besonderer Berücksichtigung soziologischer Theorie und Theoriesgeschichte.

Weiterführung des Professortitels. Prof. Dr. Christoph Hauri, geboren 1929, von Hirschthal AG, St. Gallen und Basel, Privatdozent für das Gebiet Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft, wird die Weiterführung des Professortitels nach seinem Rücktritt auf Ende des Wintersemesters 1994/95 gestattet.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat Mai 1994 aufgrund der abgelegten Prüfungen nachstehend folgendes Diplom:

Name	Bürgerort	Wohnort
<i>Lizentiat der Rechtswissenschaft</i>		
Romang Dominik	von Bern und Gsteig BE	in Herrliberg

Die Universität Zürich verlieh im Monat Juni 1994 aufgrund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

1. Rechtswissenschaftliche Fakultät

Doktor der Rechtswissenschaft

Düringer Michael von Zürich und Steckborn TG in Zürich	«Radio- und Fernsehwerbung. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Funktion als Finanzierungsinstrument der elektronischen Medien»
Grob Franziska Barbara von und in Zürich	«Die Programmautonomie von Radio und Fernsehen in der Schweiz»
Neff Markus von Appenzell in Arbon	«Die Auswirkungen der LSV auf die Nutzungsplanung»
Ondo Gabor-Paul von Zürich in Zollikerberg	«Die Interpretation der kartellrechtlichen Bestimmungen im Lichte der Verfassungsnorm. Ein Beitrag unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Stellungnahmen aus dem Banken-Bericht»
Weichelt Marion Yvonne Petra von und in Zürich	«Kriegsrepressalien»

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: G. Müller

2. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

a) Doktor der Wirtschaftswissenschaft

Brunner Christoph von Grüningen ZH, Männedorf ZH und Uster ZH in Wermatswil	«Bankübernahmen in der Schweiz. Horizontale Übernahmen als Element einer wertorientierten Bankstrategie»
Fehr Marcel von und in Zürich	«Die Curriculumdeterminanten zur Ausbildung von Betriebsökonomien»
Lienhard Herbert von Zürich und Rorbas ZH in Neftenbach	«Marketingstrategie der Swissair»

Name	Bürgerort	Wohnort
<i>b) Lizentiat der Wirtschaftswissenschaft</i>		
Aeschlimann Martin	von Zürich	in Oberengstringen
Ardielli-Lin Wei	von Fehraltorf ZH	in Zürich
Ballmer Marc Honoré	von Itingen BL und Liestal BL	in Liestal
Baronio Valeria	von Locarno TI	in Zürich
Baumann Martin	von Luzern und Wassen UR	in Luzern
Berger Ivan	von Gossau ZH	in Zürich
Berlage Karsten	von Deutschland	in Zürich
Böckli Marie-Anne Elisabeth	von Frauenfeld TG	in Zürich
Brabetz Claudia	von Zürich	in Zürich
Brokhues Antje	von Moosleerau AG	in Buchs
Busenhart Isabelle	von Zürich	in Zürich
Dinner Jürg	von Glarus und Richterswil ZH	in Zürich
Dominguez Gerardo	von Spanien	in Zürich
Egli Markus	von Grüşch GR und St. Antönien GR	in Zürich
Engeler Markus	von Gunterhausen TG	in Dübendorf
Enzmann Alex	von Entlebuch LU	in Zürich
Facchini Felice	von Aarau AG	in Aarau
Fahmy Monica	von den USA	in Zürich
Filzmoser Christian	von Dübendorf ZH	in Glattbrugg
Fischer René	von Neuenhof AG	in Klingnau
Frei Gregor	von Baar ZG	in Baar ZG
Giannini Enzo	von Quinto TI	in Zürich
Hassan-Brem Hamdi	von Ägypten	in Zürich
Humbel Dominik	von Birmenstorf AG	in Birmenstorf
Hunziker Rolf	von Staffelbach AG	in Oberhöri
Kindler Beatrice	von Bolligen BE	in Zürich
Krafft Gabrielle Florence	von Vevey VD und Genf	in Zollikon
Kranz Andreas	von Dübendorf ZH	in Dübendorf
Kundert Andreas	von Rüti GL	in Winterthur
Larsson Madeleine	von Schweden	in Bäch
Larsson Suzanne	von Schweden	in Bäch
Lüscher Barbara	von Muhen AG	in Schöffland
Moliterni Aldo	von Thal SG	in Oberglatt
Müller Roland	von Löhningen SG	in Bülach
Nigg Peter	von Pfäfers SG	in Richterswil
Oertli Fortunat	von Zürich	in Adliswil
Osada Sumi	von Schaffhausen	in Zürich
Peggs Sally Kirsten	von England	in Zürich
Perger Eugen	von Zürich	in Zürich
Petri Stefan	von Horgen ZH	in Richterswil
Rogger Stefan	von Kulmerau LU	in Luzern
Rohner Tobias	von Au SG	in Wohlen
Roth Christine	von Rüti ZH	in Zürich
Rüedi Marc	von Thusis GR	in Kloten
Schettler Marc A.	von Deutschland	in Bülach
Schifferle Lukas	von Döttingen AG	in Zürich
Seifert Markus	von Zürich	in Zug

Name	Bürgerort	Wohnort
Stehle Markus	von Deutschland	in Deutschland
Torgler Andreas	von Au SG	in Geroldswil
Trezzini Lorenzo	von Astano TI	in Zürich
Urio Frédéric	von Zürich	in Greifensee
Valsecchi Vittorio	von Zürich	in Rüschlikon
von Wartburg Iwan	von Wangen bei Olten SO	in Niedererlinsbach
Wälchli Daniel	von Seeberg BE	in Urdorf
Wüthrich-Nicolae		
Markus Roland	von Trub BE	in Aarau
Wyss Esther	von Hubersdorf SO	in Münchenbuchsee
Zanon Valeria	von Russo TI	in Pregassona
Zübli Paul	von Zürich	in Zürich

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: H. Garbers

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

3. Medizinische Fakultät

a) Doktor der Medizin

Bischof Thomas von Stein SG in Berikon	«Farbduplex-Sonographie der inguinalen Punktionsstelle nach perkutaner transluminaler Koronarangioplastie»
Borelli Siegfried von Deutschland in Zürich	«Histopathologische und klinisch-epidemiologische Daten des malignen Melanoms der Haut im Kanton Zürich 1980–1984»
Buchwalder Christian von Biberist SO und Kleinlützel SO in Seuzach	«Cystische Fibrose des Erwachsenen. Kasuistik eigener Fälle und Situation in der Schweiz»
Fellmann Judith Carola von Luzern und Uffikon LU in Zürich	«Sozio-professionelle Aspekte der Spondylitis ankylosans (Morbus Bechterew). Eine Fragebogenstudie an 739 Patienten»
Forster Adrian von Neunkirch SH in Zürich	«Pustulose und Arthritis/Osteitis»
Grotzer Michael Andreas von und in Zürich	«Änderung der T-Zell-Aktivierung und Abnahme der Bluteosinophilie bei Kindern mit Asthma bronchiale während eines Aufenthaltes in milbenarmer Umgebung»
Gruber Anna Daniela von Rebstein SG in St. Gallen	«Weak or missing paw lateralization in a mouse strain (I/LnJ) with congenital absence of the corpus callosum»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Hu Zhihua von der Volksrepublik China in Deutschland	«Determination of left ventricular wall thickness by MR imaging: Influence of through-plane motion»
Huber Buchholz Marie Madeleine von Boswil AG in Basel	«Tubenkarzinom (Auswertung von 23 Fällen 1942–91)»
Jud Barbara von Erlenbach ZH in Zumikon	«Art und Häufigkeit schwerer Infekt komplikationen bei der Behandlung akuter Leukämien»
Knoflach Andreas von Österreich in Zürich	«Serum hippuric acid concentration in renal allograft rejection, ureter obstruction and tubular necrosis»
Kurz-Leyin Malaika M. von Zürich und Lugano TI in Zürich	«Kontusionsverletzungen des Auges unter besonderer Berücksichtigung der Netzhautschäden»
Li Weiping von der Volksrepublik China in Zürich	«Beta 1,6 Branches in Asparagine-Linked Complex-Type Oligosaccharides in Carcinoma Cells: Detection with Digoxigenin-Conjugated Phaseolus vulgaris Leukoagglutinating Lectin and their Relations with the Metastatic Potential of Human Colon Carcinoma Cells»
Loss Monika von Möriken-Wildegg AG und Glattfelden ZH in Suhr	«Das Hepatoblastom: Ein aggressiver frühkindlicher Tumor mit seltenem paraneoplastischem Syndrom einer Pubertas praecox»
Mariotti Mariorie von Tremona TI in Zürich	«Bedeutung der isokinetischen Kraftmessung als Verlaufsp parameter einer stationären Rehabilitation»
Marti Therese Katharina von Othmarsingen AG in Schlieren	«Krankheitsvorstellungen von Patienten mit funktionellem kardiovaskulärem Syndrom»
Minder Christine von Hausen am Albis ZH in Oetwil an der Limmat	«Kleinkinderimpfungen. Eine deskriptive epidemiologische Erhebung in der Schweiz»
Müller Zeno Christoph Georg von Lengnau AG und Basel in Zürich	«Der heterozygote Plasminogenmangel als Risikofaktor für venöse und arterielle Thrombosen»
Noth Daniel von Burgäschi SO in Unterseen	«Lässt das Verletzungsbild getöteter Militärpiloten auf die Absturzdynamik schliessen? Untersuchung von 39 Jetunfällen der Schweizer Flugwaffe der Jahre 1959–1986»
Rampa Guido von Brusio GR in Zürich	«Mechanische Komplikationen nach akutem Myokardinfarkt»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Rutz Ursula von Winterthur ZH und Nesslau SG in Winterthur	«Einfluss der vaginalen Oestrioltherapie auf Harninkontinenz- und Blasenbeschwerden und auf das subjektive Wohlbefinden geriatrischer Pflegeheim-Patientinnen»
Sanchez Enrique von Spanien in Dietikon	«Anfallsrate der Reisediarrhoe bei Schweizer Touristen in Tunesien 1992»
Schütz Martin von Zürich und Sumiswald BE in Zürich	«Selbstbehandlung der Malaria. Pilotstudie zu Fragen des adäquaten Gebrauchs, der Wirksamkeit und Sicherheit von Fansimef [®] in Gebieten mit niedrigem Malariarisiko»
Sharma Sanjai von Indien in den USA	«Functional interaction of wild-type and mutant p53 transfected into human tumor cell lines carrying activated RAS genes»
Stöhr Simone Monique von Regensberg ZH in Schlieren	«Transkutanes und endexpiratorisches Monitoring des CO ₂ -Partialdrucks bei Intensivpatienten mit kardiopulmonaler Insuffizienz»
Tank Werner von Zollikon ZH und Zürich in Zollikon	«Die Spiegelhel'sche Hernie. Ein Beitrag zur Differentialdiagnose des unklaren Abdominalschmerzes»
Ulugöl Sadi von Airolo TI in Albinen	«Pulmonalstenose beim Erwachsenen»
Wartmann Matthias von und in Zürich	«Kinder und Jugendliche mit Anorexia nervosa im Kinderspital Zürich 1971–1986: Eine retrospektive Erfassung»
Widmer Andreas von Safenwil AG in St. Gallen	«Refrakturen des Vorderarmschaftes bei Kindern. Häufigkeit und beeinflussende Faktoren»
Wüthrich Andreas von Trub BE in Wil	«Histopathologie und Inzidenz des malignen Melanoms der Haut im Kanton Zürich 1985–1988»
Zürrer-Simmen Susanna von Wädenswil ZH in Wetzikon	«Wege zu einer Kinderpsychiatrie in Zürich»
<i>b) Doktor der Zahnmedizin</i>	
Ackermann Marco von Kaisten AG in Zürich	«Establishment of a Method for Radiochemical Assessment of Dentin Abrasion by Toothpastes»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Gebauer Livia von und in Veltheim AG	«Die klinische Testung eines neuen Milchzahnfüllungsmaterials»
Kradolfer Beatrice von Riedt TG in Zürich	«Gian Töndury (1906–1985), Anatom in Zürich»

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: Ph. Heitz

4. Veterinär-medizinische Fakultät

Doktor der Veterinärmedizin

Gartmann Vitus von und in Vignogn GR	«Der Einfluss von Somatostatin und Vasopressin auf den Elektrolyttransport im Colon der Ratte»
Hauser Barbara von Niederweningen ZH und Schüpfen BE in Verikon	«Einfluss des Fütterungszeitpunktes auf die Absorption von oral verabreichtem Ampicillin beim Hund»
Kellner Steven James von England und Winterthur ZH in Wängi	«Mesodermale Goniodyplasie beim Siberian Husky»
Regli Walter von Andermatt UR in Zürich	«Verbesserte Methoden für die Isolierung und den Nachweis von Giardia-Zysten und Cryptosporidium-Oozysten in Oberflächengewässern: Flockung mit $Al_2(SO_4)_3$ und fluorescence-activated cell sorting (FACS)»
Stephan Roger von Hasle-Rüegsau BE in Root	«Ein Beitrag zur chemischen Charakterisierung der stickigen Reifung»
Stöckli Arthur von Rottenschwil AG in Nebikon	«Sekretion von Kalium während der intestinalen Absorption von Glucose»

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: P. Rüschi

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

5. Philosophische Fakultät I

Doktor der Philosophie

Bazzi Danielle von Lavin GR in Zürich	«Das Schweinetauschsystem tee der Enga im westlichen Hochland von Papua-Neuguinea»
Erdle Birgit R. von Deutschland in Zürich	«Antlitz – Mord – Gesetz: Figuren des Anderen bei Gertrud Kolmar und Emmanuel Lévinas»
Fierz Peter von und in Herrliberg ZH	«Eine Basler Handelsfirma im ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Christoph Burckhardt & Co. und verwandte Firmen»
Kirchner Jutta von Deutschland in Zürich	«Autonomie und Entwicklung»
Oberholzer Daniel von Wald ZH in Pfäffikon	«Prozess-Evaluation der Implementation von neuen Wohn-, Aktivitäts- und Unterstützungskonzepten für körperbehinderte und chronisch kranke Menschen»
Wolf Steiner Christiane von und in Zürich	«Kausalattribution und Krankheitsverarbeitung bei Brustkrebspatientinnen. Ergebnisse einer Längsschnittstudie»

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: F. Stoll

6. Philosophische Fakultät II

a) Doktor der Philosophie

Dubs Balthasar von Zürich in Küsnacht	«Differentiation of Woodland and wet Savanna habitats in the Pantanal of Mato Grosso, Brazil»
Eschle Patrik von Luzern und Entlebuch LU in Zürich	«Nichtlineare Wechselwirkungen von polarisiertem Laserlicht mit Natriumdampf»
Janowitz Agnes Klara Gretel von Deutschland in Zürich	«Aufbau von Pyrrolizidin-, Indolizidin- und Chinolizidin-Ringgerüsten. Synthese von Xenovenin»
Kleiber Lucia von und in Deutschland	«Analoge Repräsentationen in der «Artificial Intelligence»»
Kouroupis Paylos von Griechenland in Zürich	«Colchicin als Ausgangsstoff für Benzo(d)Heptalene»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Markovich Daniel von Australien in Zürich	«Expression Cloning of Renal Na/SO ₄ Cotransport and Amino Acid Transport Systems»
Pedrocchi Michele von Muralto TI und Zürich in Rheinfelden	«Die S100 Proteine Cap1 und Cacy: Herstellung und Charakterisierung von rekombinanten Proteinen; funktionelle Untersuchungen im Herzen und im Mammakarzinom»

Name	Bürgerort	Wohnort
<i>b) Diplom in Mathematik</i>		
Kästli Madeleine	von Rapperswil BE	in Zürich
Lavezzo Grazia	von Mendrisio TI	in Zürich
<i>c) Diplom in Physik</i>		
Schmid Hubert	von Dübendorf ZH und Luzern	in Thalwil
Zur Nedden Martin	aus Österreich	in Zürich
<i>d) Diplom in Chemie</i>		
Beeli Reto	von Breil/Briegels GR	in Kreuzlingen
Grassi Damian	von Rancate TI	in Urdorf
Jung-Burcea Elena-Silvia	aus Deutschland	in Rheinfelden/ Baden (D)
Ott Philipp	von Biberstein AG	in Oberrieden
Ružičič Aleksandar	von Zürich	in Zürich
Weber Martin	von Ittenthal AG	in Zürich
<i>e) Diplom in Biochemie</i>		
Hartmann Andreas	von Thayngen SH	in Schaffhausen
<i>f) Diplom in Geographie</i>		
Dix Karin	aus Deutschland	in Konstanz (D)
Eichmann Barbara	von Zürich	in Zürich
Eisenhut Thomas	von Gais AR	in Rorschacherberg
Fehr Claude	von Zürich	in Herrliberg
Hess Theodor	von Zürich	in Zürich
Koukoui Philippe	aus Frankreich	in Schlieren
Meyer Eva	von Hallau SH	in Widen AG
Otto Rüdiger	von Unterkulm AG	in Unterkulm
Schaad Ciril	von Oberbipp BE	in Möhlin
Schmid Daniel	von Zürich	in Schwerzenbach
Umbricht Michael	von Untersiggenthal AG	in Mägenwil
Vogel Dagmar	von Urdorf ZH	in Urdorf
Wenger Kathrin	von Blumenstein BE	in Frauenfeld
Wipf Andreas	von Marthalen ZH	in Benken ZH

Name	Bürgerort	Wohnort
<i>g) Diplom in Geologie</i>		
Buck Michael	aus Deutschland	in Zürich
<i>h) Diplom in Botanik</i>		
Bettoni-Ruiz Eva	von Zürich	in Zürich
Klaus Beatrice	von Kirchberg SG	in Zürich
Kretschmar Josef	von Glarus	in Zürich
Meier Liselotte	von Bülach ZH	in Zürich
Meier Markus	von Zürich	in Zürich
Mösli Simone-Sheila	von Gais AR und Kanada	in Zürich
<i>i) Diplom in Zoologie</i>		
Fry Steven	von Reichenburg SZ und Grossbritannien	in Zürich
Huber Martin	von Obersiggenthal AG	in Kirchdorf
Pickert Alexander	von Zollikon ZH	in Zollikon
<i>k) Diplom in Molekularbiologie</i>		
Gola Mauro	von Russo TI	in Zürich
Wyder Lorenza	von Emmen LU	in Küsnacht

Zürich, den 30. Juni 1994

Der Dekan: Hanns Fischer

Die Universität Zürich verlieh im Monat Juli 1994 aufgrund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
1. Rechtswissenschaftliche Fakultät	
<i>a) Doktor der Rechtswissenschaft</i>	
Cereghetti Marco von Muggio TI und Zürich in Unterengstringen	«Die Besteuerung von Mitarbeiteraktien und Mitarbeiteroptionen als Einkommen und als Vermögen»
Hiestand Thomas von Freienbach SZ in Zürich	«Der Wahrnehmungsvertrag»
Linder Daniel von Basel in Pfaffhausen	«Das UWG als Ansatz des Konsumentenschutzes. Instrumentalisierung des Lauterkeitsrechts im Hinblick auf den Schutz von Konsumenteninteressen?»
Rüttimann Felix Matthias von Hitzkirch LU in Küsnacht	«Rechtsmissbrauch im Aktienrecht»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Satmer Franz von Schaffhausen in Zürich	«Verweigerung der Anerkennung ausländischer Schiedssprüche wegen Verfahrensmängeln»
Werlen Thomas von Zürich und Münster VS in Zürich	«Konzeptionelle Grundlagen des schweizerischen Kapitalmarktrechts»

Name	Bürgerort	Wohnort
------	-----------	---------

b) Lizentiat der Rechtswissenschaft

Albrecht Claudia	von Somvix GR und Lax VS	in Wädenswil
Armbruster Thomas Walter	von Stäfa ZH und Rüslikon ZH	in Zürich
Bachmann Andreas	von Menziken AG	in Menziken
Baer Nicole	von Menziken AG	in Zürich
Barella Renata	von Muggio TI	in Zürich
Baumgartner Pascale	von Trub BE	in Zürich
Benninger Christoph	von Salvenach FR	in Ziegelbrücke
Bertschi Martin	von Zürich und Dürrenäsch AG	in Zürich
Bezgovsek Rok	von Fislisbach AG	in Fislisbach
Bitterli Brigitte	von Wisen SO	in Aarau
Bolliger Gieri	von Tinizong GR	in Zürich
Born Christian Matthias	von Winterthur ZH	in Winterthur
Bossard Helen	von Zug	in Zug
Bouvard Corinne	von Küsnacht ZH	in Küsnacht
Brändli Thomas	von Niederhasli ZH	in Niederhasli
Brunner Justus	von Gisikon LU	in Zürich
Bürgi Karin	von Zürich	in Zürich
Cummins Mark	von Zürich	in Stäfa
Daniel Milos	von Dürnten ZH	in Grüt
De-Righetti Isabella	von Dongio TI	in Zürich
Dehmer Patrick	von Obersiggenthal AG	in Mellingen
Dieth Markus	von St. Gallen	in Wettingen
Dürst Rahel	von Mühlehorn GL	in Mühlehorn
Erhardt Marion	von Uster ZH	in Uster
Fernández Maria-Christina	von Baden AG und Spanien	in Baden
Flury Robert	von Hägendorf SO	in Kappel
Freitag Denise-Eve	von Feuerthalen ZH	in Schaffhausen
Gisler Daniel	von Unterschächen UR	in Winterthur
Hauser Cornelia	von Baden AG	in Zürich
Heller Erica	von Wil ZH	in Zürich
Hofer Thomas	von Wynau BE	in Spreitenbach
Ilg Lorenz	von Salenstein TG	in Küsnacht
Juchler René	von Kirchberg SG	in Triesen
Käch Simon	von Buttisholz LU	in Muri
Käser Andreas Christian	von Zürich und Oberflachs AG	in Zürich
Kammerlander Daniel	von Dietikon ZH	in Dietikon
Kasper Martina	von Klosters-Serneus GR	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Khamaiseh Omar	von Nazareth	in Zürich
Kikinis Michael	von Winterthur ZH	in Winterthur
Kistler Liliane	von Reichenburg SZ	in Siebnen
Kuoni Esther	von Maienfeld GR	in Zürich
Kuzmic Christine	von Dietikon ZH	in Dietikon
Lampert Daniel	von Basel	in Zürich
Loher Thomas	von Oberriet-Montingen SG	in Zürich
Lutz Claudia	von Zürich	in Zumikon
Märki Christian	von Mandach AG	in Zetzwil
Mätzler Reto	von Berneck SG	in Zürich
Magnin Jacqueline	von Cudrefin VD	in Zürich
Merz Thomas	von Beinwil AG	in Langnau am Albis
Mijatovic Gabriela	von Wallisellen ZH	in Zürich
Müller Beatrice	von Zürich	in Zürich
Niehus Kaija	von Küsnacht ZH	in Zumikon
Patzen Gabriele	von Scharans GR	in Zürich
Pedrolini Carlo	von Cabbio TI	in Zürich
Peter Natalie	von Zürich	in Forch
Peter Oliver Michael	von Zürich	in Zürich
Peterhans Brigitte	von Fislisbach AG	in Fislisbach
Peyer Corinna Catharina	von Schaffhausen	in Schaffhausen
Piraud Caroline	von Weiningen TG	in Richterswil
Renggli Iris	von Marbach LU	in Zug
Röthlin Catherine	von Kerns OW und Rüschlikon ZH	in Zürich
Rothen Martin	von Guggisberg BE	in Dietikon
Rotondaro Carmelo	von Italien	in Siebnen
Rubli Amand	von Schaffhausen und Dachsen ZH	in Küsnacht
Schärer Lothar	von Wynigen BE	in Zufikon
Schill Carola	von Affoltern am Albis ZH	in Zürich
Schmid Saskia	von Basadingen TG	in Frauenfeld
Senser Oliver	von Widnau SG	in Zürich
Sert Suat	von der Türkei	in Zürich
Spühler Kathrin	von Kilchberg ZH	in Zürich
Stachel Christian	von Zürich	in Zürich
Staub Roland Kiran	von Wohlen BE	in Pfäffikon
Steiger Claudia Rebecca	von Zürich	in Zürich
Steinmann Jacqueline	von Ohmstal LU	in Bülach
Tanner Ramona Helene	von Eriswil BE	in Buttisholz
Tejura Leena	von Zürich	in Zürich
Veuve Pascal	von Cernier NE	in Meilen
von Huben Pascale Simone	von Uerkheim AG	in Zürich
Wälti Gabriela	von Landiswil BE	in Fislisbach
Wanger Ralph	von Schaan FL	in Zürich
Weichelt Markus	von Altenrhein SG	in Dietikon
Wickart Andrea	von Zug	in Zug
Wolf Matthias Felix	von Rüttenen SO	in Zürich
Wüthrich Hana	von Wettingen AG und Trub BE	in Wettingen
Zanola Markus	von Thalwil ZH	in Langnau am Albis

Name	Bürgerort	Wohnort
Zbären Daniel	von Lenk i.S. BE	in Horgen
Züllig Lukas	von Romanshorn TG	in Zürich
Zürcher Geraldine	von Menzingen ZG	in Zürich

Zürich, den 29. Juli 1994

Der Dekan: G. Müller

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

2. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

a) Doktor der Wirtschaftswissenschaft

Hunziker Jean-Pierre von Rüslikon ZH und Lauwil BL in Rüslikon	«Management eines Mehrwährungen-Portfolios»
Peterli Ralph Michael von und in Winterthur ZH	«Theorie und Praxis der Konzernrechnungslegung und -prüfung in der Schweiz»
Walo Andrew von Grossbritannien und Neuenhof AG in Zürich	«Produktionstechnologische Analyse von Grössen- und Verbundvorteilen bei Mehrprodukteunternehmen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel der schweizerischen landwirtschaftlichen Talbetriebe»

Name	Bürgerort	Wohnort
------	-----------	---------

b) Lizentiat der Wirtschaftswissenschaft

Angst Walter Peter	von Wallisellen ZH	in Wallisellen
Baggenstos Christoph	von Gersau SZ	in Zürich
Balmer Thomas	von Wilderswil BE	in Dielsdorf
Barckhahn Oswald	von Deutschland	in Zürich
Barrea Gino	von Illnau-Effretikon ZH	in Wallisellen
Baumgartner Rolf	von Eschenbach LU	in Basel
Benz Roger	von Winterthur ZH	in Windisch
Bernal Pedro	von Molinis GR	in Wipkingen
Bertschinger Oliver	von Zürich und Wetzikon ZH	in Zürich
Betschart Michael	von Muotathal SZ	in Dietikon
Blöchlinger Ulrich Hermann	von Ernetschwil SG	in Zürich
Brenner Beatrice	von Weinfeldern TG	in Zürich
Bretscher Andreas	von Adlikon ZH	in Brüttisellen
Burger Beat	von Burg AG	in Burg
Burger Jan	von Herrliberg ZH	in Zürich
Burkhardt Thomas	von Zürich	in Zürich
Danilevicz Ciane	von Lauterbrunnen BE	in Adliswil
Di Battista Gianpiero	von Italien	in Dietikon
Dittrich Claudia Maria	von Gossau ZH	in Gossau
Djordjevic Sonja	von Männedorf ZH	in Männedorf

Name	Bürgerort	Wohnort
Dörfliger Damian	von Fulenbach SO	in Fulenbach
Dubs Axel	von Zürich	in Zollikon
Fechtel Achim	von Deutschland	in Zürich
Fehr Beat	von Flaach ZH	in Zürich
Ferrari Carlo	von Meilen ZH	in Küssnacht
Fischbach Davide	von Villmergen AG	in Zürich
Fuchs Markus	von Hornussen AG	in Hunzenschwil
Gebhard Ralph	von Möriken-Wildegg AG	in Möriken-Wildegg
Gebhardt Martina	von Neuhausen SH	in Zürich
Gessert Alexander	von Meilen ZH	in Feldmeilen
Ghoghahi Stock Sadigheh	von Mastrils GR	in Zürich
Glässer Martin	von Suhr AG	in Suhr
Good Markus	von Mels SG	in Zürich
Grassel Jürgen	von Österreich	in Zürich
Groos Sven Axel	von Deutschland	in Zürich
Hagmann Patrick D.	von Zürich	in Zürich
Hartmann Christian	von Meggen LU	in Zürich
Hauser Martin	von Näfels GI	in Zürich
Hofer Armin	von Meggen LU	in Wollerau
Holenstein René	von Basel und Kirchberg SG	in Zürich
Holzgang Schmed Franziska	von Küssnacht SZ	in Zürich
Honstetter Lutz	von Deutschland	in Luzern
Hornung-Heberlein Friedrich	von Deutschland	in Zürich
Ilon Claes	von Schweden	in Zürich
Jaki Robert P.	von Obfelden ZH	in Obfelden
Jöhri Patrick	von Cazis GR und Zürich	in Oberrieden
Kälin Roland	von Zürich	in Zürich
Kaiser Bruno	von Leuzigen BE	in Langnau a.A.
Kaufmann Markus	von Berneck SG	in Wattwil
Kehl Oliver	von Rebstein SG	in Zürich
Kern Arnold	von Zürich	in Adliswil
Kienzi Florian	von Zürich	in Zürich
Körner Thomas Hermann	von Menzingen ZG	in Winznau
Koller Peter	von Appenzell AI	in Küsnacht
Korndorf Heiko	von Österreich	in Österreich
Kreienbühl Markus	von Malers LU	in Zürich
Lauber Markus	von Frick AG	in Nussbaumen
Leistriz Christian	von Deutschland	in Zurzach
Limena Christoph	von St. Gallen-Tablat SG	in Wangen bei Dübendorf
Luginbühl Andreas	von Kriens LU und Boswil BE	in Kaltbrunn
Mandl Otto Adolf	von Österreich	in Zürich
Mannhart Cornelia	von Flums Grossberg SG	in Baar
Mathys Roland	von Linden BE	in Basel
Meier Markus Beat	von Zug	in Zug
Meyer Stefan	von Zürich	in Zürich
Nobs Walter	von Seedorf BE	in Schwyz
Noll Sibylle	von Basel	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Padrutt Paul Martin	von Pagig GR	in Dietlikon
Peter Michel	von Zürich	in Zürich
Pollmann Susanne	von Deutschland	in Zürich
Poltera Martin	von Sur GR	in Dietikon
Reber Thomas	von Kriechenwil BE	in Zürich
Reindl David Peter	von Gais AR und Stallikon ZH	in Stallikon
Reinhart Frank	von Deutschland	in Zürich
Renner Michael	von Andermatt UR	in Ebmatingen
Ritzi Thomas	von Basel	in Pfaffhausen
Rolon Jimenez Ernesto	von Paraguay	in Zürich
Rossi Pablo	von Sementina TI	in Zürich
Roth Tomas	von Aarau	in Oberengstringen
Rudolf Christian	von Lengnau AG	in Baden
Rüegg Susanne Doris	von Fischenthal ZH	in Wiesendangen
Santamaria Antonio Jesús	von Spanien	in Schaffhausen
Sauter Luzius	von Zürich	in Zürich
Schaerer Barbla	von Thörigen BE	in Zürich
Schärer Lukas Alexander	von Obfelden ZH	in Rüschlikon
Schleich Karl Ludwig	von Lindau ZH	in Stalden
Schmid Brigitte	von Dübendorf ZH und Zürich	in Dübendorf
Schneider Claudia Judith	von Wetzikon ZH	in Wetzikon
Schönrock Ralph	von Deutschland	in Zürich
Schramm Birgitt	von Neuhausen SH	in Neuhausen
Seibold Andreas	von Zürich	in Zürich
Spichtig Daniel	von Luzern	in Luzern
Streif Schmid Caroline	von Basel	in Oberrohrdorf
Strickler Peter	von Stäfa ZH	in Niederrohrdorf
Suter Adrian	von Freienwil AG	in Gränichen
Sutter Sonja	von Zürich	in Baden
Teuscher Peter	von Erlenbach BE	in Zürich
Tiefenbacher Thomas	von Berikon AG	in Dietikon
Tizzoni David	von Davesco TI	in Zürich
Tyran Jean-Robert	von Réclère JU	in Oberglatt
Ulrich Simone	von Arth SZ	in Neuhausen a.R.
Unternährer Guido	von Marbach LU	in Altdorf
Urech Bernhard	von Dübendorf ZH	in Dietlikon
von Dijk Chaimi Michal	von Luzern und Horw LU	in Zürich
Vögel Stefan	von Österreich	in Österreich
Vogel Christof	von Entlebuch LU	in Zürich
Volkart Patrick	von Niederglatt ZH	in Kindhausen
Weder Regina	von Zürich	in Zürich
Widmer Adrian	von Zürich	in Zürich
Widmer Urs	von Zürich und Lindau ZH	in Birmensdorf
Wyder Gerhard	von Zürich	in Dietikon
Wyssbrod Swen Thomas	von Zürich und Biel-Bözingen BE	in Thalwil
Zanetti Renato	von Bellinzona TI	in Urdorf
Zehnder Christian J. S.	von Zürich	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Ziegler Roman	von Flüelen UR	in Schattdorf
Züger Johan	von Vorderthal SZ	in Zürich

Zürich, den 29. Juli 1994

Der Dekan: H. Garbers

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
---------------------------	-------

3. Medizinische Fakultät

a) Doktor der Medizin

Allenmann Florin von Tschappina GR in Zürich	«Evaluation von drei automatischen Leukozyten-Differenzierungs-Apparaturen (Technicon H1, Coulter STKS und Sysmex NE-8000)»
Blickenstorfer Daniel von und in Zürich	«Das Lungenödem im Rahmen von Zwischenfällen beim Sporttauchen»
Brabetz Michael von Österreich in Langenthal	«Evaluation des QBC-Autoread-Systems zum hämatologischen Screening in einem Spitallaboratorium»
Bugglin Ronald Gregor von Zürich in Küsnacht	«Klinische und sonographische Nachuntersuchung nach Mobilisation in Narkose bei schmerzhafter Schultersteife»
Elsner Martin H. F. von und in Deutschland	«Immunhistochemischer Nachweis von intermediären Trophoblastzellen zur Abortdiagnose»
Fuchs Daniel Andreas von Malters LU in Küsnacht	«Die Rolle von HTVL-I in der Pathogenese der kutanen T-Zell-Lymphome»
Gafner Alfred von Beatenberg BE in Kreuzlingen	«Paranoide und Hebephrene Schizophrene und Schizoaffektive Psychosen. Eine vergleichende retrospektive Studie»
Huber Susanne Claudia von Männedorf ZH und Wädenswil ZH in Zürich	«Inzidenz und Prävalenz der amyotrophen Lateralsklerose im Kanton Zürich von 1981–1990»
Lautenschlager Pawlik Andrea R. von Fischingen TG und Wettswil am Albis ZH in Buchs	«Höhentraining und die aerobe Leistungsfähigkeit»
Maier Thomas J. von St. Gallen-Tablat SG in Niederuzwil	«Die Bedeutung von Zwangsmassnahmen für die Rehabilitation von Drogenabhängigen»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Schönenberger Andreas Wolfgang von Bütschwil SG und Luzern in Ottoberg	«Diagnostischer Stellenwert der digitalen Lumineszenzradiographie für die Beurteilung der Thoraxorgane unter intensivmedizinischen Bedingungen»
Strupp Piroska von Birr AG in Dietikon	«Die psychiatrische Hospitalisation im Urteil austretender Patienten»
Stuck Martin von Büren an der Aare BE in Bülach	«Die Sinusitis bei HIV-infizierten Patienten»
Wetzel Jean-Claude Marc von Zürich und Laufen-Uhwiesen ZH in Altnau	«Untersuchungen über IGF I und Zellwachstum in vitro beim Klein- und Mittelpudel»
Zürich, den 29. Juli 1994	
Der Dekan: Ph. Heitz	

4. Veterinär-medicinische Fakultät

Doktor der Veterinärmedizin

Sarasin Antoinette von Basel in Riehen	«An <i>in vitro</i> Model for Organotypic Epidermal Differentiation: Effects of Biotin»
Zürich, den 29. Juli 1994	
Der Dekan: P. Rüschi	

5. Philosophische Fakultät I

a) Doktor der Philosophie

Burckhardt Jacqueline von Basel in Zürich	«Giulio Romano, Regisseur einer verlebendigten Antike. Die Loggia dei Marmi im Palazzo Ducale von Mantua»
Elsener Markus von Menzingen ZG in Bern	«Juan Goytisolo: Señas de Identidad»
Eugster Roger von Trogen AR in Zürich	«Sprache als Herrschaft. Semiotische Kritik des ›Guten Menschen von Sezuan‹ der Theorie Brechts und der literarischen Wertung»
Ferrier Esther von La Neuveville BE in Thun	«Deutsche Übertragungen der <i>Divina Commedia</i> Dante Alighieris 1960–1983»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Grob Thomas von Zürich in Basel	«Daniil Charms' unkindliche Kindlichkeit. Ein literarisches Paradigma der Spätavantgarde im Kontext der russischen Moderne»
Hagmayer Claudia von St. Gallen in Zürich	«Bis dass der Tod Euch scheidet. Witwen in der Schweiz um 1900»
Huber Willi von Entlebuch LU und Grossdietwil LU in Entlebuch	«Entlebuch 1918–1939. Eine Voralpengemeinde in der Zwischenkriegszeit»
Schmid-Leupi Richard von Meggen LU und Hergiswil LU in Emmenbrücke	«Die Entwicklung des Religionsbegriffes bei Sigmund Freud»

Name	Bürgerort	Wohnort
<i>b) Lizentiat der Philosophischen Fakultät/Termin 8. Juli 1994</i>		
Acklin Martin	von Zürich	in Küsnacht
Albrecht Bernadette	von Basel	in Basel
Allenbach Brigitte	von Adelboden BE	in Zürich
Althaus Nicole	von Ruederswil BE	in Zürich
Alther Cyril	von Zürich und St. Gallen	in Zürich
Alvarez Vesna	von Wettingen AG	in Wettingen
Amoroso Giuseppe	von Italien	in Winterthur
Amrein Monika	von Willisau-Land LU	in Büron
Anesi-Tinazzi Liviana	von Wädenswil ZH	in Zürich
Angst Marlies	von Lengnau AG	in Zürich
Antognini Claudia	von Magadino TI	in Magadino
Bachmann Andreas	von Zürich	in Zürich
Bachmann Eva	von Zofingen AG	in Bülach
Baldegger Rita	von Lütisburg SG	in Wil
Barella Andreas	von Muggio TI	in Mendrisio
Bättig Adrian	von Ohmstal LU	in Zürich
Baumann Daniel	von Flawil SG	in St. Gallen
Beck Aurel	von Sursee LU und Oberkirch LU	in Zürich
Bedekovic Sonja	von Obersiggenthal AG	in Nussbaumen
Bérard Claudine	von Autigny FR	in Zürich
Bescotti Katia	von Turbenthal ZH	in Winterthur
Binswanger Christa	von Kreuzlingen TG	in Zürich
Bischoff Ueli	von Wil SG	in Kloten
Bliem Elisabeth	von Trogen AR	in Frümsern
Böckelmann Christine	von Meilen ZH	in Affoltern a.A.
Borner Susanna	von Rickenbach SO	in Zürich
Bösch Andi	von Nesslau SG	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Bösiger Ruedi	von Untersteckholz BE	in Zürich
Brandigi Silvia	von Zürich	in Zürich
Brandner Gürtler Meret	von St. Gallen	in Winterthur
Brühlhart-Kissling Priska	von Ueberstorf FR	in Opfikon
Brunecker Marzena	von Lommis TG und Braunau TG	in Oetwil a.d.L.
Brunner Rosmarie	von Zuzwil SG	in Gossau
Bürger Bernhard	von Zürich	in Schlieren
Bürgi Anna	von Aarberg BE	in Zürich
Bürki Anna Catrina	von Langnau i.E. BE	in Ebikon
Bürli-Ruf Markus	von Luzern	in Luzern
Cangemi Francesca	von Tegna TI	in Minusio
Cavicchiolo Claudio	von Bischofszell TG	in Winterthur
Cirigliano Mariangela	von Italien	in Othmarsingen
Coni Ivano	von Schaffhausen	in Schaffhausen
Dal Molin Barbara	von Italien	in Glattbrugg
Day Jeffrey Alan	von den USA	in Basel
De Luca Werner	von Zürich	in Zürich
Delle Roger	von Olten SO	in Olten
Dello Buono Mina	von Zürich	in Zürich
Derrer Christian	von Zollikon ZH	in Zürich
de Lieme René	von Sonvico TI	in Sonvico
Dietschi Keller Ursula	von Reiden LU und Fribourg	in Meiringen
Dinevski Andrea	von Langnau a.A. ZH	in Langnau a.A.
Daldinger Sandra	von Zürich	in Bonstetten
Dreifuss Jürg	von Endingen AG	in Winterthur
Dworschak Helmut	von Österreich	in Zürich
Eberhard Sybille Myrian	von Quarten SG	in Oberengstringen
Eckerli Wäspi Irene	von Brunnadern SG	in Winterthur
Eger Brigit Johanna	von Habsburg AG	in Habsburg
Eggenberger Ursula	von Grabs SG	in Zürich
Egger Michele	von Aarwangen BE	in Zürich
Egli Ann	von Küsnacht ZH und Herrliberg ZH	in Zollikerberg
Egloff Gregor	von Wettingen AG und Luzern	in Kriens
Engeli Thomas	von Sulgen TG	in Frauenfeld
Erni Barbara	von Wolhusen LU und Egolzwil LU	in Frauenfeld
Erni Mirjam	von Zürich und Würenlingen AG	in Zürich
Etter Monika Leonor	von Menzingen ZG	in Zug
Eugster Roger	von Oberegg AI	in Zürich
Fayet Roger	von Lutry VD und Forel VD	in Au
Fehlmann Marc	von Schöftland AG	in Binningen
Fekete Kinga	von Stäfa ZH	in Uerikon
Feld Koschitz Marlen	von Birrwil AG	in Zürich
Fielder Nicola	von Grossbritannien	in Thalwil
Franz Monika	von Hilterfingen BE	in Neuhausen
Frey Arabelle	von Deutschland	in Zürich
Fritz Antonia	von Zürich und Buttwil AG	in Zürich
Fröhlich Jan	von Zürich	in Zürich
Gähler Graziella	von Herisau AR	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Gantert Ruth	von Zürich	in Zürich
Gattiker-Trippi Anna	von Küsnacht ZH	in Teufenthal
Gautschi-Canonica Judith	von Lopagno TI	in Wettingen
Geel Eva	von Zürich und Sargans SG	in Zürich
Geigenmüller Monika	von Winterthur ZH	in Winterthur
Gennari Dario	von Giornico TI	in Giornico
Gentinetta Madeleine	von Zürich	in Zürich
Gnehm Michael	von Thalwil ZH	in Zürich
Goulon Bettina	von Adliswil ZH	in Zürich
Grass Cilgia	von Pontresina GR und Klosters-Erneus GR	
Gregori Reto	von Zuoz GR	in Winterthur
Greutmann Peter	von Beggingen SH	in Zürich
Grob Andreas Daniel	von Zürich, Zumikon ZH und Liechtensteig SG	
Grubenmann Doris	von Appenzell AI	in Schlieren
Gürke Erica	von Deutschland	in Bülach
Gysin Daniel	von Lampenberg BL	in Zürich
Häfliger Karin	von Luzern	in Zürich
Handschin Martina	von Gelterkinden BL	in Zürich
Haueter Niels-Viggo	von Aeschlen BE	in Zürich
Häuptli Lukas	von Biberstein AG	in Zürich
Herzog Kathrin	von Homburg TG	in Zürich
Heuberger-Brauchli Barbara	von Weerswilen TG	in Winterthur
Hoffmann Albert	von Tschechien	in Dietikon
Hornung Andreas	von Wildhaus SG	in Zürich
Hosig Keller Denise	von Nufenen GR	in Zürich
Howaldt Lilli-Anne	von Deutschland	in Zürich
Huber Karolina	von Zürich	in Männedorf
Huber Roger	von Besenbüren AG	in Suhr
Hug Hans-Peter	von Triengen LU	in Luzern
Hunziker Katrin	von Kirchleerau AG	in Wallisellen
Hürlimann Esther	von Zürich	in Zürich
Inderfurth Lukas	von Einsiedeln SZ	in Einsiedeln
Jacobowitz Susanne	von Deutschland	in Muri bei Bern
Janetschek Karin	von Deutschland	in Siebnen
Jaun Andreas	von Gadmen BE	in Zürich
Jenny-Ebeling Charitas	von Wenslingen BL	in Zürich
Joshi Indira	von Zofingen AG	in Basel
Jud-Rütti Beatrice	von Kaltbrunn SG	in Untersiggenthal
Käch Daniel	von Buttisholz LU	in Zuzwil
Keller-Lehmann Heidi	von Andwil SG	in Zürich
Kirkpatrick-Tanner Margot	von Eriswil BE	in Bassersdorf
Kissenpfennig Antoine	von Zürich	in Bülach
Klauser Jacqueline	von Schiedrued AG	in Allschwil
Klein Monika Barbara	von Turbenthal ZH	in Basel
Kohli-Widmer Béatrice	von Bern und Guggisberg BE	in Kronbühl
König Stephan	von Zürich	in Dietikon

Name	Bürgerort	Wohnort
Kruythof Peter	von Heiden AG	in Heiden
Kubik Müller Stefanie	von Zürich und Mettau AG	in Zürich
Kübler Susanne	von Siblingen SH	in Zürich
Kukawka Tatjana	von Zürich	in Zürich
Küpfer Adriano Renato	von Lauperswil BE	in Zug
Kurz Regina	von Zürich	in Zürich
Labidi-Scheiwiller Franziska	von Waldkirch SG	in Lausanne
Landolt Ariane	von Näfels GL	in Zürich
Lässig Jan	von Zollikon ZH	in Rapperswil
Laube Matthias	von Böbikon AG	in Wettingen
Leendertz Sabine	vom Fürstentum Liechtenstein	in Zürich
Lehmann Daniela	von Zürich	in Zürich
Leibundgut-Thaler Gabriella	von Zürich	in Dübendorf
Lipp Franz	von Winterthur ZH	in Sulz
Livingstone Stephen	von Lengnau AG	in Lengnau
Lüscher Denise	von Muhen AG	in Ebmatingen
Maey Barbara	von Zürich und Zollikon ZH	in Bertschikon
Maier René	von Zürich	in Zürich
Malandra Giavanna	von Sementina TI	in Zürich
Mango Elena Clara Manuela	von Urdorf ZH	in Bellikon
Maranta Adriano	von Poschiavo GR	in Uster
Marcoli Mara	von Croglio TI	in Bellinzona
Marti Michael	von Engi GL	in Zürich
Maspoli Ornella	von Coldrerio	in Zürich
Mattig Sigrid	von Betten VS	in Zürich
Maurer Urs Roman	von Zürich	in Pfäffikon
Meier Martin	von Basel	in Zürich
Meier Schenk Christa	von Schleithem SH	in Solothurn
Meister Christoph	von Matzendorf SO	in Zuchwil
Menden Alexandra	von Frauenfeld TG	in Zürich
Meyer Martin	von Zürich	in Zürich
Meyer Nathalie	von Luxemburg	in Zürich
Müller Christine	von Gränichen AG	in Aarau
Müller Dominik	von Luzern	in Schlieren
Müller Matthias	von Romanshorn TG	in Zürich
Niederberger Beat	von Wolfenschiessen NW	in Stansstad
Obrist Nina	von Sta. Maria i.Mü. GR	in Zürich
Oelschläger Georg	von Zürich	in Zürich
Oertli Marianne	von Bertschikon ZH	in Winterthur
Ormanns Ettlín Gudrun	von Zug und Allschwil BL	in Neuheim
Palumbo Alessandra	von Italien	in Schaffhausen
Parshchikov-Hügli Martina	von Sumiswald BE	in Basel
Pfäffli Stephan	von Hergiswil LU	in Zürich
Pfister Philippe	von Altishofen LU	in Altishofen
Pfister Thomas	von Tuggen SZ	in Zürich
Pirker Romy	von Dübendorf	in Dübendorf
Popp Yvonne	von Lauperswil	in Zürich
Renggli Andrea	von Entlebuch LU	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Röthlisberger Peter	von Chur GR und Langnau i.E. BE	in Zürich
Rupp Margrith	von Zürich	in Zürich
Rust Daniela	von Saas Grund VS	in Wegenstetten
Schällibaum-Buchmann Brigitte	von St. Gallen	in Zürich
Schedler-Eimer Claudia	von Krummenau SG	in Speicher
Schilling-Hiestand Sabina	von Freienbach SZ	in Baden
Schlatter Georg Heinrich	von Richterswil ZH	in Zürich
Schlegel Rosmarie	von Mels SG	in Zürich
Schmidmeister Sonja	von Islisberg AG	in Zürich
Schneider Sandra	von Poliez-Le-Grand VD	in Kreuzlingen
Schneider Silvia	von Wädenswil ZH	in Rüti GL
Schnyder Florence J.	von Buttisholz LU	in Grüt
Schnyder von Wartensee Philipp	von Luzern	in Zürich
Schrödter Susanne	von Zürich	in Zürich
Schwartz Claudia	von Riaz FR	in Zürich
Schwarz Verena	von Bowil BE	in Zürich
Seiler André	von Niederwil AG	in Koblenz
Seiler Schwaller Christa	von Zürich	in Zürich
Seyfried Jürgen	von Uster ZH	in Russikon
Sieger Norman	von Zürich	in Zürich
Silberschmidt Catherine	von Richterswil ZH	in Zürich
Slama Felix Ruben	von Zürich	in Zürich
Sola Pascale	von Schaffhausen	in Wagenhausen
Sonego-Bugeda Susana	von Winterthur ZH	in Winterthur
Sotzek Nicole	von Pfäffikon ZH	in Zürich
Spörri Bettina	von Zürich und Egg ZH	in Zürich
Spörri Karin	von Bäretswil ZH	in Basel
Stähli Marcel	von Rapperswil BE	in Zürich
Stalder Barroso Rita	von Schüpfheim LU	in Luzern
Stecher Thorsten	von Deutschland	in Zürich
Stöckli Hans-Peter	von Rottenwil AG	in Urdorf
Stokar Adrian	von Maur ZH	in Zürich
Stolz Jörg	von Stäfa ZH	in Zürich
Tobler Christian	von Rehetobel AR	in Pfäffikon
Toppi Saul	von Malvaglia TI	in Breganzona
Toth Agnes	von Rüthi ZH	in Zürich
Truniger Michael	von Kirchberg SG	in Bronschhofen
Tschudi Doris	von Schwanden GL	in Zürich
Ueberlacher Susanne	von Winterthur ZH	in Zürich
Ungerer Marc	von Wädenswil ZH	in Österreich
van de Weetering Senta	von Zollikon ZH	in Zürich
Varga Sabina	von Ennenda GL	in Ennenda
Volonterio Marina	von Locarno TI	in Viganello
Wagner-Zoelly Corinne	von Zürich	in Weiningen
Waldvogel Barbara	von Winterthur ZH	in Zürich
Walthert Judith	von Konolfingen BE	in Zürich
Wäschle Peter	von Zürich	in Zürich

Name	Bürgerort	Wohnort
Wegmann Martin	von Tuttwil TG	in Gelterkinden
Weidmann-Nicholscaesar Unica	von Embrach ZH	in Zürich
Weingart Karl	von Grossaffoltern BE	in Zürich
Whitcombe Gabriella	von Zürich	in Zürich
Widmer Boris	von Eschenbach LU	in Würenlos
Winkler Stephan	von Zürich	in Meilen
Wolfer René	von Maur ZH	in Kreuzlingen
Wüthrich-Nicolae	von Trub BE	in Aarau
Wyss Vinzenz	von Günsberg SO	in Zürich
Yektaparast Mahbobeh	von Iran	in Zürich
Zagari Paola	von Italien	in Niederhasli
Zecca John	von Neuhausen a./Rhf.	in Schaffhausen
Ziltener Patrick	von Schübelbach SZ	in St. Gallen
Zimmer Oliver	von Rothenfluh BL	in Zürich
Zimmermann Sabina	von Wattwil SG	in Zürich
Zünd Marcel	von Altstätten SG	in Nidereteufen

Zürich, den 29. Juli 1994

Der Dekan: F. Stoll

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
6. Philosophische Fakultät II	
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Bisig Brigitte Elisabeth von Einsiedeln SZ in Kilchberg	«Regionale Unterschiede von Strassenverkehrsunfällen in der Schweiz – eine quantitative Analyse als Basis für kantonale Unfallpräventionsstrategien»
Geertsen Ralf Christian von St. Gallen-Tablat SG in Zürich	«Expression, Purification and Clinical Applications of Epstein-Barr Virus Nuclear Antigens 2A and 2B»
Ginsburg Stefan Samuel von und in Zürich	«Chlorophyllabbau in seneszenten Rapskotyledonen»
Hadi-Abo Ferrid von Syrien und Deutschland in Deutschland	«Synthese von (n)Heterophanen durch Ringerweiterungsreaktionen»

Zürich, den 29. Juli 1994

Der Dekan: H. Fischer



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Lehrerfortbildung ZAL



Pestalozzianum Zürich

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

Präsidium	Hans Gfeller (01/841 02 24) Zielstrasse 159, 8106 Adlikon
Geschäftsstelle	Hans Bätcher (01/822 08 03) Anita Graf (01/822 08 03) Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf

Pestalozzianum Zürich	Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf
Abteilung Fort- und Weiterbildung	
Abteilungsleitung	Jörg Schett (01/822 08 00)
Zentrale und dezentrale Fortbildung	Johanna Tresp (01/822 08 16)
Kursorganisation	Hans Bätcher (01/822 08 03)
Kurssekretariat (Auskünfte über Kurse)	Brigitte Pult, Monika Fritz, Paul Mettler (01/822 08 14)

Kurse und Tagungen

In diesen Kursen sind noch Plätze frei

Beachten Sie bitte die Detailausschreibung in der Gesamtübersicht «Zürcher Kurse und Tagungen 1994».

- Pestalozzianum Zürich
- 21015.01 Psychische Störungen und Krankheiten im Kindes- und Jugendalter**
Zürich, 5 Dienstagabende
25. Oktober, 1., 8., 15. und 22. November 1994, je 18.30–21.30 Uhr
Anmeldung **bis 15. September 1994**
- Pestalozzianum Zürich
- 47009.01 Umweltspiele im Freien**
Zürich, 1 Mittwochnachmittag
28. September 1994, 14.30–ca. 18.00 Uhr
Anmeldung **bitte sofort**
- Pestalozzianum Zürich
- 92002.05 Informatik-Aufbaukurs: Grafik (MacPaint, MacDraw)**
Dübendorf, 2 Tage (Herbstferien)
17. und 18. Oktober 1994, je 08.30–16.30 Uhr
Anmeldung **bis 15. September 1994**

- Pestalozzianum Zürich
92003.04 Informatik-Aufbaukurs: Datenbank (FileMaker Pro)
Dübendorf, 2 Tage (Herbstferien)
12. und 13. Oktober 1994, je 08.30–16.30 Uhr
Anmeldung **bis 15. September 1994**
- Pestalozzianum Zürich
92003.05 Informatik-Aufbaukurs: Datenbank (FileMaker Pro)
Dübendorf, 4 Freitagabende
28. Oktober, 4., 11. und 18. November 1994, je 18.30–21.30 Uhr
Anmeldung **bis 15. September 1994**
- Pestalozzianum Zürich
93002.01 Aufbaukurs Medienpädagogik (Unter-/Mittelstufe)
Zürich, 2 Mittwochnachmittage
21. und 28. September 1994, je 13.30–17.00 Uhr
Anmeldung **bitte sofort**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4,
8600 Dübendorf.

- Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
**61044.02 Nichttextile Handarbeit Oberstufe: Vertiefungskurs
(Bereich Holz / Kunststoff)**
Zürich, 2 Wochen (Herbstferien)
10.–21. Oktober 1994
Anmeldung **bis 30. September 1994**
- Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
61046.08 Acrylglassbearbeitung: Einführungskurs
Zürich, 3 Mittwochnachmittage/-abende,
14., 21. und 28. September 1994, je 14.00–19.00 Uhr
Anmeldung **bis 10. September 1994**
- Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
61046.09 Acrylglassbearbeitung: Einführungskurs
Winterthur, 2 Tage (Herbstferien)
10. und 11. Oktober 1994, je 08.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr
Anmeldung **bis 30. September 1994**
- Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
61059.01 Elektronik auf der Mittelstufe
Fällanden, 4 Montagabende
31. Oktober, 7., 14. und 21. November 1994, je 18.00–21.00 Uhr
Anmeldung **bis 30. September 1994**

Anmeldung an: Armin Rosenast, Waldeggweg 3, 8302 Kloten.

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
44004.01 Einführung ins Lehrmittel «Physik: Experimente zu Umwelt und Technik»
Dübendorf, 1 Dienstag (Herbstferien)
18. Oktober 1994, 09.00–12.00 und 13.00–16.30 Uhr
Anmeldung bis **15. September 1994**

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
45003.01 Von der Auvergne zum Atlantik (Studienreise)
Auvergne/Südwestfrankreich, 1 Woche (Herbstferien)
8.–16. Oktober 1994
Anmeldung bis **10. September 1994**

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
92016.01 Der Computereinsatz in der Schulorganisation (FileMaker Pro)
Dübendorf, 4 Dienstagabende
25. Oktober, 8., 15. und 22. November 1994, je 18.00–21.00 Uhr
Anmeldung bis **20. September 1994**

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
92019.03 Musik & Computer
Dübendorf, 1 Mittwochnachmittag
30. November 1994, 14.00–17.00 Uhr
Anmeldung bis **30. September 1994**

Anmeldungen an: Beat Amstutz, Speerstrasse 110, 8805 Richterswil.

Zürcher Kantonaler Lehrerverein
33005.01 «Kommunikation» – Das zentrale Instrument im Lehrerberuf
Zürich, 4 Dienstagabende
25. Oktober, 1., 8. und 15. November 1994, je 19.00–22.00 Uhr
Anmeldung bis **10. Oktober 1994**

Anmeldungen an: Margrith Heutschi, Sunnehöckli 3, 8331 Auslikon

Elementarlehrerinnen- und Elementarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich
24014.01 Auf eigenen Wegen gemeinsam lernen und austauschen
(Detailausschreibung siehe Schulblatt 7/8)
Zürich, 1 Mittwochnachmittag
28. September 1994, 14.00–17.00 Uhr
unverbindlich, für definitiv Interessierte später ca. alle 6 Wochen
Anmeldung bis **17. September 1994**

Anmeldungen an: Vera Dubs-Simmen, Sonnenberg 75, 8610 Uster.

■ **Erstausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

33017 Klassenführung

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Ziel:

Führung ist in Wirtschaft und Politik seit einigen Jahren ein viel diskutiertes Thema. Auch in der Pädagogik hält es Einzug – ein Grund, sich folgende Fragen zu stellen: Was heisst «Führung» im Schulbereich – im Schulhaus, in der Klasse? Inwiefern ist die Führungsart Ausdruck der persönlichen pädagogischen Haltung der Lehrkraft? Welche Führungsmittel haben Lehrerinnen und Lehrer auf Klassen-ebene?

Inhalt:

Im Kurs werden Führungsmodelle vorgestellt; die Teilnehmenden reflektieren ihr Führungsverhalten in der Klasse und entwickeln ein Führungskonzept, das auf ihre Schulsituation und auf ihre Persönlichkeit zugeschnitten ist. In den Wochen zwischen den Kursteilen können die Teilnehmenden ihr Führungsmodell in der Praxis erproben.

Leitung: Margrit Dünz Burkhard, Pestalozzianum, Abt. Beratung, Zürich
Dr. Heinz Jufer, Psychologe und Lehrer, Urdorf

Ort: Zürich

Dauer: 1 Samstagvormittag, 2 Dienstagabende

33017.01 Zeit: 5. November, 09.00–15.00 Uhr,
15. und 29. November 1994, je 18.00–21.00 Uhr

Anmeldung bis 8. Oktober 1994

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung,
Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

■ Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

33018 **Hausvorsteherin/Hausvorstand – eine persönliche Herausforderung**

Für amtierende und zukünftige Inhaberinnen und Inhaber des HV-Amtes

Ziel:

Die neuen Herausforderungen an ein Kollegium – neuer Lehrplan, Lehrerqualifikation, Quartierschulen, Gegliederte Sekundarschule – bedingen eine intensivere Zusammenarbeit im Schulhaus.

Der Kurs will denjenigen Hausvorständen Unterstützung, Anregung, aber auch ein Diskussionsforum anbieten, welche ihr Amt nicht nur auf das Administrative beschränken, sondern dieses aktiv und kreativ gestalten wollen.

Inhalt:

Rolle des HV:

- bestehende Erwartungen, mögliche Ausgestaltung

Selbstverständnis:

- Motivation, Hoffnungen/Enttäuschungen
- Macht/Ohnmacht

Praktische Ausgestaltung:

- effizientere und befriedigendere Zusammenarbeit im Kollegium
- Delegation, Organisation und Leitung von Konferenzen
- Verbesserung des «Betriebsklimas»

Kritische «Karriere»-Abschnitte:

- Übernahme, Anfangsphase, Ermüdung, Ablösung, Übergabe

Leitung: Rösle Frehner, HV Stadt Zürich
Urs Keller, HV Zürich Land, Wädenswil
Hermann Kündig, Schulberater und Psychologe als Supervisor,
Bern

Ort: Zürich

Dauer: 4 Dienstagabende

33018.01 Zeit: 25. Oktober, 1., 8. und 15. November 1994,
je 19.30–21.30 Uhr

Anmeldung **bis 1. Oktober 1994**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung,
Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.



Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

52006

Sprachkurs für Französisch an der Primarschule

Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Französisch-Didaktikkursen und weitere interessierte Primarlehrerinnen und Primarlehrer

Ziel:

Erwerb, Ergänzung und Vertiefung der Französischkenntnisse im Hinblick auf die mündliche Prüfung für die Französischweiterbildung

Inhalt:

Mit einem für Erwachsene bestimmten Lehrmittel werden je nach Niveau folgende Ziele angestrebt:

- Förderung der Fertigkeiten im Hörverstehen
- Förderung der mündlichen Sprachkompetenz
- Erweiterung des Wortschatzes
- Mündliches und schriftliches Üben zur Vertiefung und Festigung
- Auffrischen grammatikalischer Grundkenntnisse

Leitung: Dr. phil. Myrielle Boss-Favre, Französischlehrerin, Zürich

Ort: Zürich

Dauer: 12 Dienstagabende

52006.01

Zeit: 8., 15., 22., 29. November, 6., 13., 20. Dezember 1994,
31. Januar, 7., 28. Februar, 7. und 14. März 1995

Anmeldung **bis 8. Oktober 1994**

Zur Beachtung:

- In erster Linie werden Primarlehrerinnen und Primarlehrer berücksichtigt, welche die Französischweiterbildung in nächster Zukunft machen werden.
- Bei genügend grosser Anzahl von Teilnehmenden besteht die Möglichkeit, in zwei Niveaus zu unterrichten. In diesem Fall wird der Kurs 1 (tieferes Niveau) von 17.00–19.00 Uhr, der Kurs 2 (höheres Niveau) von 19.00–21.00 Uhr stattfinden. Am ersten Kursabend treffen sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer um 17.00 Uhr.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

■ **Erstausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

63020 Musizieren als Hilfe beim Lernen im Sprachunterricht

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Inhalt:

Mit rhythmischen und melodischen Elementen und einfachsten Mitteln (Schlaginstrumente, Körperinstrumente, Singen und Bewegen) werden Sprachmuster spielerisch eingeübt.

Leitung: Ernst Waldemar Weber, Sekundarlehrer und Sänger, Muri (BE)

Ort: Zürich

Dauer: 3 Mittwochnachmittage

63020.01 Zeit: 9., 23. November und 7. Dezember 1994
je 14.30–17.30 Uhr

Anmeldung **bis 8. Oktober 1994**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung,
Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

■ **Erstausschreibung**

Elementarlehrerinnen- und Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

63021 Einfache Volks- und Kindertänze

Für Lehrerinnen und Lehrer der Unter- und Mittelstufe

Ziel/Inhalt:

«Einfache Volks- und Kindertänze», zusammengestellt von Francis Feybli, werden im Kurs geübt und erläutert.

Leitung: Francis Feybli, Sozialpädagoge, Russikon

Ort: Raum Zürich

Dauer: 1. Mittwochnachmittag

63021.01 Zeit: 16. November 1994, 16.00–20.00 Uhr

Anmeldung **bis 1. November 1994**

Zur Beachtung:

- Keine Vorkenntnisse nötig.
- Kassette «Einfache Volks- und Kindertänze» von F. Feybli im ELK-Verlag erhältlich.
- Anmeldungen an: Vera Dubs-Simmen, Sonnenberg 75, 8610 Uster

■ Neuausschreibung

Pestalozzianum Zürich

94001

Ortsmuseum Küsnacht: Feuer – das Museum im Koffer

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Ziele/Inhalt:

- Feuer erforschen und in all seinen Facetten kennenlernen, mit Feuer experimentieren – drinnen und draussen, im Museum, in der Schule und in der Natur. Der reichhaltige Materialkoffer enthält Geschichten, Experimente und Orte zum Thema Feuer. Er ist von der Fachstelle Schule & Museum konzipiert worden und kann am Pestalozzianum ausgeliehen werden. Der Kurs zeigt den Koffer im Einsatz und stellt eine Brücke zu den kulturhistorischen Aspekten des Feuers im Ortsmuseum Küsnacht her.
- Einfache und verblüffende Experimente zur Natur des Feuers, zu Feuermachen und -löschen.
- Betrachten und wirklichkeitsnahes Demonstrieren von entsprechenden Objekten im Museum, z.B. zur Brandbekämpfung, zu Licht und Wärme in früheren Zeiten: Was sind Flöchnersäcke? Wie hell gibt ein Kienspan? Wie funktioniert eine Petrollampe, wie ein Sparherd?

Leitung: Christoph Schweiss, Ortsmuseum Küsnacht
Claudia Cattaneo, Fachstelle Schule & Museum,
Pestalozzianum Zürich

Ort: Küsnacht, Ortsmuseum

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

94001.02

Zeit: 21. September 1994, 14.00–17.00 Uhr

Anmeldung **bis 12. September 1994**

Zur Beachtung:

- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.



Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

94023

Mühlerama Zürich:

Mais – eine Kulturpflanze im Wandel der Zeit

Sonderausstellung vom 7. September 1994 bis 15. April 1995

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Mais ist für viele indianische Völker ein Geschenk der Maisgöttin. Er kommt ursprünglich aus Mexiko und wurde mit Kolumbus über die ganze Erde verbreitet, wodurch mancherorts einheimische Grundnahrungsmittel verdrängt wurden. In Mexiko ist die Maistortilla noch heute tägliche Nahrung, die Pflanze wird bis zur letzten Faser genutzt, während bei uns Polenta und Tügggenribel von den Tellern verschwunden sind und die Ernte grösstenteils als Tierfutter zu Fleisch «veredelt» wird.

Die züchterischen Leistungen der indianischen Völker waren ausserordentlich. Auch heute wird am Maissaatgut intensiv weitergezüchtet. Die erste genetisch veränderte Maissorte wird ca. 1997 auf den Markt kommen.

Im Mittelpunkt stehen die Beziehung des Menschen zum Mais und unser Umgang mit der Natur.

Im Anschluss an die Einführung folgen Anregungen für den Ausstellungsbesuch mit der eigenen Klasse und Hinweise auf die speziellen Schulklassenangebote ab Januar 1995.

Leitung: Sabine Brönnimann, Mühlerama, Zürich
Ort: Zürich, Mühlerama

94023.01 Dauer: 1 Donnerstagabend
Zeit: 3. November 1994, 18.00–20.00 Uhr

94023.02 Dauer: 1 Montagabend
Zeit: 7. November 1994, 18.00–20.00 Uhr

Anmeldung **bis 7. Oktober 1994**

Zur Beachtung:

- Der einmalige Kostenbeitrag von Fr. 20.– berechtigt zur unentgeltlichen Teilnahme an allen weiteren Einführungsveranstaltungen in Museen und Ausstellungen, die von der Fachstelle Schule & Museum während des Kursjahres 1994 ausgeschrieben werden.
- Die Ausschreibung für Schulklassenangebote finden Sie im Dezember Schulblatt unter Mitteilungen aus dem Pestalozzianum «Wir gehen ins Museum».
- Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fort- und Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

Kontaktstellen für die Einführung des Informatikunterrichtes an der Oberstufe der Volksschule

Seit mehreren Jahren sind sechs Regionalberater im Zusammenhang mit der Einführung der «Alltagsinformatik» und der entsprechenden Ausbildung der Oberstufenlehrkräfte tätig. Sie haben durch ihr Können und ihren Einsatz wesentlich dazu beigetragen, dass die Einführung und Ausbildung ohne nennenswerte Probleme organisiert werden konnte.

Wir bedauern, dass wir nach Abschluss des Schuljahres 1993/94 aus finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage sind, die Tätigkeit der Regionalberater weiter beizubehalten.

Das Pestalozzianum und die Pädagogische Abteilung sind bemüht, die von den Beratern ausgeführten Tätigkeiten zu übernehmen. Untenstehend sind die vorgesehenen Dienstleistungen und Ansprechpartner aufgelistet. Wir hoffen, dass damit ein weiterhin reibungsloser Ablauf in der Informatikausbildung wie auch in der Begleitung des Informatikunterrichts in der Schule gewährleistet ist.

Kontaktstelle:

Pestalozzianum Zürich
Abteilung Fort- und Weiterbildung
Informatikausbildung
Auenstrasse 4, Postfach
8600 Dübendorf 1
Tel. 01/822 08 13

Pestalozzianum Zürich
Fachbereich Medien & Kommunikation
AV-Atelier
Beckenhofstrasse 35
Postfach, 8035 Zürich
Tel. 017368 45 40
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Freitag: je 13.30 – 17.30 Uhr

Erziehungsdirektion
Pädagogische Abteilung
Sektor Informatik
Haldenbachstrasse 44
8090 Zürich
Tel. 01/252 61 16

Lehrmittelverlag
Räffelstrasse 32, Postfach
8045 Zürich
Tel. 01/462 98 15

Zuständig für:

- Informatikausbildung der Lehrkräfte
- Weiterbildungskurse für Informatikverantwortliche, Kustoden
- Methodik und Didaktik des Informatikunterrichtes

Lernplätze und Beratung für:

- Lernprogramme
- CD-ROM
- Telekommunikation

- Technische Beratung
- Beratung im Zusammenhang mit Lizenzprogrammen
- Informationsveranstaltungen für Informatikverantwortliche

- Bestellung und Versand der **Lizenzprogramme**
- Hilfsmittel für den Informatikunterricht

Mitteilungen aus dem Pestalozzianum Zürich

Fachstelle Theaterpädagogik

Bi-Ba-Babylon – 2. Schweizerischer Spiel- und Theatertag am 8. November 1994

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel SADS lanciert am 8. November dieses Jahres den zweiten Schweizerischen Spiel- und Theatertag unter dem Motto **Bi-Ba-Babylon**.

Bi-Ba-Babylon ist die Metapher für Sprachverwirrung und fehlende Kommunikation in biblischer Zeit wie heute.

Bi-Ba-Babylon steht einerseits für die Idee, etwas Grosses und Verbindendes zu schaffen. Andererseits beinhaltet Babylon das Scheitern.

Am 8. November sind alle Lehrpersonen aufgerufen, das Thema in ihren Klassen spielerisch zu bearbeiten.

Die Fachstelle Theaterpädagogik unterstützt diesen Spieltag. Interessierte Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Lehrerinnen und Lehrer können sich bei der Fachstelle beraten lassen und/oder Materialien bestellen. Es würde uns freuen, wenn möglichst viele Schulen und Klassen aktiv würden.

Pestalozzianum, Fachstelle Theaterpädagogik, Beckenhofstrasse 35, 8035 Zürich (Telefon 01/368 45 45)

Verein SchulDruck und Pestalozzianum

Drucken in der Schule mit der Leihdruckerei

Die in Zusammenarbeit mit dem Verein SchulDruck entwickelte Leihdruckerei des Pestalozzianums ist neu in Winterthur stationiert und kann dort im Rahmen eines umfassenden Service-Angebots ausgeliehen werden.

Die Leihdruckerei eignet sich

- für Projektwochen,
- für erste praktische Erfahrungen mit einer Klasse im Umgang mit der Schuldruckerei,
- für die vorübergehende Erweiterung der eigenen Druckerei.

Reservation:

Verein SchulDruck, Tel. 052/213 37 22 (Postfach, 8401 Winterthur)

Bezugs- und Rückgabeort:

Verein SchulDruck, Berufs- und Fortbildungsschule,
Tösstalstrasse 26, 8400 Winterthur

Bezugs- und Rückgabezeit: mittwochs, 15–16 Uhr

Leigebühr: erste Woche: Fr. 100.–, pro weitere Woche: Fr. 50.–

Ausleihbedingung:

Die Leidruckerei steht allen Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung, die einen Einführungskurs ins Schuldrucken besucht haben. Einführungskurse werden durch den Verein Schul-Druck organisiert und jeweils im Schulblatt publiziert.

Fortbildungsangebote verschiedener Institutionen

Heilpädagogisches Seminar

Kurs Nr. 2 Grenzen und Möglichkeiten der Wahrnehmung und deren Verflechtung mit dem jeweiligen Weltbild und der eigenen Person

Seminar für Fachleute aus helfenden Berufen

Zielsetzung: Den Zugang zu Mitmenschen und Umwelt erweitern durch Auseinandersetzung mit der Thematik «Wahrnehmung».

Inhalte: Einerseits will das Seminar auf die komplexen Zusammenhänge zwischen dem kulturellen Lernprozess und den jeweiligen Veränderungen der Wahrnehmung eingehen.

Andererseits werden jene im Menschen selbst liegenden Faktoren thematisiert, welche unsere Wahrnehmung trüben, stören, verzerren oder massiv verfälschen können.

Aus dem Programm: Wir sind alle kulturell eingefärbt! Kultur als aktives Schaffen; Kultur als objektiv Geschaffenes. Jede Kultur schafft sich Werte; über die Entstehung und das Vergehen von Werten. – Auswirkungen der gelebten Kultur.

Begrenzungen des Zuganges zu Mitmensch und Welt, die stärker in mir selbst liegen; Sympathie und Antipathie; Dynamik meiner Biografie; verschiedene «Filter», die Realität so zu sehen, dass sie meinen Vorstellungen und Erwartungen entspricht; Zugänge zum andern Menschen, ohne ihn zu idealisieren oder zu verteufeln.

Kursleitung: Dr. theol. Imelda Abbt, Anthropologin,
 Dr. phil. Ruedi Arn, Leiter Abteilung Fortbildung HPS Zürich

Zeit: 6 Donnerstagnachmittage von 14.00 bis 17.00 Uhr:
 27. Oktober, 3. November, 10. November, 17. November, 24. November,
 8. Dezember 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 300.–

Kurs Nr. 14 Was bedeuten die Schlagwörter «POS», «Hirnfunktionsstörungen», «frühkindliche Hirnschädigung» u.a.m. für Heilpädagoginnen und Heilpädagogen?

Fortbildungskurs für Fachleute aus helfenden Berufen

Zielsetzungen: Mehr Klarheit in der Abgrenzung gegenüber milieubedingten Verhaltensauffälligkeiten. Mehr Sicherheit im Erarbeiten von angemessenen Lösungsmöglichkeiten bei Problemen im Erziehungs- und Lernalltag.

Kursleitung: Dr. med. FMH Gundel Grolimund-Kostron, Kinder- und Jugendpsychiaterin

Zeit: 4 Mittwochnachmittage von 14.15 bis 17.00 Uhr:
 2. November, 9. November, 16. November, 23. November 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 225.–

Anmeldeschluss: 1. Oktober 1994

Kurs Nr. 21 Einführung in die Heilpädagogik Paul Moors

Seminar für Fachleute aus helfenden Berufen

Situation: Das umfangreiche und gehaltvolle Werk des Zürcher Heilpädagogen Paul Moor ist weitgehend vergriffen und wird nur noch auszugsweise nachgedruckt. Dies steht im Gegensatz zum wachsenden Interesse, das Moors Denken wieder entgegengebracht wird. Offensichtlich vermögen seine pädagogischen Grundsätze, die er stets auch an Beispielen aus dem heilpädagogischen Alltag erläutert, ein Vakuum zu füllen, das entsteht, wenn Umstände, Vernetzungen und Relationen überbewertet und dadurch die Menschen vergessen werden, die konkrete Hilfe nötig haben.

Zielsetzung: Nach Moors Leitspruch: «Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie» zielt der Kurs darauf ab, Paul Moors Theorie vom «Inneren Halt» von Grund auf kennenzulernen, um sie nachher auf eigene Beispiele aus dem heilpädagogischen Alltag übertragen zu können.

Arbeitsweise: In diesem Seminar wird eine repräsentative Auswahl von Texten behandelt, die besonders geeignet sind, Moors Denken in seinen Grundzügen zu erfassen. Der Lernprozess wird intensiviert durch gemeinsame Aussprachen, Gruppenarbeiten und Einzelbeiträge. Zwei ganze Tage am Anfang dienen der Erarbeitung von Moors heilpädagogischer Theorie. Die Zeit bis zu den Kursnachmittagen ist für das Selbststudium von Texten und den Versuch reserviert, die Erkenntnisse mit eigenen Fallbeispielen in Beziehung zu bringen. Praktische Beispiele und weitere Texte sind der Gesprächsinhalt der Nachmittage.

Empfohlene Literatur: Moor, Paul (1993). Ein pädagogisches Lehrbuch, Luzern, Edition SZH

Kursleitung: Dr. phil. Peter Schmid, Dozent am HPS Zürich

Zeit: *Teil I:* Grundlagen

Donnerstag und Freitag, 15. und 16. September 1994, 9.30–16.30 Uhr

Teil II: Selbststudium

Teil III: Vertiefung und Verarbeitung

4 Freitagnachmittage von 13.30 bis 16.30 Uhr:

28. Oktober, 4. November, 11. November, 25. November 1994

Ort: Zürich

Kursgebühr und Textunterlagen Fr. 350.–

Anmeldung an:

Heilpädagogisches Seminar, Abteilung Fortbildung, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich,
Telefon 01/251 26 48

Sekretariat Fortbildung: Montag–Donnerstag

Das Kursprogramm 1994/95 sowie Anmeldeunterlagen können kostenlos im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, angefordert werden.

CH-Waldwochen

Quattro Stagioni – Wald in den vier Jahreszeiten

Für Lehrerinnen und Lehrer der Mittel- und Oberstufe

Eine Einführung zur fächerübergreifenden Arbeit mit dem neuen Wald-Ordner der Verlagsgemeinschaft Sabe / CH-Waldwochen.

Die Unterrichtshilfe «Quattro Stagioni» spannt den Bogen vom Lebewesen Baum über kreatives Gestalten und Werken in der Natur, von der Waldwirtschaft bis zur Holzverarbeitenden Industrie. Der Titel bezieht sich auf die Gliederung nach den vier Jahreszeiten!

Inhalt:

In einer Kurzeinführung stellen die Autoren die Einsatzmöglichkeiten im Unterricht vor. Das Lehrmittel orientiert sich an den Grundsätzen moderner Lehrpläne und eignet sich für den Unterricht mit erweiterten Lernformen. Erleben, lernen, ökologische Zusammenhänge erfassen, kreativ tätig sein und handeln sind einige Stichworte, die dieser Unterrichtshilfe zugrundeliegen.

Leitung: Heinz Amstad
Anna Steiner
Stephan Jost
Claude Müller (Autoren von Quattro Stagioni)

Ort: Sihlwald

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

Zeit: 9. November 1994, 13.30–17.00 Uhr

Anmeldung: **bis 9. September 1994**

Zur Beachtung:

- Die Kosten von Fr. 30.– gehen zu Lasten der Teilnehmenden.
- Anmeldung an: CH-Waldwochen, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen

Ausstellungen

Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich

Unsere Ausstellungen:

- Irgendwo in Bhutan – Wo Frauen das Sagen haben (ab 2. September 1994)
- Kali – Visionen der Schwarzen Mutter (bis November 1994)

Öffnungszeiten	Montag geschlossen	
	Dienstag bis Freitag	10–13 Uhr und 14–17 Uhr
	Samstag	14–17 Uhr
	Sonntag	11–17 Uhr

Eintritt frei

Zoologisches Museum der Universität

Künstlergasse 16, 8006 Zürich, Telefon 01/257 38 38 (Ausstellung), 01/257 38 21 (Sekretariat)

Öffnungszeiten	Dienstag bis Freitag	9–17 Uhr
	Samstag und Sonntag	10–16 Uhr

Eintritt frei

Permanente Ausstellung:

Tiere der Schweiz von der Eiszeit bis heute
Die tiergeografischen Regionen der Erde
Tierstimmen
Mikroskopier- und Spieltische für eigene Aktivitäten

Sonderausstellung:

Hahn und Henne (bis 30. Oktober)

Tonbildschauprogramm:

Das Blässhuhn
Vögel an afrikanischen Seen

Filmprogramm:

Vorführung um 11 und 15 Uhr

bis 15. September: Woher die Eier kommen (16 Minuten)

16.–30. September: Buckelwale (50 Minuten)

Ausserhalb der regulären Filmvorführung kann der Lehrer für seine Schulklasse einen Film nach seiner Wahl abspielen lassen.

Jugendlabor des Kantons Zürich

Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur, Telefon 052/242 77 22

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14–17 Uhr
Vormittage (Montag bis Samstag): Reservation für Schulklassen nach telefonischer Absprache

Eintrittspreise: für Schulen des Kantons Zürich Fr. 3.–/Schüler
Lehrer gratis

Die naturwissenschaftliche Ausstellung des Jugendlabors beinhaltet ca. 130 Experimentiereinrichtungen aus den Bereichen Physik, Chemie, Biologie, Mathematik und Informatik. Die Experimente können von den Schülern selbständig in Betrieb genommen werden. Schulklassen der Oberstufe können das Jugendlabor an Vormittagen reservieren. Die Klassen werden von einem Lehrer betreut, der mit den Versuchsanlagen vertraut ist.

Informationsmaterial kann im Jugendlabor kostenlos bezogen werden.

Information über obige Telefonnummer.

Stadt Winterthur

Sonderausstellung

«Natur in Dorf und Stadt»

Eine gemeinsame Ausstellung mit dem Frauenfelder Naturmuseum im Temporärsaal der Naturwissenschaftlichen Sammlungen, Museumstrasse 52

11. September 1994 bis 5. März 1995

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Montag geschlossen

bei freiem Eintritt

Lehrer und Schüler sind zu dieser informativen Ausstellung herzlich eingeladen.

Zwei Ausstellungen an der ETH Zürich über Kartographie:

Aus Anlass der an der ETH Zürich stattfindenden Tagung der Kartenbibliothekare von wissenschaftlichen Bibliotheken in Europa (LIBER), werden zwei kartographische Ausstellungen gezeigt:

Von der Dufourkarte zur digitalen Karte

vom 20. September 1994 bis 9. Oktober 1994

in der Haupthalle des ETH-Hauptgebäudes, Sägmstrasse 101.

Die Ausstellung stellt im wesentlichen die Geschichte des Eidgenössischen Vermessungswesens dar. Neben der schweizerischen Kartengeschichte sollen die im Laufe der Zeit angewandten Methoden und Techniken, die Qualität der Karten, das erweiterte Arbeitsfeld Richtung Spezialkarten, thematische Karten sowie neuste Entwicklungen im Bereich digitale Karten aufgezeigt werden.

Ausgehend von individuellen Kartographen und Kartenherstellern führt der Weg zur ersten eidgenössischen Vermessung.

Eduard Imhof (1895–1986) – das kartographische Werk

vom 20. September 1994 bis 28. Februar 1995
im Foyer der ETH-Bibliothek, H-Stock, Raum 29.5

Zum 100. Geburtstag von E. Imhof, Professor der ETH Zürich von 1925 bis 1965, eine Vitrienschau über seine Werke vom Hochschulassistenten bis zu seinen Alterswerken. Alle ausgestellten Karten sind Originalzeichnungen.

Schulklassenführungen im Botanischen Garten

Vom Kindergarten bis zur Berufs- und Mittelschule: alle Stufen sind bei uns willkommen. Die Gartenführungen sind für die öffentlichen Schulen des Kantons Zürich gratis. Bei der telefonischen Anmeldung werden Wünsche zur Gartenführung berücksichtigt.

Mögliche Schwerpunkte sind:

- Tropenhaus (Palmen, Epiphyten, Orchideen)
- Subtropenhaus (Baumfarne, exotische Blütenpflanzen)
- Savannenhaus (Sukkulente, Dornen und Stacheln)
- Bäume und Sträucher im Freien
- Nutz- und Heilpflanzen, Unkräuter
- Pflanzen und Tiere am Wasser
- Fleischfressende Pflanzen
- Pflanzen am Mittelmeer
- Blüten und ihre Bestäubung
- Früchte und Samen
- Der Botanische Garten als Arche Noah
- Thema nach speziellem Wunsch

Leitung: Biologen und Biologinnen mit Lehrerfahrung.

Anmeldung: Bei Frau Verena Berchtold
Telefon **01/385 44 61**

Wir empfehlen Ihnen, sich mit Ihrer Klasse **2–3 Wochen im voraus** anzumelden. Meiden Sie, wenn möglich, die letzte Schulwoche vor den Sommerferien.

Eine Gartenführung dauert ca. eineinhalb Stunden.

vormittags: zwischen 9.30–11.30 Uhr

nachmittags: zwischen 13.00–16.00 Uhr

ausgenommen: Montag- und Freitagmorgen

Während den vorlesungsfreien Zeiten besteht die Möglichkeit unter Einbezug der Infrastruktur des systematisch-botanischen Institutes (Praktikumsräume, Mikroskope usw.) eine ca. 3stündige Unterrichtseinheit in Zusammenarbeit von Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen zu gestalten.

Die Gartenführungen werden bei jedem Wetter durchgeführt. Auch bei Regenwetter werden wir uns im Freien aufhalten. Die telefonische Anmeldung wird von Frau Berchtold schriftlich bestätigt.

Adresse: **Botanischer Garten, Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich**

Verschiedenes

Neue Informationsdienstleistungen des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) verstärkt seine Informationstätigkeiten: Es bietet einen Vortragsservice an, zudem ist die EDA-Zeitschrift «Die Schweiz + die Welt» neu gestaltet worden, und ab sofort kann der ausserpolitische Bericht als Sonderdruck kostenlos beim EDA bezogen werden.

Interessierten Organisationen, Institutionen, Vereinen, Schulen usw. stehen Referentinnen und Referenten des EDA für Vorträge zu ausserpolitischen Themen zur Verfügung. Der Vortragsservice steht ab September zur Verfügung, er umfasst im Moment rund 30 Themen.

Das Angebot umfasst Vorträge zu allgemeinen Fragen der schweizerischen Aussenpolitik (z.B. «Hat die Schweiz eine ausserpolitische Strategie?»), zu Tätigkeiten der internationalen Organisationen (z.B. «Die UNO: Was sie kann und was nicht.»), zur sektoriellen Politik (z.B. «Menschenrechte, Demokratie und Minderheiten»), zu den Tätigkeiten unserer Aussenposten («Botschaften und Konsulate im Ausland: Antennen und Fenster der Schweiz.») usw. Alle Vorträge werden auf deutsch oder auf französisch gehalten; auf italienisch stehen im Moment rund zehn Themen zur Auswahl. Das Vortragsprogramm wird ständig erweitert und aktualisiert.

Mit dem Vortragsservice bietet das EDA eine weitere Dienstleistung an, die mithelfen soll, die Aussenpolitik vermehrt in der Bevölkerung zu verankern. Im Rahmen dieser Aktivitäten hat das EDA bereits seine Vierteljahreszeitschrift «Die Schweiz + die Welt» völlig neu gestaltet. In dieser Zeitschrift, die beim Presse- und Informationsdienst des EDA bestellt werden kann, werden ausserpolitische Fragen in leicht verständlicher Art dargestellt. Im weiteren kann beim EDA ab sofort der Bericht des Bundesrates über die Aussenpolitik der 90er Jahre kostenlos bezogen werden.

Die Liste der Vorträge, die Zeitschrift «Die Schweiz + die Welt» sowie der Sonderdruck des ausserpolitischen Berichts sind erhältlich beim:

Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten
Presse- und Informationsdienst
Bundeshaus West (W 270)
3003 Bern
Telefon 031/322 31 53

(Vortragsservice: Frau Anne-Lise Favre. Telefon 031/322 35 80)

Offene Lehrstellen

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

Aktuelle

S t e l l v e r t r e t u n g e n

und Verwesereien

- ▶ ab Tonband rund um die Uhr: **Tel. 01/362 08 38**
werktags: Vikariatsbüro **Tel. 01/259 22 70**
Verwesereien **Tel. 01/259 22 69**

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

H A N D A R B E I T

Aktuelle **S t e l l v e r t r e t u n g e n**

und Verwesereien

- ▶ ab Tonband rund um die Uhr: **Tel. 01/259 31 31**
werktags: **Tel. 01/259 22 81**

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

Erziehungsdirektion, Pädagogische Abteilung

Wiederzubesetzen auf den 1. Oktober 1994 (oder nach Vereinbarung) ist die Stelle

eines Lehrers/einer Lehrerin (50%-Stelle, Beurlaubung vom Schuldienst) im Sektor Ausländerpädagogik

Schwerpunkt der Stelle bilden Fragen der Einschulung und Schulung von neuimmigrierenden fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen. Der Aufgabenbereich umfasst die Mitarbeit an Schulentwicklungsprojekten sowie die Information und Beratung von Schulbehörden und Lehrkräften.

Wir erwarten:

- mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer oder Lehrerin
- Erfahrungen und Engagement in der Schulung fremdsprachiger Kinder (in Sonderklasse E, Sonderklasse E/Mischform, Deutschunterricht für Fremdsprachige oder Regelklasse mit hohem Fremdsprachigen-Anteil)
- gute Kenntnisse des Zürcher Schulwesens, Erfahrung in schulpolitischen Gremien oder in Projekten der Schulentwicklung
- Belastbarkeit, Fähigkeit zu konzeptionellem Arbeiten, Verhandlungsgeschick, gewandter schriftlicher und mündlicher Ausdruck, organisatorische Fähigkeiten, bürotechnische Grundkenntnisse (Apple Macintosh)
- Bereitschaft, sowohl im Team zu arbeiten wie auch selbständig Verantwortung zu tragen

Wir freuen uns auf Bewerbungen, die mit den üblichen Unterlagen bis 20. September 1994 an die Pädagogische Abteilung, Sektor Ausländerpädagogik, Markus Truniger, Universitätsstrasse 69, 8090 Zürich, zu richten sind. Für weitere Auskünfte steht Markus Truniger (Telefon 01/363 25 32) zur Verfügung.

Die Erziehungsdirektion

Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

Wir suchen auf **Herbst 1994** (24.10.1994) eine

Handarbeitslehrerin nach Dietikon

für 24 Lektionen an der Primar- und Oberstufe.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an: Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Postfach, 8090 Zürich. Auskunft erteilt Telefon 01/259 22 81, Frau N. Merki.

Die Erziehungsdirektion

Kantonale Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule

Wir suchen per Mitte Schuljahr 1994/95, spätestens auf Anfang Schuljahr 1995/96

eine Beraterin/einen Berater

(evtl. aufteilbar in zwei Teilpensen)

Die kantonale Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule ist für eine optimale Verwirklichung der schulischen und sozialen Situation hörgeschädigter Kinder in der Volksschule zuständig.

Die Beratungsstelle bietet für eine initiative, kommunikationsfreudige und konfliktfähige Persönlichkeit einen äusserst interessanten, abwechslungsreichen *Aufgabenbereich*:

- Begleitung der hörgeschädigten Kinder während der gesamten Schulpflichtzeit
- Beratung und Fortbildung von Eltern, Lehrkräften, Therapeutinnen und Therapeuten
- Zusammenarbeit mit Behörden, Beratungsstellen und Ärzten

Anforderungen:

- Lehrerdiplom mit Zusatzausbildung in Hörgeschädigtenpädagogik oder Logopädie
- Erfahrung in der Arbeit mit Hörgeschädigten und in der Erwachsenenbildung
- Unterrichtspraxis in Regelklassen der Volksschule
- Bereitschaft zu unregelmässiger Arbeitszeit, eigenes Auto

Anstellungsbedingungen:

- gemäss kantonalen Richtlinien

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne W. Bucher/M. Oetiker, Mitarbeiter der kantonalen Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule, Telefon 291 51 50.

Wir bitten Sie, Ihre schriftliche Bewerbung bis am 31. Oktober 1994 an die kantonale Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule, Postfach, 8026 Zürich, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Wiedikon Zürich

Auf den 21. August 1995 oder nach Vereinbarung sind an der Kantonsschule Wiedikon

1/2 Lehrstelle für Mathematik

1/2 Lehrstelle für Physik

zu besetzen.

Die Kantonsschule Wiedikon führt in 6^{1/2} Jahren zur Maturität der Typen A, B und in 4^{1/2} Jahren zur Kantonalen Lehramtsmaturität.

Vorausgesetzt werden:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium
- das zürcherische oder ein gleichwertiges Diplom für das Höhere Lehramt
- Unterrichtserfahrung auf der Mittelschulstufe

Das Sekretariat der Schule erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Unterlagen, die mit der Anmeldung eingereicht werden müssen.

Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober 1994 dem Rektorat der Kantonsschule Wiedikon, Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich, einzureichen (Telefon 01/463 30 40).

Die Erziehungsdirektion

Kreisschulpflege Letzi der Stadt Zürich

Im Schulkreis Letzi ist per sofort oder nach Vereinbarung

1 Lehrstelle an der Oberschule

neu als Verweserei zu besetzen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, welche Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Kreisschulpflege Letzi, Herrn Ernst Weibel, Dachslernstrasse 2, 8048 Zürich, senden.

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Schulpräsident und das Schulsekretariat, Telefon 01/431 33 60.

Die Kreisschulpflege

Primarschulpflege Knonau

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle für Logopädie

(Teilpensum: 3–4 Stunden pro Woche)

neu zu besetzen.

Wer Freude hat, in der ländlichen Umgebung des Säuliamtes zu unterrichten und mit einer kollegialen Lehrerschaft sowie aufgeschlossener Schulpflege zusammenzuarbeiten, wird freundlich eingeladen, sich mit den üblichen Unterlagen bei der Primarschulpflege, Peter Scheidegger, Oberdorf 111, 8934 Knonau (Telefon 01/767 06 39), zu melden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Oetwil am See

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

definitiv durch Wahl zu besetzen. Der derzeitige Verweser gilt als angemeldet.

Interessentinnen und Interessenten richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. September 1994 an die Schulpflege Oetwil am See, Schulsekretariat, Postfach 178, 8618 Oetwil am See.

Die Schulpflege

Gemeindeschulpflege Fischenthal

Infolge kurzfristigem, krankheitsbedingtem Rücktritt des Stelleninhabers ist an unserer Sekundarschule in Fischenthal eine Lehrstelle frei geworden.

Aus diesem Grunde suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

1 Sekundarlehrer/Sekundarlehrerin (phil. I)

für Vollpensum

Können Sie sich vorstellen, in ländlicher Gegend im Zürcher Oberland zu unterrichten? Sind Sie initiativ, flexibel und anpassungsfähig?

Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser Schulaktuarat gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Schulaktuarat Fischenthal, Frau B. Aemisegger, Schulhaus Bodmen, 8497 Fischenthal, Tel. 055/96 11 49 (Bürozeiten).

Die Schulpflege

Schulgemeinde Fällanden

Wir suchen auf den 1. November 1994 (befristet bis Ende Schuljahr 1994/95) an eine 3. Primarklasse eine(n)

Primarlehrer(in) für ein Teilpensum von 15 Wochenstunden

Es handelt sich dabei um eine Doppelstelle zusammen mit einer Primarlehrerin in unserem Schulhaus Benglen in der Gemeinde Fällanden.

Unsere Gemeinde grenzt an die Stadt Zürich und besitzt gute Verkehrsverbindungen direkt in die Stadt (Bus) und zum Bahnhof Schwerzenbach. Wir nehmen am Versuch Fünftagewoche teil.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung an folgende Adresse zu richten: Schulsekretariat, Postfach 62, 8117 Fällanden. Für Auskünfte steht Ihnen die Schulpräsidentin, Frau Helene Blass, Telefon 01/825 20 19, gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Oberstufenschule Nänikon-Greifensee

Einer unserer Reallehrer folgt auf Januar 1995 der Berufung an eine Schweizer Schule im Ausland.

Auf 1. Januar 1995 ist an unserer Schule deshalb

1 Lehrstelle an der Realschule (3. Klasse)

durch eine Verweserin oder einen Verweser neu zu besetzen.

Wir freuen uns auf die Bewerbung von starken Persönlichkeiten, die ihre Aufgabe nicht allein in der Stoffvermittlung sehen, sondern ihre Fähigkeiten auch einsetzen, um eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. September 1994 an die Oberstufenschulpflege Nänikon-Greifensee, Sekretariat, Postfach, 8606 Nänikon (Telefon 01/941 05 66).

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Eine unserer Lehrerinnen wird Mutter. Auf November 1994 ist deshalb an unserer Schule im Ortsteil Wangen

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (5. Klasse)

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte, die an einer mittelgrossen, noch überschaubaren Schulgemeinde (rund 4900 Einwohner/innen) mit Fünftageweche unterrichten möchten, ein kollegiales, kleines Lehrerteam (7 Lehrer/innen) und aufgeschlossene Behörden schätzen, werden freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Stationsstrasse 10, 8306 Brüttisellen, zu richten. Dort werden Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 01/805 91 91).

Die Schulpflege

Oberstufenschulpflege Seuzach

An unserer Sekundarschule sind

zwei Lehrstellen phil. I

definitiv durch Wahl zu besetzen. Die derzeitigen langjährigen Verweser gelten als angemeldet.

Weitere Interessentinnen/Interessenten richten ihre Bewerbung bis zum 30. September 1994 an die Präsidentin der Oberstufenschulpflege Seuzach, Frau Helen Meier, Aubodenstrasse 54, 8472 Ober-Ohringen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Rafz

Auf Beginn nach den Herbstferien 1994 (eventuell früher) ist an unserer Schule

ein Entlastungsvikariat für 15 Lektionen

an der Oberstufe (Oberschule) neu zu besetzen. Wir suchen eine engagierte, initiative und aufgeschlossene Lehrkraft mit Reallehrer- oder HPS-Patent. Wir bieten Ihnen ein kollegiales Lehrerteam und eine kooperative Schulpflege. Rafz ist bequem mit der S5 zu erreichen.

Wenn Sie an diesem Entlastungsvikariat interessiert sind, freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Ihre schriftliche Bewerbung mit den vollständigen Unterlagen senden Sie bitte an die Präsidentin der Schulpflege Rafz, Marlies Trinca, Chesslergass 5, 8197 Rafz, Telefon 01/869 01 66.

Die Schulpflege

Ausserkantonale und private Schulen

Schulpflege Buttwil

Gesucht per 17. Oktober 1994 Lehrkraft für

Logopädie/Legasthenie 8–10 Std./Woche

Weitere Pensen in umliegenden Gemeinden möglich.

Bitte melden Sie sich bei Schulpflege Buttwil AG, S. Arnold, Flammbach 4a, 5632 Buttwil/AG, Telefon 057/44 20 28.

Die Schulpflege

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das HPS Zürich ist eine interkantonale Ausbildungsstätte für heilpädagogische und therapeutische Berufe. Die Aus- und Weiterbildungen bestehen aus einem gemeinsamen Grundstudium und verschiedenen Aufbaustudien.

Für die Abteilung *Logopädie* suchen wir auf August 1995

Dozenten/-in Logopädie (50–60%)

Aufgaben:

- Lehrtätigkeit mit Schwerpunkt «ambulante schulische Logopädie» (Schriftspracherwerb, Dyskalkulie, Sprachdidaktik)
- Praxisbegleitung und Beratung der Studierenden
- Zusammenarbeit mit den Studierenden und Dozierenden der Abteilung Logopädie und den anderen Abteilungen des HPS

Anforderungen:

- Primarlehrerdiplom erwünscht
- Diplom in Logopädie
- Logopädische Praxis im Schulbereich
- Besondere Kenntnisse im Bereich des Schriftspracherwerbs
- Erfahrungen im Bereich der Erwachsenenbildung
- Zusatzqualifikation (z.B. Weiterbildung in Beratung, Therapie, Didaktik, Sprachwissenschaften)
- Fähigkeit zur Teamarbeit

Die Anstellung erfolgt nach der Dienst- und Besoldungsordnung des HPS. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Rektor T. Hagmann (Telefon 01/251 24 70). Qualifizierte BewerberInnen werden gebeten, ihre Bewerbung bis zum 31. Oktober 1994 an das Rektorat des HPS Zürich, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu senden.

Verein Bergschulheim Casoja

Das Bergschulheim Casoja am Heidsee in Valbella GR sucht auf 1. April oder 1. Februar 1995 eine neue

Heimleiterin

Das Haus beherbergt Arbeitswochen und Hauswirtschaftskurse von Zürcher Mittelschulen, wird aber von einem privaten Verein getragen. Wir stellen uns unter der zukünftigen Leiterin eine frohgemute, selbstsichere und flexible Person vor. Wenn sie im Umgang mit Jugendlichen die rechte Mischung von Entschiedenheit und Humor besitzt, wird ihr die verantwortungsvolle und vielseitige Arbeit viel Freude machen.

Die Heimleiterin kocht für die Arbeitswochenklassen, führt eine einfache Buchhaltung und betreut ganz allgemein das Haus. Die Anstellung ist ganzjährig, die Arbeitsbelastung gegenwärtig $\frac{2}{3}$ einer vollen Stelle. Der Lohn entspricht den Ansätzen der zürcherischen Heimleiterinnen. Die Altersvorsorge ist gesichert.

Eine attraktive Zweizimmerwohnung mit kleiner Küche und Bad (und eventuell 1-2 weiteren Zimmern) sowie eine Garage stehen zur Verfügung.

Wenn Sie sich von all dem angesprochen fühlen, richten Sie bitte Ihr handschriftliches Bewerbungsschreiben mit Foto und mit Angaben über Ihre Ausbildung und Berufstätigkeit an Dr. H. R. Faerber, Drusbergstrasse 59, 8053 Zürich (Telefon 01/381 21 67), der auch gerne Ihre Fragen beantwortet. Auskunft erteilt ebenfalls die gegenwärtige Heimleiterin, Frau Bettina Härry, Telefon 081/34 44 56 (oder Telefon 34 13 29).

Erziehungsdirektion Abteilung Mittelschulen und Lehrerbildung Walchetor 8090 Zürich	Planung und Bauten	259 23 32
	Unterrichtsfragen	259 23 34
	Personelles	259 23 35
Erziehungsdirektion Besoldungsabteilung Walchetor 8090 Zürich	Primarschule	259 23 64
	Oberstufe	259 42 92
	Handarbeit / Hauswirtschaft	259 42 91
	Mittelschulen	259 23 63
Erziehungsdirektion Pädagogische Abteilung Haldenbachstrasse 44 8090 Zürich	Primar- und Sekundarstufe	252 61 16
	Sonderpädagogik Informatik Erwachsenenbildung	252 61 16
	Telefax	262 02 28
Hofwiesenstrasse 370 8090 Zürich	Bildungsstatistik	313 03 13
	Telefax	313 03 08
Universitätstrasse 69 8090 Zürich	Kindergarten	363 25 32
	Ausländerpädagogik Telefax	363 05 79
Erziehungsdirektion Jugendamt Walcheturm 8090 Zürich	Jugendhilfe / Allgemeines	259 23 70
	Heime	259 23 80
Scheuchzerstrasse 21 8090 Zürich	Zentralstelle für Berufsberatung	259 23 89
	Jugend- und Familienberatung / Mütterberatung / Elternbildung	259 23 83
Beratungsdienste für Junglehrer		
Beratungsdienst für Junglehrer Schaffhauserstrasse 228 8057 Zürich	Primarschule	311 42 35
Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung Voltastrasse 59 8044 Zürich	Sekundarschule	251 17 84
Real- und Oberschullehrerseminar Beratungsdienst Döltschiweg 190 8055 Zürich	Real- und Oberschule	463 12 12
Arbeitslehrerinnenseminar Kreuzstrasse 72 8008 Zürich	Handarbeit	252 10 50
Haushaltungslehrerinnenseminar Hörnlistrasse 71 8330 Pfäffikon	Hauswirtschaft	950 27 23

Pestalozzianum Zürich

Direktion und Verwaltung Beckenhofstrasse 31–35 8035 Zürich	Zentrale	368 45 45
	Telefax	368 45 96
Bibliothek/Mediothek Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Tel. Bestellungen, Auskünfte, Verlängerungen	368 45 00
	Dienstag bis Samstag 8.00–10.00 / 13.00–15.00 Uhr	Telefax 368 45 96
Jugendbibliothek/-mediothek Beckenhofstrasse 37 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	368 45 03
Verlag Beckenhofstrasse 31–35 Postfach 8035 Zürich	Bestellungen, Auskünfte	368 45 45
	Telefax	368 45 96
Pestalozzi-Forschungsstelle Stampfenbachstrasse 121 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	361 77 37
	Telefax	362 67 31
Fachbereich Schulpädagogik und Erwachsenenbildung Stampfenbachstrasse 121 Postfach 8035 Zürich	Zentrale	361 52 17
	Telefax	362 67 31
Fachbereich Medien & Kommunikation Beckenhofstrasse 35 Postfach 8035 Zürich	AV-Zentralstelle	368 45 48
	Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen	368 45 39
Fachbereich Mensch, Umwelt, Gesellschaft Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Lebens- und Sozialkunde	368 45 27
Kurvenstrasse 36 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Umwelterziehung	361 78 18
Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Fachstelle Schule und Berufswelt	368 45 54
Beckenhofstrasse 31 Postfach 8035 Zürich	Beratungsstelle für Suchtprävention	368 45 31
	Telefax	368 45 96